This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

B 1,332,367

L

M

N.O. 17863

Evanders
V. D. M.

POESIS POETICA

Oder

Poetische Betrachtung der Poesie

In 100. Sinn-Gedichten

Mit Nützlichen

Anmerckungen

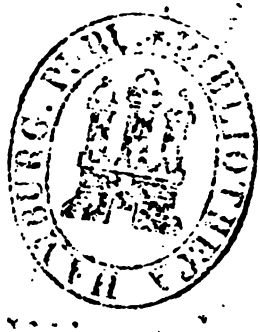
erläutert

Worinn

Die betrachtenswürdigsten Umstände der Poesie recht gründlich und Christlich erörtert.

BRANDENBURG,
Zu finden bey Johann Ernst Wohlfelden, Buchhändlern. 1732.

13-420086



Allen Freunden

Der
Rechtschaffnen und Christlichen,
Von
Unlautern Absichten,
Unschicklichen Mißbräuchen
Und
sündlichen Unarten
Gereinigten Poesie,
Zur
Kräfftigen Auffmunterung,
Nur
solche liebenswürdige Poesie,
beständiger estime und Liebe
in der Furcht des HErrn,
zu würdigen;
So auch

Allen Feinden
Der
Rechtschaffnen und Christlichen,
Von
Unlautern Absichten,
Unschicklichen Mißbräuchen
Und
sündlichen Unarten
Gereinigten Poesie,
Zur
Kräfftigen Anmahnung,
Die Unrechte estime und Liebe
ihrer unchristlichen Poesie,
in der Furcht des HErrn,
abzulegen
Sey diß Büchlein, von GOtt, gesegnet!

Welches ernstlich und hertzlich wünschet

Autor.

Vorrede

An den Liebreichen und Christlich-gesinneten Leser.

§. 1.

ES ist von je her, und zwar nicht unbillig, die unmäßige Schreibsucht, vieler schreibsüchtigen Gelehrten beklaget, als welches der alte Heydnische Klag-Vers bezeuget:

- - - - Tenet insanabile multos
Scribendi cacoethes & ægro in corde senescit! (a)

Merckwürdiger sind die Christliche Klag-Worte, die, zu seiner Zeit, der hocherleuchtete und geistreiche *Theologus*, Joh. Arndt, geschrieben: *Res ipsa docet, quantus, hisce nostris depravatis temporibus, scripturientium sit pruritus, quantaque scribendi luxuries & affectatio, ita ut, hoc nostro seculo, nullum fuerit librorum feracius, virtutum sterilius!* (b)

§. 2.

Ist es nun zwar an dem, daß auch aller-

(a) V. *Juvenal.* Satyr. 7.
(b) V. B. *Theandri* Epistola, ad *Franciscum Hermannum* scripta.

dings, in den heutigen Zeiten, ſolche Klag-würdige Schreibſucht noch zu beklagen, ſo werden doch dieſe Klag-Worte, auf alle, die Bücher ſchreiben, nicht können extendiret werden, ohn Verletzung der Wahrheit und Liebe. Nur dieſelbe finden ſich billig dadurch beſchämet, die ein leeres und des kauffens unwürdiges Papier denen Käuffern darlegen, in unnützlichen und unerbaulichen Schrifften.(c)

§. 3.

Daß dergleichen poetiſche Schrifften auch häuffig ans Licht kommen, iſt eine leider! gantz offenbare und unverneinliche Wahrheit! Solten auch, bey uns Evangeliſchen, über die poetiſche Schrifften, *General-Inquiſitores* beſtellet werden, die, durch *indices expurgatorios*, dieſelbe auszumuſtern berechtiget, o wie manches poetiſches Buch würde ſonder Zweiffel ein vieles, bey neuer Auflage, verlieren müſſen! Wer muß nicht zugeſtehen, daß ſo gar auch das Gold verſchiedener, ſonſt herrlicher poetiſcher Schrifften, mit vielen Schlacken, verunſaubert! *Exempla ſunt odioſa*.

§. 4.

Meines theils bin ich, nach gnugſamer Ge-

(c) *Socratem*, cur nihil ediderit? interrogatum, reſpondiſſe ferunt: ne iis, qui emerent, charta pluris eſſet emenda. *V. Valent. Weinrichii Exodus* gnomologica, p. 1.

Gewiſſens-Prüfung, gantz überzeuget, daß, in gegenwärtiger Poetiſcher Betrachtung der Poeſie, auch in allen ihr beygefügten proſaiſchen Anmerckungen, nichts unſchickliches, noch ſündliches. *Pietati ſcripſi, non pompæ;* (d) *veritati ſcripſi, non vanitati.*

§. 5.

Wenn ich nunmehr einige 40. Jahre die liebe Poeſie excoliret, und aber, nach überflüßig angewachſenen Vorrathe vieler geiſt- und weltlichen Poeſien, noch weiter zu poetiſiren, höchſt-billig aufgehöret, ſo trage ich doch kein Bedencken, ans Licht zu treten, und, ſo GOTT will, auch noch im Alter, das mir längſt gegebene *talentum poëticum*, zu Seiner Ehre und des Nächſten Nutzen, auch öffentlich anzuwenden. Wie kan es vorläuffig fügſamer geſchehen, als daß ich, aus Erkäntniß und aus Erfahrung, die Wege und Abwege, in dieſem vortrefflichen *Studio* aufrichtig anzeige? Eben dieſes iſt der Zweck dieſes Büchleins, den ich auch erreichet zu haben vermeine.

§. 6.

Erſcheine ich zwar, als ein ψευδώνυμος, ſo geſchicht doch ſolches, aus keiner Scheufurcht, ſondern nur aus einigen *pro nunc* zu

(d) V. *Bonæ* Præf. Viæ compendii ad Deum.

melden unnöthigen Urſachen. Der aufrichtigen und theologiſchen Verſicherung wird dadurch ihre Gültigkeit unbenommen ſeyn, daß, wie ietzo, ſo auch, nach GOttes Willen, inskünfftige eine, von vielen Jahren her, angefüllete und nachhero NB. mit Fleiß geläuterte poetiſche Quelle keine andere, als nützliche und liebliche Ströme, ausflöſſen werde.

§. 7.

Solten etwa die mich kennende Geehrte Leſer bewundern, daß, da ein *Vale poëticum*, vor einiger Zeit, ihnen dargelegt, (wovon ein Auszug no. 69. zu leſen) dennoch poëtica zu ediren geſonnen, ſo melde kürtzlich, zur freundlichen Nachricht:

Carminibus dixit condendis vena ſeneſcens,
At non edendis dixit & illa Vale.
Condere nunc verſus prohibet carioſa ſenectus;
Edere nec ſenium condita ſcripta vetat!

§. 8.

Der bekandte M. Spangenberg hat, im 45ſten Jahre ſeines Predig-Amts, das *Opus hiſtoricum*, den Adels-Spiegel, herausgegeben; da er denn *apologetice* vorſtellet, was ihn dazu veranlaſſet. Es ſey mir erlaubet, nur einige ſeiner Schutz-Worte, *mutatis mutandis*,

tandis, applicative zu wiederholen: Ich habe, nebſt meinen ſtudiis theologicis, auch das hiſtoricum (auch das poëticum) nicht wollen liegen laſſen. Weil ich gleich divinitus von Jugend auf dazu gezogen worden, ſo habe ich auch gerne dabey bleiben wollen; bevorab, weil niemand gefunden wird, der nicht bisweilen etwas anders fürnehme. Man hat vortreffliche Theologos funden, die Luſt gehabt, herbatum zu gehen; andere, in Mathematicis, andere, in Muſicis, ſich zu üben. Alſo iſt meine Luſt zur Hiſtorie (zur Poëſie) geweſen; doch habe ich demſelben Studio ſo nachgehangen, daß nichts, im Amte, verſäumet. (e) *Satis apologiæ cenſori benevolo, prudenti, pio!*

§. 9.

Was denn gegenwärtige *Poëſin poëticam* betrifft, ſo laſſe ich dieſelbe nicht unfüglich voraufgehen, darum, weil ſie überhaupt die wichtigſte Umſtände, Eigenſchafften, Denck- und Lobwürdigkeiten, ſo auch Verkehrungen, Unarten und Mißbräuche der Poeſie unterſuchet.

(e) V. *M. Cyriaci* Spangenbergs Adel-Spiegel, Dedic. p. 4. 5.

ſuchet. In ſolcher Abſicht, führet ſie auch den Nahmen: *Poëſis poëtica, ab objecto, denominata.*

§. 10.

Nicht ohngefehr, ſondern mit Vorbedacht, iſt dieſelbe *laconice* abgefaſſet, weil ſolche Schreib-Art die angenehmſte. Um ſo viel zuverläßiger iſt die Hoffnung, daß ſie geneigte Liebhaber finden werde; ſonderlich, weil auch die beygehende Anmerckungen, mit ſo vielen heilſamen Erinnerungen, verſehen, und durchgehends ſo eingerichtet, als ein unpartheyiſches und, von allen unrichtigen Meinungen, geſaubertes Urtheil erfodert.

§. 11.

Ich geſtehe, daß die proſaiſche Anmerckungen den gröſſeſten Theil dieſer Schrifft ausmachen; um deßwillen aber wird ſie doch ihren Nahmen: *Poëſis poëtica*, nicht verlieren; weil die Sinn-Gedichte die Quelle, aus welcher die Ströme und Bäche der Anmerckungen hergeleitet. *A potiori ſit denominatio; a fonte ipſo, non a fluentis.*

§. 12.

Was ſonſten noch zu erinnern, iſt dieſes. Vielleicht ſind einige *Hypotheſes*, von dieſen und jenen Umſtänden der Poeſie, behauptet, die *in totum* oder *in tantum*, nicht allen anſtändig. So bin ich dißfals der Hoffnung, daß ein

Chriſt-

Christlich-gesinneter *Censor* seinen ihm frey-gelassenen *Dissensum*, in Liebe, nicht aber wieder die Liebe, durch eine lästerhaffte *Censur*, entdecken werde. Ist, *in theologicis*, ein *dissensus, circa quæstiones annatas, salvo caritatis vinculo*, zuläßig, wie vielmehr *in poëticis?*

§. 13.

Was das no. 37. befindliche *Distichon chronologicum* betrifft, so sind solches nicht meine, sondern, aus dem *Stegmanno*, entlehnete, richtig zu seyn vermeinete Verse. (f) Wann sie aber, in den Zahlen, nicht richtig, so kan die Verbesserung durch folgendes Distichon geschehen:

NonA bIs obsCVro LVX FebrVa ConstItIt ortV
In patrIo, Vt MorerIs CLare LVthere soLo. (1546.

§. 14.

Letztlich wird der liebreiche Leser ersuchet, um damit auch nicht, durch die *sphalmata typographica*, Gedancken, wieder die Wahrheit und Liebe, veranlasset werden, dieselbe, vor der Durchlesung dieser Schrifft, zu bemercken. Hiemit dem HERRN empfohlen, welchem sey Preis und Ehre, in Ewigkeit! Amen.

I.

(f) *V. Christ. Stegmanni* Technopægnium poëticum, Cap. 7. p. 106.

I.

Verzeichniß und Ordnung der Teutschen Sinn-Gedichte POESIS POETICÆ.

1. Die kurtz-beschriebene Poesie.
2. Die unbillig verachtete Poesie.
3. Die billig hochgeachtete Poesie.
4. Die ehrwürdige Poesie.
5. Die lobwürdige Poesie.
6. Die göttliche Poesie.
7. Die leidende Poesie.
8. Die gerettete Poesie.
9. Die, durchs singen, verthädigte Poesie.
10. Die, durchs beten, verthädigte Poesie.
11. Die unverwerffliche Poesie.
12. Die werthgehaltene Poesie.
13. Die beschenckte Poesie.
14. Die gekrönete Poesie.
15. Die nützliche Poesie.
16. Die liebliche Poesie.
17. Die geist- und sinnreiche Poesie.
18. Die erbauliche Poesie.
19. Die irrdische Poesie.
20. Die himmlische Poesie.
21. Die geistliche Poesie.

22. Die weltliche Poeſie.
23. Die geiſtliche Lieder-Poeſie.
24. Die weltliche Lieder-Poeſie.
25. Die Chriſtliche Poeſie.
26. Die [unchriſtliche / heydniſche] Poeſie.
27. Die keuſche Poeſie.
28. Die unkeuſche Poeſie.
29. Die ſatyriſche Poeſie.
30. Die theatraliſche Poeſie.
31. Die epiſtoliſche Poeſie.
32. Die glückwünſchende Poeſie.
33. Die freudige Poeſie.
34. Die traurige Poeſie.
35. Die hochzeitliche Poeſie.
36. Die Trauer- und Leich-Poeſie.
37. Die hiſtoriſche Poeſie.
38. Die geographiſche Poeſie.
39. Die epigrammatiſche Poeſie.
40. Die anagrammatiſche Poeſie.
41. Die wiederſchallende Poeſie.
42. Die ſpielende Poeſie.
43. Die träumende Poeſie.
44. Die altförmiſche, teutſche Poeſie.
45. Die neue, zierliche teutſche Poeſie.
46. Die Griechiſche Poeſie.

47. Die Lateiniſche Poeſie.
48. Die lobende Poeſie.
49. Die ſchertzende Poeſie.
50. Die weiſſagende Poeſie.
51. Die auſſerordentliche Poeſie.
52. Die weibliche Poeſie.
53. Die mannigfaltige Poeſie.
54. Die fruchtbare Poeſie.
55. Die wiederruffende Poeſie.
56. Die bedächtliche Poeſie.
57. Die ruhige Poeſie.
58. Die nächtliche Poeſie.
59. Die reiſende Poeſie.
60. Die [hochtrabende / gar zu künſtliche] Poeſie.
61. Die [niederträchtige / gar zu einfältige] Poeſie.
62. Die mittelmäßige Poeſie.
63. Die ſchmeichlende Poeſie.
64. Die rätzelnde Poeſie.
65. Die unzeitige Poeſie.
66. Die läſternde Poeſie.
67. Die verliebte Poeſie.
68. Die thörichte Poeſie.
69. Die unmäßige Poeſie.
70. Die unvollkommene Poeſie.

II.

ELENCHVS ET SERIES LATINORVM EPIGRAMMATVM POESIS POETICAE.

1. Poeſis [vana & ſana. futilis & utilis.]
2. Poeſis mendax & verax.
3. Poeſis injuſte contemta.
4. Poeſis juſtiſſime dilaudata.
5. Poeſis Oratoria pulchrior.
6. Poeſis divinum donum.
7. Poeſis ſanctæ afflatus.
8. Poeſis amabilis iconismus.
9. Poeſis (Biblica) mellea.
10. Poeſis (epigrammatica) aurea.
11. Poeſis melica diſpar.
12. Poeſis votivæ decus.
13. Poeſis votivæ pondus.
14. Poeſis plaudentis idea.

15. Poeſis plangentis idea.
16. Poeſis ludentis idea.
17. Poeſis jocoſæ cautela.
18. Poeſis encomiaſticæ modus.
19. Poeſis ſatyricæ apologia.
20. Poeſis nuptialis antiquitas.
21. Poeſis exequialis utilitas.
22. Poeſis epiſtolicæ ſuavitas.
23. Poeſis vaticinæ raritas.
24. Poeſis extemporaneæ dignitas.
25. Poeſis auro præ lauru digna.
26. Poeſis de pane lucrando.
27. Poeſis caſtæ encomium.
28. Poeſis ſordidæ vituperium.
29. Poeſis ethnicæ deteſtatio.
30. Poeſis [adulterinæ poetaſtrorum] rejectio.

* * * * *

Poeti-

Poetiſche Betrachtung der Poeſie.

I.

In Teutſchen Sinn-Gedichten.

I.

Die kurtz beſchriebene Poeſie.

WAs iſt die Poeſie? Ein ſonderbares Weſen:
Ein Griffel kluger Schrifft, höchſtangenehm zu leſen!
Hier ſchreibt Natur und Kunſt, in ſchönſter Harmonie,
Was nütz- und lieblich heiſt; das iſt die Poeſie!

Anmerckung.

§. 1.

IN des berühmten Hoffmannswaldau Gedichten, iſt eine Todes-Beſchreibung befindlich, die ſich anfänget und endet, mit dieſen Worten: Was iſt der Todt? diß iſt der Todt! So heiſt es hier, in einer

wohlerlaubten Nachahmung: Was iſt die Poeſie? das iſt die Poeſie! (a)

§. 2.

Ein rechtſchaffner und unpartheyiſcher *Cenſor* wird verhoffentlich dieſe kurtze, doch zulängliche Beſchreibung der Poeſie *approbiren*; daß ſie, nemlich, nichts anders, als *habitus, tum naturalis, tum acquiſitus, res memoratu dignas, & utiliter & ſuaviter, exprimendi, ἐμμέτρως diſertis verbis.* Eine ſolche Beſchreibung der Poeſie iſt unwiederſprechlich alſo beſchaffen, daß ſie ſo wohl den Urſprung, als auch die eigentliche Bewandnüß und den heilſamen Nutzen derſelben ausdrücket. So zeigen denn auch die letztere Worte den Unterſcheid, unter der *Oratorie* und Poeſie. Es iſt auch die *Oratorie* eine ſchickliche Fähigkeit, vorſtellungswürdige Dinge, in einer wohlgeſetzten Rede, recht vorzuſtellen; die Poeſie aber thut ſolche Vorſtellung, in noch angenehmern und, nach beſondern Kunſt-Regeln, geſetzten Worten, d. i. in Verſen.

§. 3.

Was wäre wohl mehr zu wünſchen, als daß doch ein ſolcher vernünfftiger und wohlgegründeter *Concept*, von der rechtſchaffenen Poeſie, allen denen auch beyzubringen, die, aus Unwiſſenheit oder Bosheit, anders davon zu urtheilen gewohnet! *O coecas hominum mentes! O pectora coeca!* Da ſind einige dieſer unſchicklichen Meinung, als ſey die Poeſie nur ein fabelhafftes und heydniſches Weſen, das die vormahlige heydniſche *Mythologie* zum Grunde zu legen, und die Er-

(a) Vid. Hoffmannswaldau Gedichte, part. I. part. V. p. 29.

Erfindungen daher zu entlehnen gemüßiget. Poetiſiren anietzo nicht Heyden, ſondern Chriſten, wie kan die Chriſtliche Poeſie ſo beſchaffen ſeyn? Andere ſind ſolcher thörichten Meinung, daß die Poeſie nichts anders, als ein künſtlicher Miſchmaſch lauter unnützer und nichtiger Worte, die keine andere Beſchreibung meritiren, als dieſe:

Sunt apinæ tricæque & ſi quid vilius iſtis!

§. 4.

Die, vor länger Zeit, davon geſchriebene Klag-Worte ſind wohl würdig der Wiederholung: *Conſtat, premi Poëtices ſtudia non ſolum perverſa vulgi opinione, ſed iniquis etiam leviter eruditorum judiciis, exiſtimantium, poëmata nihil aliud, quam otioſi temporis pueriles ludos & ingenioſorum ridicula* θελκτήρια. (b) Alle dieſe und dergleichen Beſchuldigungen der unſchuldigen Poeſie, die ein unrechter davon gefaſſeter *Concept* veranlaſſet, wird ein reifferes Nachdencken dieſer Umſtände ſo gleich vernichten: Was ihre eigentliche Unternehmung? ihre rechte Beſchaffenheit? ihr wahrer Endzweck? ihr heilſamer Gebrauch? u. ſ. f. Ihre dreyfache Abſicht, worauf ſie höchſtbillig abzielet, iſt dieſe: 1.) Des groſſen GOttes, auch durch dieſe Gabe, Verherrlichung; 2.) Des Nächſten, wie auch ſelbſteigene, Erbauung und Beſſerung; 3.) Des Nächſten, wie auch ſelbſteigene, Beluſtigung und Ermunterung.

(b) Vid. Philipp. Melanchthonis Epigrammatum libris præmiſſa præfatio Petri Vincentii.

II.

Die unbillig verachtete Poesie.

WAs ist die Poesie? Ein Feind der Wahrheit spricht:
Ein blosses Schatten-Werck! Ein falsches Steltzen-Licht!
Ein blätterreicher Baum, der wenig Früchte träget!
Ein leeres Wörter-Spiel, das nichts reelles heget!

Anmerckung.

§. 1.

UNter allen Verächtern der Poesie, ist ohn Zweiffel der Vornehmste der bekandte *Cornelius Agrippa* von Nettersheim, der sie so *perstringiret*, daß es Liebhabern der liebenswürdigen Poesie fast unerträglich. Seine Beschreibung derselben ist diese: *Ars non in aliud inventa, nisi ut, lascivientibus rhytmis nominumque inani strepitu, stultorum hominum aures demulceat, ac fabularum oblectamentis mendaciorumque centonibus, animos decipiat.* Er nennet sie, *furiosam veneficam; mendaciorum parentem*, u. s. f. Ja, so hart ist sein Ausspruch, unausnehmlich und überhaupt, von allen Poeten: *Quicquid agant poëtæ, semper insaniunt. Recte Democritus poësin, non artem, sed insaniam vocat.* (a)

§. 2.

(a) *V. Cornelii Agrippæ ab Netterheim, de incertitudine & vanitate scientiarum, liber, c. IV.*

§. 2.

Zweyerley wird verhoffentlich *suffisant* seyn, zu dessen gründlicher Wiederlegung. Einmahl, wer ist derselbe, der die Poesie so gelästert? Er beschreibet sich selber, mit diesen Worten: *Ex indignatione, cum Trojana Hecuba, versus sum in canem & nil amplius memini, nisi mordere, oblatrare, maledicere; atque sic affectus scripsi volumen. Quoties opus ipsum reviso, ipse ego me miror, in homine canem.* (b) Ist *Agrippa*, in Beschreibung der Poesie, ein solcher gewesen, was ist nöthig, mit ihm sich einzulassen und seinen so groben Lästerungen zu wiedersprechen? *Sufficiet poëtis injuste læsis justa vindictæ Socraticæ æmulatio: Quid si nos canis allatret!*

§. 3.

Ferner; Ist doch etwas, zu seiner Entschuldigung, beyzubringen, so mag es dieses seyn, daß er sonder Zweiffel die heydnische Poesie nur gemeinet; wie auch unter andern daraus erhellet, daß er 70. heydnische *Fabuln* anführet. Es wird mir vergönnet seyn, mein geringfügiges dadurch veranlassetes *Epigramma* dem G. L. zu communiciren:

Nomine, Corneli, te signas ipse canino;
Quis? qualis? quantus? res ait ipsa, canis!
Si, de gentili, latrant tua scripta, poëse,
Næ! canis innocui nomen & omen habes.
Si, de Christiadum, latrant tua scripta poëse,
Næ! turpi dignus nomine: spurcus hylax!

(b) V. Ejusd. Præf. ad Augustinum Furnacium.

§. 4.

Eben auf ſolche Weiſe, wird auch, meines Erachtens, zu *excuſiren* ſeyn, die gar zu ſchlechte Vorſtellung der Poeten, die einer freyen *ſatyriſchen* Feder zugefloſſen, in dieſen Worten: Eine luſtige und ſchertzhaffte Art Leute, die dabey hoffärtig und aufgeblaſen. (c) Iſt des hochberühmten *Auctoris* Endzweck geweſen, nicht die Gelehrte, ſondern die gelehrte *Charlatans*, zu beſchreiben, ſo wird ja denn dieſe Beſchreibung, nicht auf alle Poeten, zu deuten ſeyn, ſondern nur auf die poetiſche *Charlatans*. Daß, auſſer dieſen, denen rechtſchaffenen Poeten die Ehre einer beſſern Beſchreibung gebühre, bleibet alſo eine ausgeſetzte und, durch die Beſchreibung der poetiſchen *Charlatans*, unbeſchädigte Wahrheit.

(c) V. J. B. Mencker Charlataneria eruditorum p. 104. edit. germ.

III.

Die billig hochgeachtete Poeſie.

WAs iſt die Poeſie? Ein Freund der Wahrheit ſpricht:
Ein liebliches Confect! Ein heitres Freuden-Licht!
Ein ſchönes Luſt-Revier, das Anmuth ſelbſt geſetzet!
Ein werthes Blumen-Feld, das Aug und Hertz ergetzet!

An-

Anmerckung.

§. 1.

EIn gröſſeres Elogium der Poeſie erinnere ich mich nicht geleſen zu haben, als das, in dieſem Lob-Spruche, enthalten: *De Carthagine, Romæ æmula, Veterum quispiam dixit: ſatius, nihil de illa, quam pauca, dicere. Idem de Poëtica; qua nihil, ſeu inventionis ſpecles acumen, ſeu compoſitionis harmoniam, ſeu verborum ſplendorem, ſeu ſententiarum gravitatem, ſeu ipſam dicendi majeſtatem præclarius.* (a)

§. 2.

Es ſcheinet diß Lob faſt unmäßig zu ſeyn; ſo fern aber die beygebrachte demſelben zum Grunde gelegte *Momenta* erwogen werden, wird ſich der Schein der Unmäßigkeit ſchon verlieren. Die *Invention*, auch in ungebundener Rede, kan ſinnreich, und die *Diſpoſition* kan vortrefflich ſeyn, wie wird ſich aber die *oratoriſche Elocution*, mit der poetiſchen, können vergleichen laſſen? als welche, durch ſo mancherley *Figuren* und *Allegorien*, auf gantz ſonderbare Weiſe, noch mehr verannehmlichet wird!

§. 3.

Iſt ein billiger Fürwitz bemühet, die Urſachen recht einzuſehen, woher doch die Poeſie eine ſo ausnehmende und das Gemüthe, wie durchdringlich, ſo lieblich *afficir*ende Krafft habe? ſo wird wohl dieſe die vornehmſte bleiben, weil die *Elocution* ſo vortrefflich. Z. E. Ein geſchickter *Orator* iſt fähig, den lieblichen

a) V. Petri Ailberi Poemata, p. 192.

Frühling wohl vorzuſtellen; nimmermehr aber wird es, in ſolcher Anmuth, geſchehen können, als es ſo vielfältig, in den angenehmſten Lateiniſchen Verſen *Ovidii* und anderer Poeten, geſchehen. (b) Ein geſchickter *Orator* iſt fähig, die liebliche Einſamkeit in einem Walde, wohl zu entwerffen; nimmermehr aber wird es auch, mit einer ſo *afficir*enden Beredſamkeit, *in proſa*, geſchehen können, als es *in vorſa*, von einer geſchickten poetiſchen Feder, geſchehen, deren wohlgeſetztes Teutſches Gedichte einer öffentlichen Poeſie mit einverleibet. (c) *Par parium ratio.*

§. 4.

Multa paucis. Man laſſe es ein- und allemahl, auf die Probe, ankommen, daß, von einerley Materie, zuerſt ein geſchickter *Orator* und nachher ein geſchickter Poete auftrete, weſſen Rede die Gemüther der Zuhörer mehr *afficir*en werde! *Ubi rerum teſtimonia adſunt, non opus eſt verbis.*

(b) V. Pluſcula nitidiſſima veris elogia, G. Fabricii de re poëtica Lib. III. Cap. 3.

(c) V. Weichmanns Poeſie der Nieder-Sachſen. part. II.

IV.

Die ehrwürdige Poeſie.

GEehrte Poeſie, was giebt dir groſſen Ruhm?
Es überhöhet dich dein werthes Alterthum!

Der

Der Adel iſt geehrt, der graue Ahnen zeiget;
Wer iſt, der deinen Ruhm des Alterthums verſchweiget?

Anmerckung.

§. 1.

ES fräget ſich billig: Was vor ein Alterthum die Poeſie ehrwürdig mache? Einige werden antworten: Das heydniſche, auf den alten Schrifften der heydniſchen Poeten, beruhende Alterthum; Billiger aber iſt ohn Zweiffel die Antwort: Das heilige, in der heiligen göttlichen Schrifft, befindliche Alterthum. *Majus antiquitatis lumen obfuſcat minus.*

§. 2.

Apud Græcos, antiquiſſimum e doctis genus fuiſſe poëtarum, iſt das bekandte Wort *Ciceronis. Poëtæ,* ſchreibet ein Lehrer, der mehr iſt denn *Cicero, multo ſunt antiquiores, quam hiſtorici & oratores & cetera genera ſcriptorum.* (a) Macht dieſes Alterthum die Poeſie zwar ehrwürdig, ſo wird doch vielmehr zu ihrer Ehre gereichen, daß der Strom ihres Alterthums, aus einer höheren und heiligen Quelle, herflieſſet.

§. 3.

Laß es ſeyn, daß die *Materie, de Poëſi Hebræorum Biblica, ſpinoſa ſatis & implicata,* nach der Redens-Art eines groſſen Lehrers, ſo wird es doch bey dem ſichern Ausſpruch deſſelben verbleiben: *Spirare tamen, in codice ſacro, aliquam poëſin, oratio aperit, res*

(a) V. Lactant. Lib. VII. de divino præmio, cap. 22.

ipſa loquitur. (b) Wenn Exod. XV. v. 1. geſaget wird: Da ſang Moſe und die Kinder Iſrael diß Lied dem HERRN; ſo iſt ſolches, von dem alten Jüdiſchen Geſchicht-Schreiber, *Joſepho*, alſo erkläret, daß diß Lied, in Verſen, beſtanden. (c) Iſt alſo Moſe ein alter heiliger Poete zu nennen, wie werden nicht andere dergleichen Freunde und Freundinnen GOttes (Sap VII. v. 27.) auch ſo zu nennen ſeyn, die heilige Lieder geſungen?

§. 4.

Daher iſt denn die Poeſie billigſt ehrwürdig, weil ſie ein ſolches, von einem heiligen und göttlichen Urſprunge, herſtammendes Alterthum verherrlichet. Was dabey auszuſetzen, iſt leicht zu gedencken, und, mit dieſer Vergleichung, zu *exprimiren*. Ein Adliches Geſchlecht hat mehrmahls, von ſolchen Vorfahren, den Urſprung, die, auf ungemeine und gantz ſonderbare Weiſe, ihren Adel *ſignaliſiret*, ſo, daß auf gleiche Weiſe, demſelben es nachzuthun, die Nachkommen unfähig; immittelſt rühmen ſie ſich jener Vorfahren, und vergröſſern dadurch die Ehre ihres Adels. So rühmet ſich auch die Poeſie, ſolche groſſe und heilige, ja unmittelbar von GOTT erleuchtete und, mit reichen Maaſſe ſeines Geiſtes, begabte Poeten zu Vorfahren zu haben, wiewohl ſie ſich eines gleichen Vorzugs ſo gar nicht anmaſſen kan. Genung, daß die Ehre der ehrwürdigen Poeſie eben dadurch, auf die *glorieuſeſte* Weiſe vergröſſert wird.

§. 5.

(b) Dannhaueri Homil. Acad. part. II. p. 19.
(c) V. Joſephi Lib. II. Antiqq. cap. 14.

§. 5.

Iſt ſonſten noch etwas beyzubringen, das die Poeſie, dem Alter nach, ehrwürdig machet, ſo iſt es bekandter maſſen auch dieſes, daß verſchiedene höchſtrühmliche Kirchen-Lehrer ſie *excoliret*. *Poëſi ſtuduerunt, e Patribus, Cyprianus, Lactantius, Hilarius, Ambroſius, Gregorius, Nazianzenus aliique.* (d) Haben zwar einige von den Kirchen-Lehrern, der Poeſie das Wort nicht geredet, wie können wir doch dißfals anders gedencken, als daß nicht die Poeſie an ihr ſelbſt, ſondern die heydniſche oder auch ſonſten verwerffliche und eines unchriſtlichen Mißbrauchs ſchuldige Poeſie, mit ſolchen harten Worten, gemeinet. Auſſer dem wird es ja billig heiſſen: *Duriuſcula & Patrum ſanctorum dicta mollius explicanda.*

(d) M. Chriſt. Schultzii Diſp. de Poëtis, Axiom. 2.

V.

Die lobwürdige Poeſie.

Weg! weg mit Poeſie! Wer will ſie hoch erheben?
Sie iſt nur Mahlerey; ſie giebt ein Bild ohn Leben!
Ein wohlgemahltes Bild iſt das nicht lobenswerth?
So bleibt die Poeſie auch billigſt hochgeehrt!

An-

Anmerckung.

§. 1.

ES iſt bekandt, daß die Dichter- und Mahler-Kunſt, zwar nicht in allen, doch vielen Umſtänden, ſehr füglich verglichen werden. *Pictura eſt poëſis tacens & poëſis pictura loquens.* Der gelehrte *Alſtedius* hat ohn Zweiffel, in ſolcher Abſicht, die Poeſie ſo beſchrieben *Poëtica eſt ars, veras rerum imagines & pictura oculis ſubjiciens.* (*) Gebühret denn einem wohlgemahlten Gemählde ſein Lob, warum auch nicht einem wohlgeſetzten Gedichte? Recommendiret ſich ſonderlich ein geſchickter Mahler, durch ein lebhafftes *Portrait*, warum auch nicht ein geſchickter Poete, durch gleichſam lebhaffte oder alles *ad vivum exprimirende* Verſe?

§. 2.

Der Grund dieſer Folge läſt ſich füglichſt alſo entwerffen: Was, bey den Mahlern, 1.) der Grund-Riß, 2.) die *Compoſition*, und 3.) die *Colorit*, das iſt, bey den Poeten 1.) die *Invention*, 2.) die *Diſpoſition*, und 3.) die *Elocution*. Iſt alles, in jener Kunſt, wohl gerathen, da giebt es ein gutes Gemählde. Iſt auch alles, in dieſer Kunſt, wohl gerathen, da giebt es ein gutes Gedichte. Iſt jenes, nicht ohne Vergnügen, zu ſehen, ſo auch dieſes, nicht ohne Anmuth, zu hören und zu leſen!

(*) V. Alſtedii Encyclopædia, Lib. XXVI. de Poëtica, cap. 1. de fine Poëtices.

VI.

Die göttliche Poeſie.

WIll Neid und Unverſtand das Wort ihr zwar nicht gönnen,

So

So iſt doch Poeſie vor göttlich zu erkennen!
Die Klugheit legt diß Wort auch andern Künſten bey,
Doch, daß es dieſer Kunſt beſonders eigen ſey!

Anmerckung.

§. 1.

WJe fern die Poeſie göttlich zu nennen ſey, iſt einer vernünfftigen und Chriſtlichen Unterſuchung wohl würdig. Was *Euſtathius*, über das Wort ποιεῖν, geſchrieben, von dem die Poeten benannt worden, iſt zwar mercklich, doch nicht zulänglich. Ποιεῖν *generatim eſt facere, proprie tamen & ſingulari ratione* ποιεῖν *dicuntur, qui carmina faciunt, ob eorum, videlicet, in hoc genere faciendi, præclaram eloquentiam ac divinitatem quandam.* (a)

§. 2.

Es bedarff einer genauern Unterſuchung, worin denn eigentlich dieſe angerühmte *Divinität* der Poeſie beſtehe? Viele gebrauchen und die wenigſten verſtehen vielleicht diß Bey-Wort! Die allgemeine und allerſicherſte Antwort wird dieſe ſeyn: Weil, vor allen andern Künſten und Wiſſenſchafften, ein gantz ungemeiner und kräfftiger Trieb, ſo denn eine ausnehmende und gantz ſonderbare Vortrefflichkeit des *Ingenii*, (als aus welcher Quelle, die vortreffliche und alle andere

(a) V. Euſtathii Comm. Græc. in Lib. 1. Iliad.

dere Beredſamkeit übertreffende Poetiſche Beredſamkeit herflieſſet) zur Poeſie, erfodert wird; welche ſonderbare Natur-Gabe, allerdings eine göttliche Gabe zu nennen.

§. 3.

Hieraus läſt ſich füglich erläutern, wie fern auch ein heydniſcher *Ovidius*, in ſeinem und aller heydniſchen poëtiſirenden Mitgenoſſen Nahmen, gerühmet:

Eſt Deus in nobis, agitante calescimus illo;
Impetus hic ſacræ ſemina mentis habet. (b)

Es ſind auch den Heyden *divina ἐνθέσεις dona* nicht abzuſprechen, ſie mögen denn ſelbige wohl gebrauchet, oder mißgebrauchet haben; wie auch ſolches, von *Ovidio* ſelber, und andern, vielfältig geſchehen iſt! Weiter zu gehen, in dem Rühmen der heydniſchen, als einer göttlichen Poeſie, wird wohl freylich was ungereimtes ſeyn; oder aber es müſte, aus einem *Ovidio*, ein David gemachet und den Heyden auch beygeleget werden, daß ſie wircklich, nicht nur der Einwohnung, ſondern auch höheren Leitung des Heiligen Geiſtes, fähig geweſen; welches, ohne GOttes-Läſterung, nicht zu behaupten.

§. 4.

Aller Chriſtlichen Poeten Poeſie kan denn auch zwar auf ſolche Art nicht göttlich genennet werden, immittelſt iſt es an dem, daß doch dieſe für jener, die Chriſtliche für der Heydniſchen Poeſie, den Ruhm der Göttlichkeit meritire; ſonderlich, wenn ſie auf ſolche Weiſe gebrauchet wird, als der groſſe *Theologus Brentius*, in dieſen

(b) *Ovid. lib. VI. Faſtor.*

dieſen recht *theologiſchen* Worten, erfodert: *Debent poëtæ Deo hanc gratitudinem, ut ingenii ſui venam, quæ ſingulare Dei donum eſt, ad propagandam Dei gloriam conferant. Sancti Dei homines carmina ſua conſecrarunt Ei, a quo facultatem pangendorum carminum acceperunt.* (c) O daß allewege, von allen Chriſtlichen Poeten, die göttliche Poeſie ſo, als göttlich, *legitimiret* und das Heiligthum derſelben, durch keinen unheiligen Mißbrauch, verunehret würde!

(c) V. Joh. Brentii Præfatio libello præmiſſa: J. Lauterbachs Hand-Büchlein.

VII.

Die leidende Poeſie.

GEdruckte Poeſie, wie muſt du dich nicht leiden!
Die Bosheit iſt gewohnt, als Bosheit, dich zu neiden;
Thut ſtoltzer Unverſtand, mit flügeln, auch zu viel,
So nennt dich beyderley wohl gar ein [Satans- Narren-] Spiel.

Anmerckung.

§. 1.

WJe ſo mancherley Vorwurff und Läſterung die unſchuldige Poeſie leiden müſſe, iſt von je her, mit

mit gerechter Klage beklaget. Wie geſchicht denn die Läſterung der Poeſie? Ich halte, die Antwort, auf ſolche Frage, ſey zulänglich: Entweder aus **Unverſtand**, oder aus **Bosheit**.

§. 2.

Aus **Unverſtand**, wird die Poeſie, von ſolchen, geläſtert, die keinen rechten Begriff von ihr haben, ſondern ihr unrichtiger davon gefaſſeter *Concept* iſt dieſer, ſie ſey was unnützliches, was unſchickliches, oder, nach der heutigen Redens-Art, was *pedantiſches*. Was Wunder, daß ein unverſtändiger Bauer ein koſtbares Juweel nicht achtet, da er, von dem Werthe deſſelben, keinen Begriff hat? So auch kein Wunder, daß, von denen, die vortreffliche Poeſie ſo unweislich verachtet wird, die keine Erkäntniß haben, von ihrer Vortrefflichkeit? *Ars non habet oſorem, niſi ignorantem; ſic & poëſis.*

§. 3.

Giebt es unverſtändige, ſo giebt es auch boshafftige Feinde der Poeſie! Aus **Bosheit**, wird die Poeſie, von ſolchen, geläſtert, die zwar klüglich und zulänglich, mit einer völligen Uberzeugung, einſehen, daß die Poeſie eine herrliche Wiſſenſchafft, dennoch aber dieſelbe läſtern; weil ihr Hertz leider! gantz angefüllet, mit Neid und Mißgunſt, oder auch mit andern dergleichen *ambitiöſen* Feindſeligkeiten, wieder dieſelbe, die, auf lobwürdige Weiſe, die Poeſie *excoliren*. Wie kan, aus einer ſo böſen Quelle was Gutes, und, aus einer ſo feindſeligen Quelle, ein Urtheil der Liebe, herfürflieſſen?

§. 4.

Die, aus Unverſtand oder Bosheit, geläſterte, und

alſo

alſo leidende Poeſie könte billig ſich *revangiren*, ſie gebrauchet ſich aber keiner andern *revange*, als einer *generöſen* Verachtung. *Spernit generoſa poëſis calumnias; ſi quæris B. L. quomodo? Reſpondeo, non meis, ſed, ad poëſis contemtum, hic applicatis Chryſoſtomi verbis: Equus generoſus nihili facit canum latratus. Urſus, punctus ab apibus, non movetur. Scopuli ſpernunt fluctus.*

IIX.

Die gerettete Poeſie.

SO bleibt die Poeſie doch billig ehrenwerth,
Wiewohl ſie Unverſtand nur gar zu wenig ehrt!
O ungerechter Schimpff, an Verſen, ausgeübet,
Von blinder Unvernunfft! Gnug, daß ſie Klugheit liebet.

Anmerckung.

§. 1.

IST die unſchuldige Poeſie ſo vielerley ungütigen und harten *Cenſuren* unterworffen, was billiger, als ihre Rettung? beſtehend, in einer ungeheuchelten und rechtſchaffenen Vorſtellung ihrer lobwürdigen Eigenſchafften, die ein ſolches *patrocinium meritiren*. Dergleichen *Vindiciæ* der wertheſten Poeſie ſind, von vielen, vorlängſt geſchrieben; unter andern auch von

dem vormahls berühmten *Bersmanno*, in der vortreffl. lichen *Elegie*, *de dignitate ac fructu Poëtices.* (*)

§. 2.

Darff ich meine geringfügige Rettung der Poesie dem Geneigten Leser *communiciren*, so bestehet dieselbe in folgenden Sätzen, worinn ein redlicher Liebhaber der Poesie so redend eingeführet:

1.

DJe Poesie bleibt mein Vergnügen;
Und läst sie gleich ein Spötter liegen,
Als so ein Gauckel-Spiel, das nur mit Worten, spielet;
Die Klugheit kennt den Ernst, worauf ihr Wort-Spiel zielet;
Drum läst sie gleich ein Spötter liegen,
Die Poesie bleibt mein Vergnügen!

2.

Die Poesie bleibt mein Vergnügen;
Und läst sie gleich ein Geitzhals liegen,
Als solche leere Kunst, die wenig Vortheil bringet;
Gnug, daß die Anmuth selbst, zu ihrer Liebe, zwinget!
Drum, läst sie gleich ein Geitzhals liegen,
Die Poesie bleibt mein Vergnügen!

3.

Die Poesie bleibt mein Vergnügen;
Und läst sie gleich ein Grobschmied liegen,
Der

(*) V. Bersmanni Poëmatum Lib. II. Encomiasticorum Eleg. II.

Der grobe Worte führt: Poeten ſind nur Thoren!
Ja, wer ſie Thoren heiſt, hat Sinn und Witz verlohren!
Drum, läſt ſie gleich ein Grobſchmied liegen,
Die Poeſie bleibt mein Vergnügen!

4.

Die Poeſie bleibt mein Vergnügen;
Und läſt ſie gleich ein Neidhard liegen,
Ein ſolcher, der, aus Neid, der Dichter Lob vernichtet;
Gnug, daß die Poeſie, was löblich iſt, verrichtet!
Drum, läſt ſie gleich ein Neidhard liegen,
Die Poeſie bleibt mein Vergnügen!

5.

Die Poeſie bleibt mein Vergnügen;
Und läſt ſie gleich Hans *Omnis* liegen,
Der Dichtern keinen Platz, in ſeiner Gülde, gönnet;
Gnug, daß der höhern Huld den Werth der Dichter kennet!
Drum, läſt ſie gleich Hans *Omnis* liegen,
Die Poeſie bleibt mein Vergnügen!

6.

Die Poeſie bleibt mein Vergnügen;
Und läſt ſie gleich ein Saurtopff liegen,
Der immer Grillen fängt und ſtets melancholiret;
Was iſt, das mehre Luſt, als dichten, mit ſich führet?
Drum, läſt ſie gleich ein Saurtopff liegen,
Die Poeſie bleibt mein Vergnügen!

IX.

Die, durchs Singen, verthädigte Poesie.

WIe kan die Poesie, Mein Freund, mißfällig seyn?
Du steigest mit Gesang, in Versen, Himmelein!
Du weist ja offtermahls dein Opffer so zu bringen,
Daß Mund und Hertz gewohnt, ein geistlich Lied zu singen?

X.

Die, durchs Beten, verthädigte Poesie.

WIe kan die Poesie, Mein Freund, mißfallig seyn?
Du schleust ja deine Noth, in Verse, betend ein;
Du weist ja offtermahls auch so vor GOtt zu treten,
Daß Mund und Hertz gewohnt, ein Reim-Gebet zu beten?

Anmerckung.

DJese zwiefache, dem Ansehen nach, zwar nur einfältige, doch wichtige Verthädigung der Poesie, bedarff

bedarff keiner mehren Erläuterung. Alltäglich, Sonntäglich und Festtäglich, wird die *Poësis rhythmica sacra*, öffentlich, in dem Hause des HERRN, von rechtschaffenen Kirchgängern, so denn *privatim*, in allen Häusern, von Christlichen Einwohnern, als andächtigen Sängern und Betern, Sängerinnen und Beterinnen, geübet. *En! apologiam Poësis devote practicam!*

XI.

Die unverwerffliche Poesie.

SO mancher Dichter liebt getünchten Heuchelschein;
Mein, soll die Dichter-Kunst darum verwerfflich seyn?
Verkehrte Tadelsucht, die auf den Mißbrauch siehet,
Mithin den rechten Brauch in gleiches Urtheil ziehet!

Anmerckung.

§. 1.

DEr Mißbrauch der Poesie ist leider! so mannigfaltig, daß es Liebhaber ihres rechten Gebrauchs, ohn Unrecht und Wehmuth, nicht überdencken! Soll sie aber, des Mißbrauchs halber, verwerfflich seyn? Kein Verständiger wird diese ungegründete Folge *legitimiren*, sondern vielmehr die Erinnerung *Plinii* annehmen: *Si multi inebriantur vino, non ob id incidendæ vites; ita, si multi abutuntur Poëtica, non pro-*

protinus abjicienda, ſed adhibenda cautio, ut fiat ſalubris.

§. 2.

Der bekandte *Lexicographus, Paſor*, iſt gleicher Meinung; wie zu ſehen, am Ende ſeiner dem *Lexico Græco-Latino, in N. T.* vorgeſetzten *Præfation: Non odi poëſin, nec poëtis male cupio. Poëſis per ſe bona eſt Deique donum, abuſus vero vituperio dignus. Non ajo, poëſin e medio tollendam, ſed corrigendam.*

XII.

Die werthgehaltene Poeſie.

Sehr werthe Dichter-Kunſt, in jener Zeit, den Alten,
Es weiß die Affter-Welt dich auch noch werth zu halten;
Nur kluger Witz bemerckt der Zeiten Ungleichheit;
Doch bleibt dein hoher Werth in gleicher Gültigkeit!

Anmerckung.

§. 1.

OB die billig werth zu haltende Poeſie, in den alten Zeiten, ſehr werth gehalten? bedarff keines Fragens; zumahlen ungebundene und gebundene Lob-Reden der Poeſie, z. E. *Kirchneri, Majoragii, Bersmanni*, u. a. mit *ſuffiſanten* Beweisthümern der vormahligen Hochachtung der Poeſie, ſo reichlich angefüllet, daß ſie keines Zuſatzes benöthiget. Ein gantzes

Cap-

Capitel, sonderlich dieses Inhalts, hat auch *M.* Hedewig seiner Teutschen Verse-Kunst einverleibet.

§. 2.

Was die heutige Zeiten betrifft, so wäre es was ungereimtes und falsches, wenn man überhaupt dieselbe beschuldigen wolte, daß die Hochachtung der Poesie verloschen. Ein anders erweisen noch ietzo einige Königliche und Fürstliche Häuser, da die Poesie was beliebtes. Ein anders erweisen Universitäten und Schulen, da die Poesie was gewöhnliches. Ja, in Städten und auf dem Lande, findet die liebenswürdige Poesie noch ietzo rechtschaffene Liebhaber. Sind die Buchladen, mit vielen poetischen Schrifften, auch dermassen angefüllet, daß der Abgang derselben noch nicht *cessiret*, so erweiset auch solches, daß die Poesie, wiewohl es ihre Neider und Feinde wünschen, noch nicht *cum infamia relegiret*.

§. 3.

Comparate zu urtheilen, so bleibet doch unverneinlich, daß die *reelle* Hochachtung der Poesie, in den alten Zeiten, die *estime* derselben, in den heutigen, weit übertreffe. Der *Genius* des heutigen *Seculi* ist ein solcher, daß das vormahls beliebtere und besser beobachtete Wort: *Sola bona, quæ honesta*, nunmehro *practice* so verändert: *Sola bona, quæ utilia. Hinc illæ lacrymæ!* Was ist denn wohl zu bewundern, daß, von so gesinneten, die werth zu haltende Poesie, nicht *æstimiret* wird? wodurch aber ihrer Würde und Vortrefflichkeit so gar nichts abgehet.

XIII.

Die beſchenckte Poeſie.

WIrd, edle Dichter-Kunſt, dadurch dein Ruhm gekräncket,
Daß nunmehr unſre Zeit ſo ſelten dich beſchencket?
O nein! es ehret dich die alte Mildigkeit;
Sie mehret auch den Ruhm der Dichter unſrer Zeit!

Anmerckung.

§. 1.

DAß, in den alten Zeiten, die Poeten reichlich beſchencket, iſt eine ſo glaubwürdige, als wunderwürdige Wahrheit. Der Ausbund *heroi*ſcher Poeten, *Virgilius*, ſoll, vor einige Verſe, von dem mildreichen *Auguſto*, mit 5000. Gülden beſchencket ſeyn. Vor eine mehre und gantz ſonderbare Beſchenckung, werden wir auch billig dieſelbe zu halten haben, die aber faſt unglaublich, daß der ſonſten nicht lobwürdige Käyſer *Diocletianus*, dem Poeten *Cumenio* eine jährliche *Penſion* von 15000. Gülden vermachet. (a)

§. 2.

Aus den heydniſchen alten Zeiten, mögen dieſe wenige Exempel genug ſeyn. O der ungemeinen *reellen* Gnaden-Bezeugung, die den Dichtern der alten Zeit wiederfahren! Sind vormahls heydniſche Poeten ſo reichlich beſchencket, wie ſolten nicht ſo viel reichlicher die

(a) V. D. Joh. Stegmanns Paradiſus Erneſtinus, litt. E.

die Chriſtliche Poeten der heutigen Zeiten beſchencket werden, je mehr der Chriſtlichen, vor der heydniſchen Poeſie, der Vorzug gebühret? Allein, *O tempora! O mores!* Die wenigſten Poeten der nächſt zurückgelegten, ſo auch der heutigen Zeiten werden ſich eines, durch mildthätige Beſchenckungen erworbenen Reichthums zu rühmen haben! *Mecænates, in Marones, benefici, nunc quidem*

- - - vix ſunt totidem, quot
Thebarum poëtæ, vel divitis oſtia Nili!

§. 3.

Selten wird nunmehr die Poeſie, doch aber dann und wann noch beſchencket; welches, nur mit einigen Exempeln, zu *verificiren*, der G. L. erlauben wird. Allen Anmerckern *curieuſer* Begebenheiten wird erinnerlich ſeyn, wie der hochſelige König in Groß-Britannien, *GEORG I.* dazumahl nur noch Churfürſte, einen *S. S. Theol. Profeſſorem* zu Helmſtädt (*C. D. Kochium*) mit einer güldenen *Medaille*, beſchencket, da derſelbe, in einem *Epigrammate*, Seiner Churfürſtlichen Durchl. zur künfftigen Groß-Britanniſchen Krone, zum voraus *gratuliret*. Es iſt vielleicht noch bekandter, wie, als A. C. 1714. der hochſelige König in Schweden, *CAROLUS XII.* in Stralſund, wieder angelanget, und, von dem berühmten *P.* Richey, mit einem teutſchen Glückwünſchungs-Gedichte, bewillkommet, derſelbe ein vierfaches *preſent* empfangen. (b) Es wäre was unbilliges, wenn ich dieſen beyden gekröneten Häuptern, einen ſchon in GOTT ruhenden und einen noch lebenden König, nicht

(b) V. Weichmanns Poeſie der Nieder-Sachſen, Part. I. p. 27.

beyfügte; *FRIDERICUM I.* König in Preuſſen, glorwürdigſtes Andenckens, der den weyland groſſen Poeten, *J. W.* Peterſen, für ſeine *Heroica*, ſo vielfältig und reichlich beſchencket; ſo auch *FRIDERICUM AUGUSTUM*, noch regierenden König in Polen, als welcher ſeine hohe Liebe der Poeſie, durch rühmlichſte Beſchenckungen verſchiedener Poeten, auch allergnädigſt bezeuget.

§. 4

Sind dergleichen Beſchenckungen was *extraordinaires* und *rares*, da es *ordinaire* heiſſet: *Poëſis eheu!* ἀγέρασος! nach dem Klag-Worte *Mantuani*:

Pro nummis, vanas laudes & inania verba
Redditis; interea vates ſitit, eſurit, alget!

Ja geſetzet, daß die Beſchenckung der Poeſie, mit der zunehmenden Kargheit, mehr und mehr abnehmen ſolte, ſo bleibt doch ihr Ruhm ungekräncket, daß ſie, vor allen ſonſt preiswürdigen Wiſſenſchafften, dieſelbe Mildthätigkeit *meritire*, die ihr leider! entzogen wird.

XIV.

Die gekrönete Poeſie.

WIrd, edle Dichter-Kunſt, dadurch dein Preis verhönet,
Daß nunmehr unſre Zeit ſo wenig Dichter krönet?
O nein! es krönet dich die alte Kronen-Pracht,
Die vieler Dichter Haupt vor Zeiten ſchön gemacht!

An-

Anmerckung.

§. 1.

IST das *jus coronandi poëtas* ohnſtreitig ein *regale* der Käyſer, zumahl es nur *vicaria opera*, durch die *Comites Palatinos*, *adminiſtriret* wird, wie gereichet nicht auch ſolches der Poeſie zur Ehre? Was ſonderbares und glorwürdiges, daß auch ehemahls der Käyſer *FRIDERICUS III.* den gelehrten und nachher zum Pabſt erwählten und *Pius II.* benahmten *Æneam Sylvium*, (a) ſo auch den berühmten *Conradum Celtem*, mit eigener hoher Hand, gekrönet. (b)

§. 2.

Wer muß nicht hieraus erkennen, daß die Krönung der Poeten was rühmliches? wiewohl ſie vorietzo was *rares*. Die heutige Herren *Comites Palatini* haben nicht zu viel Mühe, *Poëtas Laureatos* zu *creiren*. Warum nicht? Weil die vormahlige poetiſche Kronen-Ehre, welcher auch vornehme Perſonen ſich nicht geſchämet, von dem ietzigen dergleichen *ritus* verſchmähenden *Seculo*, nicht, wie ehemahls, *æſtimiret* wird! Indeſſen wird dieſes *raiſonnement* unverwerfflich ſeyn: *Etſi vileſcere putetur honos, ſibi tamen ſatis conſtat poëtarum gloria, quibus fundamentum eſt eruditio & litteratura limatior.* (c)

§. 3.

Was ſonſten die poetiſche Krönung betrifft, ſo geſchiehet dieſelbe an Gegenwärtigen und Abweſenden. Jenen

(a) V. B. Platina, in Vitis Pontificum; in vita Pii II.
(b) V. Melch. Adami, in vita Conradi Celtis.
(c) *V. C. Schultzii Diſp.* de poëtis, Sect. V.

Jenen wird der poetiſche Krantz aufgeſetzet, und dieſen zugeſchicket. Es wird dem G. L. nicht mißfällig ſeyn, daß einen kurtzen Abriß, von ſolchen *Diplomate, communicire*, welches die Uberſendung der poetiſchen Krone begleitet. Wenn erſtmahls der *Comes Palatinus* ſein, von der Käyſerlichen Majeſtät, empfangenes *Diploma* vorangeſetzet, und die ihm gegebene Macht und Gewalt *legitimiret*, daß er ſolle, könne und möge auch gekrönte Poeten ordnen, ſetzen, *creiren* und machen; Wenn auch nachmahls der gantze bisherige Lebens-Lauff *Coronandi recenſiret*, und beſonders auch einige *ſpecimina poëtica* angeführet, erfolget darauf das *Diploma*, vornemlich beſtehend in dieſen Worten: Maſſen denn ich *N.N.* der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät verordneter und beſtätigter Pfaltz-Hoff-Grafe, aus der, von der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, mir allergnädigſt ertheilten Macht, Freyheit und Gewalt, mit wohlbedachten Muthe, rechten Wiſſen und guter Vorbetrachtung, hiermit die poetiſche *Lauream* und Krone, im Nahmen der Hochgelobten Dreyfaltigkeit, zuſende, überreiche und dargebe, und, vermittelſt dieſes öffentlichen *Diplomatis* oder Käyſerlichen Gnaden-Brieſes, zu einem Käyſerlichen Poeten krönen, ordnen und ſetzen, ihm auch alle und jede Gnaden, Freyheiten, Vortheile, Rechte, Gerechtigkeiten und gute Gewohnheiten, ſo andere Käyſerlich gekrönte Poeten haben, genieſſen und gebrauchen, vollenkömmentlich gebe und mittheile. Befehle demnach hiermit ernſtlich, im Nahmen der Römiſchen Käyſer-

lich

lichen Majeſtät, jedermänniglich, daß *N. N.* von dieſem Tage an, für einen Käyſerlichen, gekrönten Poeten gehalten, genennet und geehret werde; Gebe ihm auch vollkommene Macht und Gewalt, daß er, aller Orten, durch das gantze Heilige Römiſche Reich, die Poeſie oder Dicht-Kunſt, als eine der herrlichſten, älteſten und anmuthigſten Wiſſenſchafften der Welt, öffentlich leſen, lehren und *profitiren* möge. Das Letzte iſt dieſer Zuſatz, daß denen, die ſich unterſtehen, *Coronato*, an ſeiner poetiſchen Lorbeer-Krone, Jnntrag zu thun, eine Straffe, von 50. Marck löthigen Goldes, *dictiret* wird.

§. 4.

Wenn es zuläßig wäre, über ein ſolches *Diploma*, zu *raiſonniren*, ſo würde vielleicht die Erörterung zweyer Fragen erfordert werden. Die erſte *theologiſche* Frage würde dieſe ſeyn: Ob denn nöthig, daß die *Laurea poëtica*, mit der heiligen *Formul*: Jm Nahmen der Hochgelobten Dreyfaltigkeit, *conferiret* werde? Die andere *politiſche* Frage würde dieſe ſeyn: Worin denn die Gnaden, Freyheiten, Vortheile, Rechte, Gerechtigkeiten, u. ſ. f. der Käyſerlichen gekrönten Poeten beſtehen? *Sed, manum de tabula.*

§. 5.

Addam licet optandum, ſed non ſperandum. Die Ehre der Krönung würde die Poeſie gerne fahren laſſen, wenn ſie nur, mit reichen Belohnungen und milden Beſchenckungen, geehret würde. Auch eine dreyfache Poeten-Krone würde vermuthlich *Jacobo Sannazario ſo lieb nicht geweſen* ſeyn, als die ungemeine Beſchen-

cкung, da er, vor das bekandte, zum Ruhm der Stadt Venedig, gemachte *Epigramma*, 600. *Ducaten* bekommen. *Ecquis poëtarum non malit aurum, quam laurum?*

XV.

Die nützliche Poeſie.

WAs hilfft die Poeſie? Was kan ſie, ſprichſt du, nützen?
Die Wahrheit muß ſie ſelbſt, durch dieſen Ausſpruch, ſchützen:
Vertreibt die Poeſie den Dunſt der Sorgen-Pein,
Soll ſo ein Freuden-Licht nicht gut und nützlich ſeyn!

Anmerckung.

§. 1.

VOn den vielen unläugbaren Nutzbarkeiten der Poeſie, wird nur eine hier angeführet; ihre aufmunternde und erfreuende Krafft. *Minuuntur atræ carmine curæ;* iſt der bekandte poetiſche Ausſpruch, deſſen Wahrheit die Erfahrung bekräfftiget. Vieler wircklich dadurch belehreten Poeten Bekäntniſſen und Zeugniſſen wären leichtlich gantz häuffig beyzubringen, ſo will ich aber nur dieſes anführen, was ein vormahls ſehr beliebter Poete davon geſetzet: *Quoties, à moleſtis cogitationibus, aliqua hilaritate, abducendus eſt animus, naſci mihi verſus ſolent, animum maximopere recreantes. Nihil enim cœleſtius, nihil dulcius, in*

ſtudiis

ſtudiis, eſſe poëticis meditationibus, ſoli negant, qui ſenſu communi carent. (*)

§. 2.

Theologiſche Melancholey vertreibende Mittel behalten freylich ihren billigen Vorzug, wegen ihrer übernatürlichen und göttlichen Wirckung; daß aber, auſſer dem, die Poeſie ein gantz ſonderbares und krafftreiches *Nepenthes*, wegen ihrer, wiewohl nur natürlichen, doch kräfftigen Wirckung, iſt was allen Liebhabern derſelben bekandtes. Iſt denn alſo die Poeſie was nutzbares, in anſehen dererſelben, die *Carmina* machen, wie ſolte ſich ihr Nutze nicht *extendiren*, auch auf dieſelbe, die wohlgeſetzte *Carmina*, mit gehöriger *attention*, leſen? - - *Et hi paſcuntur & illi?*

(*) V. Vincentii Fabricii Poëmat. Præfat.

XVI.

Die liebliche Poeſie.

Das Reden iſt beliebt; beliebter iſt das Singen;
Wie weiß nicht Ohr und Hertz das Singen durchzudringen!
Geſchickter Sänger Thon iſt O wie Anmuthreich!
Beliebte Poeſie, du biſt dem Singen gleich!

Anmerckung.

§. 1.

Die Lieblichkeit der Poeſie iſt aus vielerley Vergleichungen, erweißlich; unter andern auch, aus Vergleichung

gleichung des Singens, mit dem Reden. Wer kan läugnen, daß die Anmuth des Singens der Anmuth des Redens weit vorgehe? weil das Singen die Ohren *attenter* Zuhörer viel kräfftiger *afficiret*.

§. 2.

Billig dannenhero der Lobſpruch, womit ein geſchickter Poete die Lieblichkeit der Poeſie *exprimiret*: *Diſciplinarum nulla eſt, cujus utilitati major adjecta ſit delectatio, quam poëſis; ſiquidem ligata oratio, ſuavi numero, animum delectat & mulcet.* (*)

(*) V. Petri Ailberi Poëmata, p. 50.

XVII.

Die geiſt- und ſinnreiche Poeſie.

Wie läſt ſich Poeſie, bald geiſt- bald ſinnreich nennen?
Wie iſt der Unterſcheid, von beyden, zu erkennen?
Hier dichtet die Natur, hier dichtet Kunſt und Fleiß;
Dort thut die Gnade mehr und hat den Ober-Preis!

Anmerckung.

§. 1.

Aus den Nahmen ſelber, geiſt- und ſinnreiche Poeſie, iſt ſogleich zu urtheilen, wovon ſich jene und dieſe alſo benenne. Eine ſinnreiche Poeſie iſt dieſelbe, welche uhrſprünglich der natürlichen Krafft eines ſcharffſinniger-

ſinnigen und vortreflichen *Ingenii* beyzulegen, welches, durch Fleiß und Ubung, wohl *excoliret*. *Ingenioſa poëſis ab ingenio, denominata, quod quo fertilius, eo plura poëmata invenit, inventa exornat.* Ein vieles, doch nicht zu vieles, ſchreibet dißfals *Alſtedius: Ad hanc artem (poëticam) plus requiritur ingenii, quam ad omnes reliquas Philoſophiæ partes.* (*)

§. 2.

Es kan eine Poeſie ſinnreich ſeyn und doch nicht geiſtreich. Welche Poeſie verdienet denn dieſen höhern und jenen weit übertreffenden Nahmen? dieſelbe, welche uhrſprünglich nicht ſo wohl, von den ordentlichen und natürlichen *ſubſidiis, dependiret*, ſondern, wobey auch eine höhere Krafft und Wirckung (*afflatus divinus*) mit *concurriret*. Hier heiſt es, mit Grund der Wahrheit, wie ein zwar ſinnreicher, doch nicht geiſtreicher *Ovidius*, auf ſolche Art fälſchlich gerühmet:

Eſt Deus in nobis, agitante caleſcimus illo;

Die Leſung recht geiſtreicher Poetiſchen Schrifften giebt davon die beſte und deutlichſte Uberzeugung.

(*) V. Alſtedii Encyclopædia, Lib. XXVI. cap. II.

XIIX.

Die erbauliche Poeſie.

Iſt manches Dichters Werck ein eitler Gauckel-Tand,
Wie wird die Dichter-Kunſt recht kläglich angewandt!

Wenn mehr zur Beſſerung, als bloß zur Luſt, geſchrieben,
Wer muß nicht ſolchen Vers, als höchſterbaulich lieben?

Anmerckung.

§. 1.

POëtica *comparata eſt, ad docendum, delectandum, movendum*, iſt der Lehr-Satz des vorbelobten *Alſtedii*. (a) Wird, aus der dreyfachen *expreſſion*, nur eine zwiefache gemacht, ſo wird es auf zweyerley ankommen: *Et prodeſt & delectat poëſis. Abſit, hæc verborum* ἐυταξία, ἀταξία *practica invertatur: Et delectat & prodeſt poëſis. Finis poëſis primarius, prodeſſe; ſecundarius, delectare.*

§. 2.

Eratoſtenes ſoll zwar ehemahls, dieſe Meinung zu behaupten, ſich unternommen haben, daß die Poeten allein beluſtigen ſollen; iſt aber, von *Strabone*, mit allem Recht wiederleget. (b) Wie viel billiger wird ein erleuchteter und Chriſtlicher Poete der Meinung ſeyn, daß eine ſolche Poeſie, vor andern, lobwürdig, die mehr Früchte, als Blumen, ausſtreuet, d. i. mehr erbaulich, als lieblich?

§. 3.

Eine eigentliche und κατ' ἐξοχὴν ſo zu nennende erbauliche Poeſie wird denn ohn Zweiffel dieſe ſeyn, die ein recht nützliches *Thema* vorſtellet, ſo, daß auch, im Vortrage ſelber, *res & verba* vereiniget. Mit de

G. L

(a) V. Alſtedii Encyclopædia Lib. citat. cap. I.
(b) V. Aug. Buchneri Poete, p. 34.

G. L. Genehmhaltung, will ich zwey dergleichen Erbauungen beyfügen; Die erstere, vorstellend die Blindheit der Atheisten; Die andere, vorstellend das schenswürdige Krancken-Bette. Zu dem ersteren, bin veranlasset, durch das merckliche dem, aus dem Englischen, übersetzten Büchlein: Die Thorheit und Unvernunfft des *Atheismi*, vorgesetzte Bildniß; *presentir*end, die, mit dem Himmel, umgebene Welt-Kugel, da einem gen Himmel weisenden Sehenden ein solcher zur Seiten stehet, der ihm selber die Augen zuhält. Das andere hat der klägliche Anblick einsmahls veranlasset eines, durch eine schmertzliche und langwierige Kranckheit, ausgezehrten, *miserablen Patienten*.

I.

Die Blindheit der Atheisten.

1.

IHr, die ihr Augen habt und seyd doch blind zu nennen,
Ihr, die ihr Klugheit habt und könnt doch GOTT nicht kennen,
Ihr Thoren, wie die Schrifft mit Recht euch *titulirt*,
Ihr Menschen, die ihr nur den Menschen Nahmen führt.
Unmenschen, Thieren gleich, in eurem wilden Wesen,
Kommt, lernt das A B C der ersten Klugheit lesen,
Komt, komt, und seht euch recht, in solchem Spiegel an,
Der eure Unvernunfft vernünfftig zeigen kan!

2.

Seht an das Kunst-Gebäu der hohen Himmels-Veste
Bedenckt, besinnt euch recht; Ist diß wohl nicht das Beste,

Wenn Unvernunfft gedenckt: Es hat ſich ſelbſt gemacht;
O ungereimter Schluß, den Wahnwitz ausgedacht!
Wenn ſolche Folge ſpricht, die mehre Klugheit zeiget.
Und das, was Sichtbar iſt, zum Unſichtbaren, neiget
Es muß ein Schöpffer ſeyn der ſtoltzen Himmels Pracht,
Es muß ein Meiſter ſeyn, der dieſen Bau gemacht!

3.

Seht an, wie ordentlich das Sonn- und Mond-Licht gehet,
Und alles Nacht-Geſtirn, in gleicher Ordnung, ſtehet;
Bedenckt, wie ſchnell der Lauff des Sonnen-Cörpers ſey,
Wie kräfftig ihre Krafft, wie groß und mancherley;
Erwegt, wie alles Heer der lichtgefüllten Höhe,
In ſchönſter Wunder-Pracht, für euren Augen ſtehe!
Wo iſt ein Krieges-Heer ohn Führer und allein?
Und dieſes Himmels-Heer ſoll ohne Führer ſeyn!

4.

Bethörte, iſt der Bau des Himmels angeſchauet,
So ſeht doch weiter an, was unterwerts gebauet;
Seht an das Erd-Gebäu, darauf ihr geht und ſteht;
O Thorheit! rufft doch aus, ſo Unvernunfft begeht,
Die, wenn ihr offnes Aug' ein ſolch Gebäude ſiehet,
Den Meiſter läugnen will, und vor dem Schöpffer fliehet;
Sie ſchleuſt auch dieſen Bau, in ihren Selbſt-Tand, ein,
Es ſoll die gantze Welt von ſelbſt und ewig ſeyn.

5.

Wohlan, Verblendete, soll diß eur Schluß-Wort gelten,
Wer muß nicht solchen Wahn, als grosse Thorheit,
schelten?
So manches Selbst-Geschöpff eur Aberwitz erkennt,
So manches ist eur Gott, wiewohl ihrs nicht so nennt!
Der Himmel ist eur Gott, und was am Himmel stehet;
Die Erde ist eur Gott, und was auf Erden gehet;
Ihr gläubet keinen GOtt, und seht! eur Narren-Spiel
Hat keinen wahren GOtt, der Götter mehr als viel!

6.

So fahrt denn immer hin, ihr ungereimte Spötter;
Verehret keinen GOtt und doch so viele Götter;
O blinde Unvernunfft! die, in sich selbst, verirrt,
Und, in dem Thorheits-Netz', je mehr und mehr
verwirrt!
Eur Sehen sieht und sieht und kan doch GOtt nicht
sehen!
Eur Gehen geht und geht, und bleibt doch stille stehen!
Ihr Unverständige, ihr habt ja wohl Verstand,
Ach! aber gar zu schlecht wird solcher angewandt!

7.

Wie ist eur Ebenbild, ein Trunckenbold, zu sehen?
Die Füsse, die er hat, sind ungeschickt zu gehen;
Die Hände, die er hat, sind lahm und greiffen nicht;
Die Augen, die er hat, sind blind nnd ohne Licht,
Und er, der Trunckenbold, wiewohl ers gar nicht glaubet,
Hat sich, aus eigner Schuld, des Sinn-Gebrauchs
beraubet!
Was Wunder, daß auch ihr, ihr Kluge, thöricht steht,
Indem ihr, Truncknen gleich, ins Teuffels Stricken,
geht?

8.

Ach! ach! so thut doch Fleiß, fein nüchtern einst zu werden!
So bald der Wunder-Bau des Himels und der Erden,
In lautrer Nüchterkeit, vernünfftig angesehn,
So last doch diesen Ruff, in eure Seele, gehn,
Den Ruff: Es ist ein GOtt! Ein GOtt, der hoch zu ehren!
So rufft der Himmel aus! so läst die Welt sich hören!
Ja, ja, es ist ein GOTT! So stimmet alles an;
Wohl dem, der solchen Ruff vernünfftig hören kan!

II.

Das sehens-würdige Krancken-Bette.

1.

GEsunde, die ihr lebt und blühet,
An Schönheit und an Kräfften reich;
Das Licht der muntern Augen glühet,
Das Wangen-Paar ist Purpur gleich,
Die frische Füsse gehn und stehen,
Kommt, kommt und seht, was hier zu sehen!

2.

Seht an, wie alles hier verblichen;
Seht an, wie alles umgekehrt!
Wie aller Muth dem Muth entwichen,
Wie Safft und Krafft gantz ausgezehrt,
Wie schmertzlich Geist und Leib gebunden,
In so betrübten Jammer-Stunden!

3.

Wie? wenn ein starckes Wind-Getümmel
Bewölckte Lüffte scheußlich macht;
Der sonst so angenehme Himmel
Verlieret seine Schönheits-Pracht,

So

So ach! vergehn die Luſt-Gedancken
Dem ungeſtalt gemachten Krancken!

4.

Wie? wenn ein Baum, in Sommers-Zeiten,
So friſch, ſo lebhafft anzuſehn;
Er weiß die Blätter zu verbreiten,
Die nachmahls voller Früchte ſtehn,
Nun aber, in den Winter-Tagen,
Iſt alles Laub ganz abgeſchlagen:

5.

So ach! ſind Krancke anzuſehen,
Im Winter ihrer Kranckheits-Pein!
Muß alle Lebens-Krafft zergehen,
Wo bleibt das alte Munter-ſeyn?
Verblüht die friſche Leibes-Blüte,
Wo bleibt das fröliche Gemüthe?

6.

Ach! ach! da zeigt ſich lauter Plage!
Da ſcheint kein froher Sonnenſchein!
Da giebts nur dunckle Leidens-Tage!
Die Nächte müſſen elend ſeyn!
O unbeliebte Finſterniſſen,
Die nichts von Licht und Freude wiſſen!

7.

Hier iſt Hiskiä Bild zu ſchauen;
Hier zeigt ſich Hiobs Jammer-Blick!
Befällt dich Schrecken, Furcht und Grauen,
Verwähnter Zärtling, trit zurück!
Was hier zu ſehn, was hier zu hören,
Kan freylich deine Wolluſt ſtören!

8.

Doch, bleib und nimm den Blick zu Hertzen,
Den ſo ein Krancken-Lager giebt;
Vergiß, zu ſpielen und zu ſchertzen,
Und was dein Kützel ſonſt beliebt;
Gedenck an deine Kranckheits-Stunden;
Wer weiß, wie bald du auch gebunden?

9.

Wer weiß, wie bald die Täge kommen,
Die ach! ſo bös und unbequem?
Wer weiß, wie bald dir auch entnommen,
Was iezt dir noch ſo angenehm?
So lerne ja diß Wort bedencken:
Die Kranckheit wird auch mich einſt kräncken!

XIX.

Die irrdiſche Poeſie.

DEflißne Poeſie, was irrdiſch heiſt, zu zeigen,
Der Leſer Aug und Hertz dadurch, zu GOTT, zu neigen;
So ſiehſt du, im Geſchöpff, den Schöpffer ſelber an,
Wer iſt, der deinen Fleiß nach Würden loben kan?

Anmerckung.

§. 1.

DJe irrdiſche hier gemeinte Poeſie iſt eine ſolche, die natürliche und irrdiſche Dinge, auf eine ſolche Weiſ

Weiſe und zu ſolchem Endzweck, betrachtet, daß der unſichtbare GOTT, in den ſichtbaren Wercken, erkandt und verherrlichet werde. O was nutzbarer und löblicher, als eine ſolche GOtt geheiligte Poeſie! wovon ein höchſtberühmter Poete des ietzigen *Seculi* recht herrliche *Specimina* abgeleget. Wie ſo viele ausbündige Worte ihm zugefloſſen, Z. E. in Beſchreibung der Königinn der Blumen, der Roſe, iſt in Wahrheit recht wunderwürdig! (a)

§. 2.

Sind überhaupt die Creaturen nichts anders, als zu GOTT führende Leitern; wie der groſſe Jeſuite, *Bellarminus*, in einem gantzen Buche, gezeiget; (b) ja, heiſt es billig, wie ein vortrefflicher Engelländiſcher Biſchoff nicht nur geſchrieben, ſondern auch die Wahrheit deſſen, in einem herrlichen Büchlein, beſtätiget: *Quicquid uſpiam videmus*, (*ſcilicet*, *in magno DEI volumine*, wie er kurtz vorher die Welt benennet) *prælegit nobis nova & prudentiæ documenta & pietatis. Turpe eſt homini, ſi, ſub tot præceptoribus, parum ſapiat.* (c) Wie kan die Poeſie was herrlichers unternehmen, als den weiten Schau-Platz der Welt fein durchzugehen, und die mehreſte darauf befindliche Geſchöpffe, zu des groſſen und allweiſen Schöpffers Verherrlichung, vorzuſtellen?

Utinam percurrant hoc modo poëtæ,
- - quos ſerior excipit ætas,
ampliſſimum mundi campum; & poëſi tali quid erit ſalubrius?

(a) V. L. Heinrich Brocks irrdiſches Vergnügen in GOtt.
(b) Bellarmini, de aſcenſione mentis ad Deum, per ſcalas creaturarum, opuſculum.
(c) V. Joh. Halli Meditationculæ ſubitaneæ, in Præfat.

XX.

Die himmliſche Poeſie.

Beflißne Poeſie, der Welt dich zu entreiſſen,
Wer muß nicht deinen Trieb beſonders himmliſch heiſſen?
Entzückter Dichter-Geiſt, der, in den Himmel, dringt,
Und, von der Himmels-Luſt, mit Himmels-Worten ſingt!

Anmerckung.

§. 1.

Die himmliſche hier gemeinete Poeſie iſt eine ſolche, die bemühet iſt, in einer lieblichen und ſchrifftmäßigen Vorſtellung der künfftigen himmliſchen Herrlichkeit. *Hoc poëſis obiecto quid quæſo, ſuavius, omne omnis poëſis objectum, ſuavitate ſua, nimium quantum exſuperante?*

§. 2.

Die ſchöne Worte *Bernhardi*, womit er die himmliſche Herrlichkeit beſchreibet, ſind dieſe: *Gaudebunt beati, propter loci amœnitatem, quem inhabitabunt; propter ſanctorum ſocietatem, cum qua regnabunt; propter mundum, quem contemſerunt; propter infernum, quem evaſerunt. A ratione error, a voluntate dolor, a memoria timor decedet & ſuccedet mira ſerenitas, plena ſuavitas, æterna ſecuritas.* Könte denn wohl was lieblichers ſeyn, als dieſe und andere

Um-

Umstände der künfftigen, himmlischen Herrlichkeit, in noch mehren heiligen Himmels-Gedichten, zu *exprimiren*, als bis hieher geschehen?

§. 3.

Ein ehemahls, in Berlin, gewesener Probst hat die Mühe genommen, die vornehmste, in Heil. Schrifft, befindliche Benennungen des ewigen Lebens und der himmlischen Herrlichkeit, in einem besondern Buche, *prosaice* durchzugehen. (*) Was würde es nicht vor eine Anmuthigkeit seyn, dergleichen, in poetischer Schreib-Art, zu lesen? *Utinam percurrant hoc modo poëtæ,*

- - quos serior excipit ætas,

amœnissimum cœli cœlorum campum; & poësi tali quid erit suavius?

§. 4.

Die Herrlichkeit jenes Lebens kan unter andern nicht besser beschrieben werden, als *antithetice*, in dem Gegen-Satze der Eitelkeit dieses Lebens; nach der Redens-Art *Augustini: Hic mera calamitas, illic mera felicitas; hic mera captivitas, illic mera libertas; hic mera fugacitas, illic mera æternitas.* Die, von meiner geringfügigen Poesie, dieses Inhalts entworffene Himels Gedancken erkühne ich mich dem G.L. zu *communiciren*:

Die verglichene Ewigkeit mit der Eitelkeit.

I.

SO lerne doch, mein Hertz, die Eitelkeit bedencken,
Und, von der Eitelkeit, zur Ewigkeit, dich lencken!
Verliebe dich doch nicht, in diese Jammer-Welt;
Verliebe dich, mein Hertz, in jenes Freuden-Zelt!

2.

(*) *V. Schraderi* offener Himmel.

2.

Was iſt der Anmuths-Schein der beſten Eitelkeiten?
Ein leeres Schatten-Werck, ein Puppenſpiel der Zeiten;
Ein Gras, das bald verwelckt; ein Dunſt, der bald zergeht;
Ein Bau, der ſchlecht gegründt, auf luckern Sande, ſteht.

3.

Was iſt die Frölichkeit, die zeitlich hier uns weidet?
Ein ungetreuer Freund, der plötzlich von uns ſcheidet;
Ein ach! ſo kurtzes Wohl, das bald ein Weh vertreibt;
Ein ſanfftes Luſt-Geräuſch, das nicht beſtändig bleibt!

4.

Was iſt der Schönheits-Schmuck, der manchen hier bezieret?
Ein angefärbtes Gold, das bald den Glantz verlieret;
Wenn Kranckheit ungeſtalt, wenn Sorge runtzlicht macht,
Ja, wenn das Alter kömmt, wo bleibt die Schönheits-Pracht?

5.

Was iſt der Reichthums-Ruhm, den mehr, als ſich geziemet,
Ein reicher Mammons-Knecht, mit ſtoltzen Worten, rühmet?
Ein unbeſtändiges, ja wohl! ein ſolches Gut,
Dem manches Wechſel-Spiel ſo leichtlich Abbruch thut?

6.

Was iſt die Menſchen-Gunſt, darnach ſich mancher ſehnet,
Und (O bethörter Wahn!) ſo feſt darauf ſich lehnet?

Ein

Ein ach! zerbrechlicher und schwacher Liebes-Stab!
Ein aufgethautes Eis, ein übertünchtes Grab!

7.

Was ist der Ehren-Glantz, womit sich mancher brüstet,
Dem, als das höchste Gut, nur eitler Ruhm gelüstet?
Ach! traun! ein solcher Glantz, der gleich dem Himmels-Schein!
Wie kan er immer heil und ohne Wolcken seyn?

8.

O ungestümes Meer der eitlen Eitelkeiten,
Wem kan denn deine Flut ein sanfftes Wohl bereiten?
Wie kan das Lebens-Schiff, durch deine Wellen, gehn,
Ohn leider! hie und da viel Ungemach zu sehn?

9.

Durch alles Ungemach getrost hindurch zu dringen,
So lerne doch, mein Hertz, zum Himel dich zu schwingen!
Da ist kein scheußlich Bild der eitlen Eitelkeit;
Da ist kein Ungeheur der Unvollkommenheit!

10.

Die Freude jener Welt, die dort den Geist entzündet,
Die Freude bleibt ein Licht, das nimmermehr verschwindet!
Die Schönheit jener Welt, der alle Schönheit weicht,
Die Schönheit bleibt ein Gold, das nimmermehr verbleicht!

11.

Der Reichthum jener Welt befürchtet keine Diebe;
Die Freundschafft jener Welt heist ungefälschte Liebe;
Die Ehre jener Welt ist steter Sonnenschein;
O schönes Himmels-Wohl! Wie kan was schöners seyn?

12.

12.

Vor Unbeſtand, Beſtand, vor Unluſt, Wolluſt wählen
Vor Zeit, die Ewigkeit, da keine Zeit zu zählen,
Vor Stückwerck, frey zu ſeyn von Unvollkommenheit
Vor Streit, den Sieges-Krantz, vor Leiden, Herrlichkeit:

13.

Vor Kedar, Salems Zier, vor Meſech, Zions Wonne,
Vor trübe Finſterniß, die heitre Freuden-Sonne,
Vor Galle, Honigſeim, vor Wermuth, ſüſſen Wein;
Soll nicht ein ſolcher Tauſch der ſchönſte Wechſel ſeyn?

14.

So lerne doch, mein Hertz, die Eitelkeit bedencken,
Und, von der Eitelkeit, zur Ewigkeit, dich lencken!
Verliebe dich doch nicht in dieſe Jammer-Welt!
Verliebe dich, mein Hertz, in jenes Freuden-Zelt!

XXI.

Die geiſtliche Poeſie.

O Eitle Poeſie, die nichts, als Eitles, ſchreibet,
Und, nur zur Eitelkeit, der Leſer Hertzen treibet!
O edle Poeſie, die GOttes Wort erwegt,
Und, durch des Wortes Krafft, des Geiſtes Kräffte regt!

Anmerckung.

§. 1.

HAt der geiſtliche Stand ſeinen Rang, vor dem weltlichen, ſo wird auch der geiſtlichen Poeſie, vor der

weltlichen, ein billiger Vorzug gebühren; nur, zu wünschen wäre es, daß er ihr auch, von denen, wircklich gegeben würde, die eine minderwürdige Poesie der allerwürdigsten vorziehen! *Et objectum poëſis ſacræ, objecto poëſis profanæ, præclarius & finis ejusdem potior.* Wie kan eine Poesie herrlicher, heilsamer und nützlicher seyn, als solche, die mit geistlich- und göttlichen Dingen, umgehet und derselben poetische Vorstellung, zum seligen, geistlichen Nutzen, anwendet?

§. 2.

Man muß vor lobwürdig erkennen, daß sich also verschiedene Lateinische Poeten, in der geistlichen Poesie, so fleißig geübet. Z. E. Wie erbaulich und geistreich ist, nicht nur von *Buchanano*, sondern auch von *Eobano Heſſo*, der Psalter Davids *poëtice* übersetzet? Wie erbaulich und geistreich hat nicht ebenfals *Clajus* die Sonn- und Festtägliche *Evangelia* nicht so wohl *poëtice* übersetzet, als auch *explicir*et und *applicir*et! Daß dergleichen Teutsche geistliche Poesien auch nicht ermangeln, ist zu *exemplificir*en unnöthig.

§. 3.

Billigst wünschen Christlich-gesinnete, daß denn nicht nur die Anzahl rechtschaffener und, mit Krafft aus der Höhe, zur geistlichen Poesie, *habilitirt*er Dichter, sondern auch die Anzahl rechtschaffener Freunde und Liebhaber solcher geistlichen Poesien, immer weiter und weiter vermehret werde!

O pars ſit voti nulla caduca pii!

Mit solchem heiligen Wunsche, mache ich denn meines Theils mir auch die Hoffnung, daß der HERR HErr, nach seinem heiligen Willen, es fügen werde, daß auch

eine

einſtens, zur allgemeinen Erbauung, dieſelbe Poeſie *edir*et werde, die ich nenne: *Delicium deliciarum poëticum.* Ich bin davon überzeuget, daß ein heiliger Trieb mich ermuntert, vor einigen Jahren, auch dieſe Poeſie zu verfertigen: *Poëſis Laconica Biblica:* Geiſtreiche Bibliſche Poeſie, beſtehend in andächtigen Sinn-Gedichten, über auserleſene Schrifft-Stellen aller Haupt-Bücher der gantzen Heil. Schrifft. Ja, wie ſolte es auch, ohne Gnade, geſchehen ſeyn, daß, da einige hundert von ſolchen Bibliſchen Sinn-Gedichten, in einer Feuers-Brunſt, eingeäſchert, mit williger, ſo auch geſegneter Unternehmung, ſo thanen Abgang erſetzet? habe ich meine *Privat*-Erbauung in ſolchen, den Kern der Heiligen Schrifft enthaltenden Sinn-Gedichten, bis hieher reichlich gefunden, ſo wird der HERR verhoffentlich Gnade geben, daß auch dermahleins mehre Seelen dadurch erbauet, geſtärcket, erquicket werden. *Fiat, DEO DOMINO ſic volente, ſive ante, ſive poſt diſceſſum ex vita meum!*

XXII.

Die weltliche Poeſie.

EIn ſchöner Sonntags-Schmuck iſt ſonders angenehm;
Ein minderwerthes Kleid iſt auch doch wohl bequem!
So gilt die Poeſie, die geiſtlich heiſt, für allen;
Doch, Klugheit läſt ihr auch die weltliche gefallen!

Anmerckung.

§. 1.

Auch die weltliche Poeſie wird, wie billig, gerühmet; ſo fern ſie, in ihren Schrancken, bleibet, und nicht in eine fleiſchliche und ſündliche *degeneriret*. Die geiſtliche Poeſie erwählet geiſtliche, die weltliche Poeſie weltliche *Materien*. Auch dieſes was unverwerffliches; ſo fern nur der Vortrag dieſer *Materien* kein ſo ungebührliches *Privilegium* ihm freventlich anmaaſſet, als ſeyn hier unnütze und ſündliche Worte zuläßig.

§. 2.

Die allgemeine Erinnerung *Ambroſii* iſt dieſe: *Garruli à neceſſariis verbis, ad ſuperflua, ab utilibus, ad otioſa, à veris ad falſa, prolabuntur.* Solcher wohlgemeinten Erinnerung werden auch rechtſchaffene weltliche Poeten nachzukommen befliſſen ſeyn, um eine gar zu freye und, aus lauter unnützen Worten, beſtehende Schreib-Art, auch in der weltlichen Poeſie, zu vermeiden. Auch hier heiſt es: *Non quod libet, ſed quod licet, juxta regulas pietatis, prudentiæ & caritatis. Multa paucis & paucis omnia!*

XXIII.

Die geiſtliche Lieder-Poeſie.

Bemühte Poeſie, in mancherley Geſchäffte,
Wo zeigt ſich ſonderlich der Einfluß deiner Kräffte?

XX.

Die himmliſche Poeſie.

Befliſſne Poeſie, der Welt dich zu entreiſſen,
Wer muß nicht deinen Trieb beſonders himmliſch heiſſen?
Entzückter Dichter-Geiſt, der, in den Himmel, dringt,
Und, von der Himmels-Luſt, mit Himmels-Worten ſingt!

Anmerckung.

§. 1.

Die himmliſche hier gemeinete Poeſie iſt eine ſolche, die bemühet iſt, in einer lieblichen und ſchrifftmäßigen Vorſtellung der künfftigen himmliſchen Herrlichkeit. *Hoc poëſis obiecto quid quæſo, ſuavius, omne omnis poëſis objectum, ſuavitate ſua, nimium quantum exſuperante?*

§. 2.

Die ſchöne Worte *Bernhardi*, womit er die himmliſche Herrlichkeit beſchreibet, ſind dieſe: *Gaudebunt beati, propter loci amœnitatem, quem inhabitabunt; propter ſanctorum ſocietatem, cum qua regnabunt; propter mundum, quem contemſerunt; propter infernum, quem evaſerunt. A ratione error, a voluntate dolor, a memoria timor decedet & ſuccedet mira ſerenitas, plena ſuavitas, æterna ſecuritas.* Könte denn wohl was lieblichers ſeyn, als dieſe und andere

Ume

§. 2.

Es fräget ſich: Welches iſt denn die eigentliche Urſache, daß die geiſtliche Lieder-Poeſie ein gantz ſonderbares Lob *meritiret*? *Reſp.* Weil ſie eine ſo durchdringende Wirckung hat, die Kräffte des Geiſtes zu erregen und aufzumuntern. So urtheilet davon *Athanaſius: Pſalmodia componit & afficit mentem & ex turbulento ſtatu, in æquabilitatem deducit.* Gleiches Inhalts ſind die Worte *Baſilii: Pſalmodia eſt tranquillitas animorum, præſidium juvenum, ſolatium ſenum, ſpirituale thymiama & ſuffimentum.* Die Erfahrung erleuchteter Liebhaber geiſtlicher Lieder wird ſolchen Ausſpruch von ſelbſt bekräfftigen.

§. 3.

Soll ich ein mehres, von der geiſtlichen Lieder-Poeſie, hinzu ſetzen? Ich wünſche nur dieſes, daß das ſchöne nunmehr faſt unbekandt gewordene Büchlein des geiſtreichen *D. Henrici* Müllers, beſtehend, in zehn Betrachtungen der geiſtlichen Lieder, einen neuen Verleger einmahl finden möge! zumahl darinn, von dem Urſprunge, *Materie*, Abtheilung, Nutzen und dergleichen Umſtänden der geiſtlichen Lieder, recht erbaulich und umſtändlich gehandelt wird.

XXIV.

Die weltliche Lieder-Poeſie.

Ihr ſetzt ein weltlich Lied, ihr hurtige Poeten;
Gantz wohl! Nur dürffte nicht ſo mancher Kiel erröthen!

Fleuſt kein gewürtztes Wort, in ſolche Lie-
der, ein,
Wie kan die faule Koſt geſunde Speiſe ſeyn?

Anmerckung.

§. 1.

DAß die weltliche Lieder-Poeſie, wiewohl ſie der geiſtlichen Lieder-Poeſie, ſo wenig dem Inhalt, als dem Nutzen nach, zu vergleichen, nicht gäntzlich zu mißbilligen, muß eine unpartheyiſche Einſicht derſelben zulaſſen, Z.E. Von wahrer Freundſchafft; von falſcher Freundſchafft; von der Vergnügſamkeit; von der Unvergnügſamkeit; von den Eitelkeiten dieſer Welt; von Zeit- und Glück-Wechſel und von andern dergleichen nicht unnützlichen *Materien*, finden ſich ſolche weltliche Lieder, die unverwerfflich. Ach! wer kan aber der ſchändlichen Greuel gnugſam beklagen, daß auch ſolche weltliche Lieder, noch häuffig gefunden und, von ihren unſeligen Liebhabern, gebrauchet werden, die mit unnützen, ſchandbaren und ſündlichen Worten, angefüllet!

§. 2.

Wie manches Lied ſolches Inhalts iſt auch ehemahls auf Univerſitäten und Schulen, leider! gebräuchlich und gleichſam *legitimiret* geweſen, ſo, daß keine *Aſſemblee*, oder, nach damahliger *academiſcher* Mund-Art, zu reden, kein Schmauß gehalten, ohn daß ſolche Lieder dabey geſungen! *Horreſco referens!* Die Liebe befiehlet zu hoffen, daß die vormahls auf Univerſitäten und Schulen gewöhnliche unchriſtliche, weltliche Lieder, nunmehr auf den meiſten, wo nicht auf allen, ihr

unzeimliche Liebe bereits verlohren, oder auch nach und nach *in totum* verlieren werden.

§. 3.

Man möchte einwenden: Hat nicht Syrach dergleichen Singen weltlicher Lieder *autoriſiret*, mit dieſem Spruche? Wie ein Rubin, in feinem Golde, leuchtet, alſo zieret ein Geſang das Mahl. Wie ein Smaragd, in ſchönen Golde, ſtehet, alſo zieren die Lieder, beym guten Wein. (a) Allein, nichts anders iſt unausnehmlich hier zu verſtehen, als eine Chriſtliche, andächtige und wohlklingende *Muſic*; wie es alſo die Weymariſche Bibel erkläret. (b) So hat auch die Worte Syrachs ein Chriſtlicher Poete überſetzet:

Namque, velut fulvo jaſpis delectat in auro,
Delectat numeris muſica læta ſacris. (c)

O daß dieſe Erklärung der Worte Syrachs, bey keinen Gaſtmahlen, verkehret, und die edle *Muſic*, durch Singen unchriſtlicher, weltlicher Lieder, mißbrauchet würde!

(a) Syrach. XXXII. v. 7. 8.
(b) V. Bibl. Vinar. in h. l.
(c) V. Alb. Lomari Syracides carmine redditus, c. 32.

XXV.

Die Chriſtliche Poeſie.

Beliebte Poeſie, die Wahrheit Chriſtlich nennet,
Die gar kein Gauckelwerck der blinden Heyden kennet!

Die reine Lauterkeit nimmt keine Schmin
cke an;
Wer iſt, der ſolche Kunſt mit recht ver
werffen kan?

Anmerckung.

§. 1.

DAß die Chriſtliche Poeſie einen Chriſtlichen *Stylum* erfordere, iſt verhoffentlich nunmehr ein ſolcher Ausſpruch, dem kein Wiederſpruch rechtſchaffener und Chriſtlich-geſinneter Poeten *contradiciret*. In der vorigen Zeiten, iſt wohl freylich noch *approbiret*, was *Jacobus Montanus* geſchrieben: *Fabuloſa fictio eſt tanquam forma & anima poëſeos, cum fingere magis, quam verſificari poëtam reddat*; Wobey er die Worte *Plutarchi* anführet: *Sacrificia quædam novimus, choreis & tibiis carentia; poëſin fabularum & figmentorum expertem non novimus.* (*)

§. 2.

Allein, die nunmehr, von vielen Mißbräuchen, ſo auch von dem Heydniſchen *Stylo*, gereinigte Poeſie, giebt ſo wenig *Montano* Beyfall, als allen denen, die der vormahligen Meinung noch etwa anhängen, daß die Poeſie, in künſtlich erſonnenen *fabulöſen expreſſionen*, beſtehe. *Fabuloſa fictio non eſt forma & anima poëſeos*; iſt die nunmehrige *antitheſis practica* der heutigen, Chriſtlichen Poeten, als die auch das Wort *Plutarchi* umkehren: *Poëſin poëtæ chriſtiani nunc novimus, fabularum & figmentorum expertem.*

Hac caſti maneant in relligione poëtæ!

XXV.

(*) *V. Jacobi Montani Inſtitut. poët. Lib. I. cap. II.*

XXVI.

Die unchriſtliche Poeſie.

VErfluchte Poeſie, die ſolche Grillen liebet,
Worinn die Dichter-Kunſt des Heydenthums ſich übet!
Man rufft bald dieſen Gott, bald jene Göttinn, an;
Wer iſt, der ſolchen Tand, als Chriſtlich ſchützen kan?

Anmerckung.

§. 1.

HAt jemand die Mühe genommen, wieder die unchriſtliche, heydniſche Poeſie, mit beſondern Nachdruck, zu ſchreiben, und die Schändlichkeit derſelben ſo aufrichtig, als deutlich zu zeigen, ſo iſt es der wohlbekandte *Paſor*. Man leſe, mit rechter Bedachtſamkeit, ſeine dem noch, in Schulen, gebräuchlichen *Lexico* vorgeſetzte *Præfation*, ich halte, einem noch ſo *præoccupirten* Gemüthe, als ſey das heydniſche Weſen, in der Chriſtlichen Poeſie, *excuſabel*, wird es, an völliger *conviction*, nicht ermangeln, daß es ſchlechterdings verwerfflich und ſündlich.

§. 2.

Ja, wer muß doch nicht wenigſtens, eine, nach heydniſcher Art eingerichtete Poeſie, vor ungereimt und vergeblich erkennen? Was ſagen alle dergleichen Gedichte? *Multis nihil!* Z. E. Wenn einen zu Waſſer wegreiſenden ein ſolches Wunſch-Lied begleitet:

1.

Auf, auf, *Neptun*, auf, auf! Kommt, kommt, ihr Waſſer-Götter;
Verleihet ſtille Lufft und wolckenreines Wetter!
Æol, laß ein ſanfftes Sauſen,
Um die ſichre Segel, brauſen!

2.

Weicht, weicht, ihr *Hyades*, die nur das Meer erſchrecken
Und nichts, als Ungemach und ſtrenge Fluth erwecken!
Caſtor, *Pollux*, laſt euch ſehen!
Laſt diß Schifflein ſicher gehen!

3.

Verlaſt eur blaues Schloß, ihr mächtige *Napæen*;
Kommt ihr *Nereides* und laſt euch gleichfals ſehen!
Helfft doch alle mit zur ſeiten
Dieſes theure Schiff begleiten?

4.

Wohl! wird der Götter Gunſt mein Wünſchen gnädig hören,
Wie glücklich wird mein Freund dereinſt zurücke kehren?
O da ſoll, *Neptun*, vor allen,
Auch dein Lob-Gedicht erſchallen?

Was ſind alle dergleichen Wunſch-Worte? Ungereimte, vergebliche Worte! Wie, ſoll denn nicht eine Chriſtliche Poeſie dergleichen Worte *abandonniren*?

§. 3.

Auch in groſſer und hochberühmter Poeten Schrifften, ſind dergleichen heydniſche Gedichte zu finden;

(Z. E. In den Hochzeits-Gedichten eines höchſt-*renommirten* Poeten: Der aus dem Himmel verbannete *Cupido*; die verſöhnte *Venus*; der reiſende *Cupido*; u. ſ. f.) Sind ſolche heydniſche *ſtyliſirte* Gedichte auch noch ſo künſtlich, was die Schreib-Art betrifft, entworffen, ſo ſind ſie doch unchriſtlich, in Anſehen der heydniſchen darinn vorgetragenen Sachen, zu nennen. *Scapham ſcapham!*

XXVII.

Die keuſche Poeſie.

Lautre Poeſie, die keine Verſe liebet,
Als wo die Züchtigkeit honette Worte giebet!
Geht blinde Unvernunfft den Weg der Unkeuſchheit,
Die Klugheit liebt den Steg der keuſchen Ehrbarkeit!

Anmerckung.

§ 4.

OMnis honeſtas ſit in verbis modeſtis, caſtis, non offenſivis, non laſcivis, ſed ſale conditis, ob conſcientiæ & famæ tutelam & ſcandali cautelam, iſt die wohlgeſetzte Erinnerung eines weyland, in Dantzig, berühmten *Theologi*. Iſt ſolche Erinnernung ein und allemahl zu beobachten, *in omni oratione proſaica*, warum nicht *in metrica?* (a)

a) V. Botſaeci Moralia Gedanenſia, p. 924.

§ 2.

Das *asylum* unkeuſcher Poeten pflegt dieſes zu ſeyn:

Laſciva eſt nobis pagina, vita proba!

wie der unzüchtige *Martialis* ſich *excuſiret*; oder auch:

Laſcivus verſu, mente pudicus erat!

wie der unkeuſche *Vcconius*, von einem ſeiner gleichgeſinneten Liebhaber, vertreten. Allein, ich glaube ſchwerlich, nach dem Ausſpruche des weyland berühmten Poeten *Bnchneri*, daß derſelbe, wie *Cato*, leben werde, der *hic Catullus*, zu ſchreiben pfleget. (b)

(b) V. Aug. Buchneri Poete, p. 38.

XXIIX.

Die unkeuſche Poeſie.

Ihr Dichter, die ihr nichts, als faule Zoten, ſchreibet,
Und unerlaubten Schertz, in wilder Frechheit, treibet,
Ihr meint, den Dichtern ſteht, wie Mahlern, alles frey:
Bedenckt, daß dieſes Wort, ein Wahn, nicht Wahrheit ſey.

Anmerckung.

§. 1.

\- - - *Pictoribus atque Poëtis*
Quidlibet audendi ſemper fuit æqua poteſtas!

Iſt dieſer wohlbekandte Ausſpruch *Horatii* ein *Pſeudasylum improbitatis poëticæ*, ſo wird er auch leider! dazu

dazu mißgebrauchet, daß er die eingebildete, doch ungegründete poetiſche Freyheit beſchützen ſoll, mit freyer, unkeuſcher Feder, zu ſchreiben. Wem iſt dieſe Freyheit, von GOTT, gegeben? Keinem! Faul Geſchwätze, ſchandbare Worte und Narrentheidungen, ſind allen Chriſten, ſo auch allen Poeten, verboten. *Nemo hic excipitur.*

§ 2.

Es iſt was wunderwürdig- und lobwürdiges, daß der heydniſche Käyſer, *Auguſtus*, den ſo ſinnreichen und ſonſt vortrefflichen Poeten *Ovidium*, um ſeiner unzüchtigen Lieder willen, aus Rom gejaget. Ob er wohl noch ſo beweglich nachher, nach Rom, geſchrieben, und ſein Elend beklaget, (wie die *Libri Triſtium* ausweiſen,) ſo hat er doch keine Gnade erlangen können, ſondern hat, *in exilio*, ſterben müſſen. O wie billig wäre es, daß auch alſo die unkeuſche Poeten unſrer Zeit *banniſiret*, oder wenigſtens aller Freyheit beraubet würden, durch unflätige, unzüchtige *Carmina*, unſchuldige Hertzen zu ärgern! Hart, doch nicht zu hart, ſind die Worte, die ein weyland Hamburgiſcher, geiſt- und ſinnreicher Lehrer, wenn er angeführtes, von *Auguſto*, erzählet, hinzu ſetzet: Käyſer *Auguſtus* wird, am jüngſten Tage, auftreten und einen ſolchen Potentaten ſchamroth machen, der einen ärgerlichen Verſemacher, in ſeinen Landen, gelitten hat. (*)

(*) V. Schuppii Lehrreiche Schrifften p. 910.

XXIX.

Die ſatyriſche Poeſie.

Gerechte Poeſie, die keines Fehl verſchweiget, Die

Die kühnlich jedermann die Sitten-Fehler zeiget!
Der Spiegel wird gerühmt, der spiegelt, wie er soll;
Höchstbillig ist sein Ruhm: der Spiegel spiegelt wohl!

Anmerckung.

§ 1.

VOn der *satyrischen* Poesie, heist es: *Laudatur ab his culpatur ab illis*; so, wie auch die *prosaische stylo satyrico* verfassete Schrifften, (Z. E. *Schuppii* Lehrreiche Schrifften, u. d. g.) geneigte Hochachter und geneigte Verächter haben. Nun fräget sich, was denn ein solches ungleiches Urtheil, von der *satyrischen* Poesie, verursachet? Die Antwort kan keine andere, als diese seyn: das ungleiche, von einer solchen Poesie, gefassetes *Concept*, die, wegen ihrer ungleichen Beschaffenheit, allerdings ungleich anzusehen.

§. 2.

Wenn einige, auf die vormahlige heydnische *satyrographos* (Z. E. *Catullum*, *Tibullum*, *Propertium*, *Cornelium Gallum*, u. d. g.) oder auch auf unchristliche, unter den vorigen und heutigen so genannten Christlichen Poeten, befindliche *satyrographos*, ihr Absehen richten, was Wunder, daß dieselbe die *satyrische* Poesie verabscheuen, als eine unflätige und schandirende, oder auch lästernde, oder sonsten nur gauckelhafftige Poesie? So eine unziemliche *satyrische* Poesie wird, wie billig, verworffen und nicht gelobet. Daher auch *Lutherus* also geurtheilet: Die Bücher Juvenalis, Martialis

unzierliche Liebe bereits verlohren, oder auch nach und nach *in totum* verlieren werden.

§. 3.

Man möchte einwenden: Hat nicht Syrach dergleichen Singen weltlicher Lieder *autoriſiret*, mit dieſem Spruche? Wie ein Rubin, in feinem Golde, leuchtet, alſo zieret ein Geſang das Mahl. Wie ein Smaragd, in ſchönen Golde, ſtehet, alſo zieren die Lieder, beym guten Wein. (a) Allein, nichts anders iſt unausnehmlich hier zu verſtehen, als eine Chriſtliche, andächtige und wohlklingende *Muſic*; wie es alſo die Weymariſche Bibel erkläret. (b) So hat auch die Worte Syrachs ein Chriſtlicher Poete überſetzet:

Namque, velut fulvo jaſpis delectat in auro,
Delectat numeris muſica læta ſacris. (c)

O daß dieſe Erklärung der Worte Syrachs, bey keinen Gaſtmahlen, verkehret, und die edle *Muſic*, durch Singen unchriſtlicher, weltlicher Lieder, mißbrauchet würde!

(a) Syrach. XXXII. v. 7. 8.
(b) V. Bibl. Vinar. in h. l.
(c) V. Alb. Lomari Syracides carmine redditus, c. 32.

XXV.

Die Chriſtliche Poeſie.

Beliebte Poeſie, die Wahrheit Chriſtlich nennet,
Die gar kein Gauckelwerck der blinden Heyden kennet!

§. 5.

Es iſt zwar *Comenio* das Wort nicht zu reden, wenn er dieſelbe, die keine Liebhaber der *ſatyriſchen* Poeſie, mit einer faſt gar zu harten *expreſſion, animalia alphabetaria* nennet. Einem wohlbekandten *ſcriptori pſeudonymo* iſt auch eben ſo wenig wohl beyzupflichten, der, von der *ſatyriſchen* Poeſie, ohn zweiffel zu viel gemacht, wenn er geſchrieben: Ich bin allezeit der Meinung geweſen, daß eine *ſatyra* mehr erbaue, als hundert *Cebetis* Taffeln. (d) Immittelſt aber wird doch ein unpartheyiſches Gemüthe Bedencken tragen, der, nach obiger *Definition*, eingerichteten *ſatyriſchen* Poeſie alle Nutzbarkeit abzuſprechen.

§. 6.

Was iſt der Endzweck ſothaner *ſatyriſchen* Poeſie? Nicht ſo wohl die Entdeckung, als auch die Verbeſſerung der klüglich entdeckten Fehler; wannenhero dieſelbe nicht unfüglich einem wohlſpiegelnden Spiegel verglichen wird. Der Spiegel zeiget die Flecken des Angeſichts, um damit ſie nicht nur bemercket, ſondern auch würcklich abgethan werden. Dieſe Nutzbarkeit der *ſatyriſchen* Poeſie bleibet auch alſo unläugbar, daß ſie fähig ſey, indem ſie bald dieſe, bald jene Sitten-Fehler, oder auch bald dieſe, bald jene irrige Einbildung und verkehrte Gemüths-Neigung vorſtellet, und zwar mit ſcharffſinnigen Worten, eben durch ſolche Vorſtellung, dem beſchämeten Gemüthe einen kräfftigen Eindruck und folglich dem Willen auch einen Trieb zu geben, zu *intendirter* Verbeſſerung.

§. 7.

(d) V. Philanders von der Linde Unterredung, von der teutſchen *Poeſie. p. 182.*

§. 7.

Was bedarff es, sprichst du, der *satyrischen* Poesie, da das Wort GOttes das alleinige Mittel, die Menschen zu erleuchten, zu heiligen und zu bessern? *Resp.* Ein anders ist es, erleuchtete Christen, und ein anders vernünfftige Menschen zu machen. Jenes wircket allein das Wort Gottes; zu diesem aber kan auch die *satyrische* Poesie, in wohlgesetzten Gedichten, das ihrige beytragen; allermassen dieselbe nichts anders, als eine sinnreiche, *applicative* Einschärffung der lehrreichen *Gnomologie*, die, in kluge, *satyrische* Vorstellungen, ein und allemahl einfliesset. Bleibt es also bey diesen Sätzen: *Poësis satyrica si animæ non prodest, prodest animo. Si non est animæ illuminandæ, est animo informando, præjudiciis corrigendis, moribus emendandis.*

XXX.

Die theatralische Poesie.

Es muß die Poesie den Schau-Platz auch bezieren;
Sie ist die Haupt-Person, sie hat das Wort zu führen;
Der Schauer Aufmerckung beklaget diß dabey,
Daß mancher Schau-Platz nichts, als nur ein Sau-Platz sey!

Anmerckung.

§ 1.

Wie die *theatralische*, in Trauer- und Freuden-Spielen, gebräuchliche Poesie, von vielen, vorlängst

improbiret, ſo wird ſie auch ietzo, von vielen, verworffen. Allein, die Urſache ſothaner Verwerffung iſt nur eintzig und allein der *abus*, der, bey den mehreſten Sing- und Schau-Spielen, vorgehet; wodurch aber die Sache ſelber nicht verwerfflich zu machen. Von den heydniſchen Schau-Spielen, iſt nicht die Rede, welche billig verworffen werden; ſondern davon iſt die Frage: Ob eine *Tragœdie* oder *Comœdie*, auf eine nützliche Art einzurichten, und, wenn ſie ſo eingerichtet, ob die darzu *employrte* Poeſie ſo denn verwerfflich.

§. 2.

Daß *Lutherus* kein Feind der Schau-Spiele, ſondern ein ungemeiner Freund derſelben geweſen, iſt in ſeinen Tiſch-Reden zu ſehen. (a) Sonderlich aber hat der gottſelig-erkandte *Theologus*, Dannhauer, die Nutzbarkeit guter Schau-Spiele ausführlich vorgeſtellet, und die Einwürffe der Wiederſprecher auch zulänglich abgelehnet; wohin der G. L. verwieſen wird. (b)

§ 3.

O was würde vortrefflicher ſeyn, als wann die Poeſie, (ſo auch die *Muſic*) zu recht erbaulichen und nützlichen Schau-Spielen angewandt und nicht leider! auf ſo vielfältige, unzuläßige Weiſe mißbrauchet würde! Sieben Bedencklichkeiten, bey den heutigen Sing- und Schau-Spielen, hat ein groſſer Coppenhagiſcher *Theologus* (c) angemercket, welche insgemein nichts erbauliches vorſtellen, ſondern entweder eine heydniſche *Fabel*, oder eine Liebes- und Huren-Geſchichte! Was iſt von ſo einer *theatraliſchen* Poeſie anders zu urtheilen, und

(a) V. Lutheri Tiſch-Reden, Cap. 37. p. 713. 714.
(b) V. Dannhauers Catechismus-Milch, Part. II. conc. 45.
(c) V. Maſii wahre Selbſt-Verläugnung, Lib. II. c. 6. §. 9.

und wenn ſie auch, in den ſchönſten *Verſen*, beſtehet, als daß ſie den Schau-Platz zum Sau-Platz mache?

§ 4.

Nur erbaulichen und nützlichen Sing- und Schau-Spielen, (dergleichen doch auch, von einigen Chriſtlichen Dichtern vormahls entworffen und noch ietzo entworffen werden,) bleibet alſo ihr billiger Ruhm; wohin auch dieſes gehöret, wenn verſchiedene teutſche Gedichte, als eine *Serenata, Oratorium*, u. ſ. f. mit *Recitativen, Cantaten* und *Arien*, abgefaſſet, oder auch nur kürtzer, *ſtylo poëtico theatrali*, nach der heutigen wohlbeliebten Gewohnheit, entworffen werden. Iſt die *Materie* in ſolchen Gedichten, was gutes, ſo wird denn ihr Vortrag, durch eine ſo angenehme und *afficir*ende Schreib-Art, nicht wenig verherrlichet.

XXXI.

Die brieffliche Poeſie.

Geſchickte Poeſie, Correſpondenz zu führen,
Will deiner Fertigkeit auch ſonders Lob gebühren?
Ja wohl! Belobter Trieb, der deine Feder treibt,
Als die, mit Honigſeim, an ſtatt der Dinte, ſchreibt!

Anmerckung.

§. 1.

Daß die *epiſtoliſche* Poeſie eine gantz beſondere Annehm-

nehmlichkeit mit ſich führe, iſt zu erweiſen ſo unnöthig, als das Honig was ſüſſes ſey.

§. 2.

Ein, mit ſonderbarer Geſchicklichkeit, in dieſer Schreib-Art, begabter *Sabinus*, *Stigelius*, und, zu unſeren Zeiten *Colhardus*, haben, nebſt andern, was Lateiniſche Briefe betrifft, ſolches zur Gnüge *verificiret*. (*) Würde jemand die Mühe nehmen, auch aus teutſchen Poeten, die auserleſenſte und beſte Briefe zu *excerpiren*, und, in eine geſchickte Ordnung zu bringen, es würde zweiffelsohn einen abgängigen und zu leſen recht angenehmen Poetiſchen Brief-Steller abgeben.

(*) V. Sabini Poëmatum Eleg. Lib. IV. Stigelii Poëmatum Elegiarum libri. Colhardi Epiſtolographia metrica.

XXXII.

Die glückwünſchende Poeſie.

Ihr Dichter, ſoll eur Vers den Glückwunſch nicht verſchweigen,
So fern ſich hie und da beglückte Freunde zeigen,
Legt ja ein Liebes-Feur voll Andachts-Flammen an;
Weg, weg, was neues Glück nicht ſo bedienkan!

Anmerckung.

§. 1.

Ein Wunſch, wenn er von Hertzen gehet, iſt nichts anders, als ein hertzliches Gebet; So

urtheilet ein geiſtreicher *Theologus* von Chriſtlichen Wünſchen; (*) Was erfordert denn die glückwünſchende Poeſie anders, als ernſtliche, andächtige und heilige Worte? So, und nicht anders, hat ein Chriſtlicher poetiſcher Glück-Wunſch den beglückwünſchten Nächſten, alles geiſt- und leibliche Wohlſeyn, von oben herab, von dem Vater des Lichts, anzuwünſchen.

§. 2.

Es erhellet hieraus von ſelbſten, was denn Gegenheilig, von ſolchen Glück-Wünſchen, zu halten, die entweder, nur aus unmäßigen Lob-Worten der beglückwünſchten Perſonen, oder auch aus unſchicklichen Schertz-Worten, beſtehen. *Seria ſerio!*

(*) Gerhardi Schola pietatis, Lib. V. c. 4.

XXXIII.

Die freudige Poeſie.

Erfreute Poeſie, wer muß den Trieb nicht loben?
Du zeigeſt Freuden-voll bewehrte Liebes-Proben!
Du kanſt, mit Frölichen, ſo hertzlich frölich ſeyn;
Wie ſüß, wie angenehm dein klarer Freuden-Wein!

Anmerckung.

§ 1.

Soll die freudige Poeſie rechter Art ſeyn, ſo wird ſie wohl freylich, auf keinem andern Grunde, beruhen

müſſen, als auf der bekandten Regel: Freuet euch mit den Frölichen. Fröliche Begebenheiten des erfreueten Nächſten erfodern Freuden-Worte. Soferr nun dieſelbe nicht *Complemente*, ſondern wohlgemeinte und aus der Liebes-Quelle eines liebreichen Hertzens herflieſſende Worte, ſo werden auch folglich dergleichen Freuden-Gedichte um deſto weniger zu verwerffen ſeyn, je geſchickter die Poeſie, in gebundener Rede, auf eine *affectuöſe* und angenehme Art, ſothane Freude zu *conteſtiren*.

XXXIV.

Die traurige Poeſie.

BEtrübte Poeſie, wer muß den Trieb nicht loben?
Du zeigeſt beyleids-voll bewehrte Liebes-Proben!
Du kanſt, mit Traurigen, ſo hertzlich traurig ſeyn;
Was andre traurig macht, erregt auch deine Pein!

Anmerckung.

§. 1.

SOll die traurige Poeſie rechter Art ſeyn, ſo wird ſie wohl ebenmäßig auf keinem andern Grunde beruhen müſſen, als auf der bekandten Regel: Weinet, mit den Weinenden. Traurige Schickſalen des leidenden Nächſten erſodern Mitleidens-Worte. Sofern nun dieſelbe nicht *Complemente*, ſondern wohl-

gemeinte und, aus der Liebes-Quelle eines liebreichen Hertzens, herflieſſende Worte, ſo werden auch folglich dergleichen Trauer-Gedichte um deſto weniger zu verwerffen ſeyn, je geſchickter die Poeſie, in gebundener Rede, auf eine *affectuöſe* und bewegliche Art, ſothanes Beyleid zu *conteſtiren*.

XXXV.

Die Hochzeitliche Poeſie

EIn altes Recht befiehlt, ein Hochzeit-Lied zu ſchreiben;
Ach! möchte ſolcher Vers, in ſeinem Schrancken, bleiben!
Hält Loben keine Maas, hat Schertzen auch kein Ziel,
Was iſt der Hochzeits-Wunſch? Ein ernſtes Gauckel-Spiel!

Anmerckung.

§. 1.

DAß den älteſten Gewohnheiten die noch übliche Gewohnheit mit beyzuzählen, Braut und Bräutigam, auch mit Hochzeits-Gedichten, zu *gratuliren*, hat der gelehrte *Calvör* zulänglich erwieſen. (a) Was iſt denn ein Chriſtlicher Hochzeits-Wunſch? Ich antworte mit den Worten des ſchon gerühmten J. Gerhards: Wenn Hochzeits-Gäſte den jungen Ehe-Leuten Glück und Segen wünſchen, ſolcher Wunſch iſt nichts anders, als ein hertzliches Ge-

(a) *V. Calvörii* Ritual. Eccleſiaſt. Part. I. c. 35.

bet, für die Wohlfahrt der angehenden Ehe-Leute. (b)

§. 2.

Iſt denn aller Hochzeits-Gedichte Haupt-Zweck nichts anders, als daß den Verlobten Gnade und Segen, von GOTT, angewünſchet werde, zu einer Ihm gefälligen, beglückten und friedſamen Ehe, wie kan ſolches auf Chriſtliche Weiſe anders, als mit andächtigen Worten, geſchehen? Heyrathen iſt traun! was wichtiges, was ſehr gefährliches und folglich der Gnade GOttes bedürfftiges; wannenhero ein ernſtes Beten und Wünſchen erfordert wird.

§. 3.

Hieraus iſt leichtlich zu urtheilen, was denn ſolchen *Epithalamiis* vor ein Zeugniß gebühre, die entweder, aus unmäßigen Lob-Worten der jungen Ehe-Leute, oder auch aus unkeuſchen und leeren Schertz-Worten, beſtehen. Die lobwürdige Tugenden der Verlobten, in gebührender Maaſſe, zu loben, um auch andre, zur lobwürdigen Nachfolge, aufzumuntern, iſt dem Neben-Zwecke der Hochzeits-Gedichte ſo gar nicht ungemäß. Nur, die Maaſſe des billigen Lobes zu überſchreiten, wie die meiſte Hochzeits-Gedichte gewohnet, iſt was unſchicklich- und ſündliches.

§. 4.

Einiger maſſen, mit keuſchen und wohleingerichteten Schertz-Worten, die Liebe und Gegen-Liebe der Neuvermählten zu *exprimiren*, kan der Neben-Zweck der Hochzeits-Gedichte auch wohl verſtatten. Allein, was ſchändlicher, als wann auch die Regeln der Ehrbarkeit über-

(b) V. Gerhardi Schol. pietat. Lib. V. c. 4.

übertreten, und die mehreſte Zeilen Hochzeitlicher Wunſch-Gedichte, mit ſchandbaren Schertz-Worten, erfüllet werden? Höchſtbillig ſind die vormahls gewöhnliche garſtige *Feſcennini* nunmehr verworffen; als welche auch unter andern ein weyland Leipziger berühmter *Theologus*, (c) in einer ſonderbahren *Diſputation*, *perſtringiret*.

(c) V. Rechenbergii Diſp. de libris obſcœnis.

XXXVI.

Die Trauer- und Leich-Poeſie.

DJe letzte Liebes-Pflicht beſinget auch die Leichen,
Von je her wohl gewohnt, ſie hoch heraus zu ſtreichen;
Ihr Dichter, ſchmückt eur Kiel mit recht die Todten-Baar,
Vergöttert nicht dabey, was Menſch, was ſündig war!

Anmerckung.

§. 1.

DAs Alterthum der Gewohnheit, die Verſtorbene, mit beſondern Leich-Gedichten, zu beehren, iſt auch unter andern, aus der Heil. Schrifft, erweißlich. (a) Wenn auch alſo noch heutiges Tages die, in dem Chriſtlichen Iſrael, unveraltete Gewohnheit noch beybehalten wird, Verſtorbene, mit Leichen-Gedichten, nach der

(a) 2. Chron. XXXV. v. 25.

Wahrheit und nach der Liebe, zu rühmen, wer kan solches vor sündlich erkennen? Was aber ist auszusetzen, bey solchen Leich-Gedichten? Sonderlich, ein unmäßiges Lob der Verstorbenen; wenn dieselbe gleichsam vergöttert, oder *canonisiret* werden.

§. 2.

Viele Leich-Predigten sind Lügen-Predigten; so auch viele Leich-Gedichte sind Lügen-Gedichte; nicht nur solche, die Gottlose, kein Lob *meritir*ende Verstorbene, loben, sondern auch solche, die lobenswürdige, mit gar zu unmäßigen Lobe, erheben. Was ist es, wenn einer gleich hoch berühmt ist, so weiß man doch, daß er ein Mensch ist! (b)

§. 3.

In den ersten Verfolgungs-Zeiten der Christlichen Kirchen, sind, mit höchsten Rechte, die glorwürdigste Märtyrer gerühmet; doch wird dieses nicht unbillig beklaget, daß so gar auch, in diesem Lobe, durch die *oratori*sche und poetische Aufzüge, allmählich zu viel geschehen; daher dasselbe die nachmahlige *invocationem sanctorum* veranlasset. So hat auch unter andern davon geurtheilet der weyland vortreffliche *Polyhistor, Sagittarius*, in seiner vortrefflichen und, mit so vielen historischen *curiositäten*, angefülleten *Disputation, de Natalitiis Martyrum: Invocatio sanctorum, sicut ab oratoribus, per declamationes, irrepsit in ecclesiam, ita per vates christianos, ex licentia poëtica, in summum deducta est fastigium.* (c) Man gedencke, ist das vormahlige unmäßige Loben derer zu *improbiren*,

(b) Eccles. VI. v. 10.
(c) *V. Sagittarii* Disp. inaugural. cap. V. §. 39.

*bir*en, die ſo glorwürdige Blut-Zeugen Chriſti geweſen, wie vielweniger wird das unmäßige Loben derer zu billigen ſeyn, die, wenn ſie auch noch ſo lobwürdig, mit Jenen, nicht zu vergleichen?

§. 4.

Der Kirchen-Lehrer *Ambroſius* hat, vom Lobe der Verſtorbenen, ſehr ſchöne Gedancken: *Lauda, poſt mortem; magnifica, poſt conſummationem; quando nec laudantem adulatio movet, nec laudatum tentat elatio. Lauda navigantis felicitatem, cum pervenit ad portum. Lauda ducis virtutem, cum perductus eſt ad triumphum.* (d) Ein, auf ſolche Art eingerichtetes Todten-Lob wird wohl unwiederſprechlich das beſte ſeyn; allermaſſen daſſelbe, zur Ehre GOttes, gereichet, von dem der Verſtorbene die Gnade gehabt, den Lebens-Lauff wie rühmlich zu führen, ſo auch ſelig zu vollenführen. *Non defunctis, ſed ſoli DEO gloria!*

(d) Ambroſ. de Natali Euſebii.

XXXVII.

Die Hiſtoriſche Poeſie.

DEr fliſſne Poeſie, Geſchichte vorzuſtellen,
Wer kan, von deinem Fleiß, ein hartes Urtheil fällen,
Sofern ein Wahrheits-Fluß, aus deiner Quelle, dringt,
Wozu die Lieblichkeit beliebten Zufluß bringt?

Anmerckung.

DAß betrachtenswürdige Perſonen oder Begebenheiten keinen poetiſchen Vortrag leiden, ziehen dieſelbe in einen unbilligen Zweiffel, die der Meinung, daß die Poeſie ſo gar ſich keiner Wahrheit befleißige. Ungerechte Beſchuldigung! die rechtſchaffene Poeſie liebet nicht nur die Wahrheit, ſondern iſt auch anbey bemühet, auf eine beſondere den Leſer *afficir*ende Weiſe, ſo ſie vorzuſtellen, als, von keinem *Hiſtorico*, in einer noch ſo wohl geſetzten *proſai*ſchen Erzählung, geſchehen mag.

§. 2.

Sind zwar mehrmahls, von Heyden, wahrhafftige *Hiſtorien*, mit einer *fabulöſen Masque*, gleichſam bedecket, was bedarff ſolches einer Nachahmung? Die Chriſtliche hiſtoriſche Poeſie weiß die Umſtände denckwürdiger Geſchichte ſchon beyzubehalten und, in einem ſchicklichen Vortrage, ſo auszudrücken, daß der Wahrheit nichts abgehe. O daß nur mehre *curieuſe* Denckwürdigkeiten, auf gleiche Weiſe, mit poetiſcher Feder, entworffen würden, als, von wohlbekandten und desfals berühmten Poeten, in teutſch- und lateiniſchen hiſtoriſchen Gedichten, vorlängſt geſchehen!

§. 3.

Zu der hiſtoriſchen Poeſie gehöret auch die beſondere *Poëſis mnemonica*; einmahl dieſelbe, die das Andencken denckwürdiger, wie frölicher, ſo trauriger Begebenheiten, etwas weitläufftig, auf eine ſonderbare und recht bewegliche Art, zu *conſerviren* bemühet iſt; ferner dieſelbe, die nur etwa, in wenige Worte, viele Denckwürdigkeiten verfaſſet. Wie ſich einige längſt bemühet und noch bemühen, gantze *theologiſche* und hiſtoriſche

Bücher, von ſolcher Gattung, zu ſchreiben, iſt was bekandtes. Sofern die *Verſe* ungezwungen, ſind allerdings dergleichen poetiſche Bemühungen lobwürdig; indem ſie, die Wiſſenſchafft wichtiger Denckwürdigkeiten, und die Behältniß derſelben Umſtände, bequemlichſt *facilitiren*.

§. 4.

Zu der hiſtoriſchen Poeſie gehöret denn auch die beſondere *Poëſis chronologica*, welche die Zeit der denckwürdigen Begebenheiten, durch die Zahl-Buchſtaben, zu *exprimiren*, bemühet iſt. Z. E. Das 1546ſte Jahr, als das Todes-Jahr des theuren *Lutheri*, iſt, in dieſem *Diſticho*, enthalten:

sparge, LVtherVs oblt, gVttas, ConCor-
Dia, fLetVs,
spes tVa, reX Veræ reLLIglonIs oblt!

Man läſt den glücklichen Meiſtern, in der *chronologiſchen* Poeſie, ihren billigen Ruhm; nur, dieſes ſcheinet Zeitbegierigen Leſern offt mehr verdrießlich, als annehmlich zu ſeyn, wenn es mehrmahls *in fronte ſcriptorum* heiſſet: *Anno:* Worauf ein *Chronoſtichon* oder *Chronodiſtichon* folget, woraus die Jahrzahl erſt aufzuſuchen; faſt eben auf ſolche Weiſe, als das *Datum* der, nach der Art des Römiſchen Kalenders, *datirten* Briefe auch mehrentheils ein Nachdencken und Nachrechnen erfordert!

XXXIIX.

Die Geographiſche Poeſie.

DEſſtißne Poeſie, den Kiel auch ſo zu ſchärfſen, Daß

Daß kein Geſchick ihm fehlt, die Oerter zu entwerffen,
Die Oerter, die berühmt, von ſonderbaren Pracht,
Wer iſt, der deinen Fleiß mit Recht verwerfflich macht?

Anmerckung.

§. 1.

GEben ein ſolches Urtheil, als, von der hiſtoriſchen Poeſie, gefället, wird auch unbedencklich, von der *geographiſchen* oder *topographiſchen* Poeſie zu fällen ſeyn. Wer wird auch dieſer die Fähigkeit abſprechen, beſchreibenswürdige Länder und Oerter, nach der wahren Beſchaffenheit, auf eine angenehme Weiſe, ſo zu beſchreiben, als, von keinem *Geographo*, in einer *proſaiſchen* Beſchreibung, geſchehen mag!

§. 2.

O daß nur auch mehre eine ſonderbahre Beſchreibung *meritir*ende Oerter, auf gleiche Weiſe, mit poetiſcher Feder entworffen würden, als, von wohlbekandten und desfals berühmten Poeten, in teutſch- und lateiniſchen *geographiſchen* und *topographiſchen* Gedichten, vorlängſt geſchehen!

§. 3.

Iſt, in neulicher Zeit, ein recht wunder- und lobwürdiges *ſpecimen poëſis topographicæ* abgeleget, ſo iſt es unwiederſprechlich daſſelbe, daß der ſinnreiche *Bellamintes A. C* 1727. *ediret*, unter dem *Titul*: Das iezt blühende Potsdam. Mit den prächtigſten und zierlichſten Worten, hat der geſchickte *Autor* darinn

beſchrieben *I.* Das, auſſerhalb Potsdam, merckwürdige; als, die Havel; den Eichen- und Tannen-Wald; die Wieſen, Felder und Garten; auch die Berge und Hügel; beſonders den Gollenberg; das Thier-Gehege; das Luſt-Haus Caput; das Bornimſche Garten-Haus; die Glas-Hütte; das groſſe Glinickſche Lazareth; die Glinickſche *Allee*, u. ſ. f. *II.* Das, innerhalb Potsdam, merckwürdige; als, das Königliche Schloß; den groſſen darinn befindlichen Saal; den rothen Saal; das Königliche Schlaf-Gemach; den langen Gang; den Königlichen Marſtall; das Königliche Reit-Haus, u. ſ. f. Nachher beſchreibt auch der werthe Dichter die fünff Kirchen; ſamt den Thürmen der Groſſen- und der *Garniſon*-Kirche, und dem darauf befindlichen Glocken-Spiel; ſo dann die 3. Schulen; wie auch die Königliche Wäyſen-Häuſer; item, das Wittwen-Haus, u. ſ. f. Noch weiter beſchreibt auch der unermüdete *Autor* die Königliche Gewehr- Seiden- Band- und Tuch-*Fabriquen*; das Königliche Landſchaffts-Haus, das Rathhaus; ſo auch die Häuſer und *Caſernen*; die groſſe Plätze, Straſſen, Canäle und Brücken. Letztlich beſchreibet denn auch die mildflieſſende Feder dieſes angenehmen Poeten die Königliche groſſe Leib-*Garde*.

§. 4.

Bin ich meines Theils, durch diß *Carmen*, veranlaſſet, eine andere lobwürdige Stadt, wiewohl nur kürtzlich, zu loben, ſo meine ich denn auch nicht unbillig mich dieſer Worte bedienet zu haben:

Kein *Bellamintes* kömmt, mit aufgeputzten Loben,
Wie Potsdams hohe Pracht ſein hoher Ziel erhoben,

So

So, werthes = = = = dein Lob auch auf-
zuhöhn;
Wie kans, mit jener Stadt, in gleicher Waage,
stehn?
Wo Fridrich Wilhem wohnt, der grosse Preussen
König;
Wo dessen *Garde* wacht, der alles Lob zu wenig,
Die unvergleichlich heist der Vor- und Affter-
Welt,
Wie recht ist solcher Ort höchst-prächtig vor-
gestellt?

XXXIX.

Die epigrammatische Poesie.

EIn Feind von Poesie nimmt solchen
Vers in acht,
Den Klugheit angenehm, den Kürtze lieb-
lich macht!
Ist beydes fest verpaart, in kurtzen Sinn-Ge-
dichten,
O schönste Poesie! wer kan sie anders richten?

Anmerckung.

§ 1.

WAs die Rose ist, unter allen Blumen, (*regina florum*) das ist, unter allen Poesien, die *epigrammatische*. Sie wird die schönste Poesie billig genannt; warum? weil vor andern, die beyde liebenswürdigste Eigenschafften, sie schön machen, die *Masenius* ausdrücket, mit

dies

dieſen Worten: *Altera Epigrammatis proprietas eſt brevitas, argutia altera; anima Epigrammatis.* (a)

§. 2.

Was das Gold iſt, unter allen *Metallen*, wird alſo, mit gleicher Wahrheit, ſich rühmen laſſen, das iſt, unter allen Poeſien, die *epigrammatiſche*. Ein kleines Goldſtück iſt, dem Werthe nach, ſehen viel wichtiger, als eine groſſe ſilberne Müntze. So ſey mir erlaubet, die Gleichniß-Worte *Plutarchi*, auf die *Epigrammata*, auch zu deuten: *Quemadmodum numismatis æſtimatio tanto majoris eſt, quanto in minori maſſa, plus valoris continet: ſic orationis* (poëſis) *illius vis major eſt, quæ plurima paucis ſignificat.* (b)

§. 3.

Die Erfahrung lehret, daß weitläufftige, ob wohl vortreffliche, *Carmina*, von den wenigſten, als Freunden und Liebhabern, geleſen werden; ſo iſt es aber an dem, daß auch ſolche, die ſonſten Feinde ſind, von der Poeſie, ein kurtzer und ſinnreicher *Vers afficiret*. *Credamus id optimum*, ſchreibt dahero *Pontanus*, *quod breviſſimum eſt. Arguta brevitas nunquam ſatiat.* (c)

§ 4.

Ich kan nicht umhin, bey dieſer angenehmen Veranlaſſung, einige lateiniſche und teutſche Sinn-Gedichte mit beyzufügen. Die billige Hochachtung der Poeten kan, in weitläufftigen Gedichten, entworffen werden, ſo iſt ſie aber ſehr ſchicklich, entworffen, in dieſem, nur aus dreyen *Diſtichis*, beſtehenden, auf das ἔτυμον *vocis*, *Poëta*, abzielenden *Epigrammate*:

Vil-

(a) V. Maſenii Ars nova argutiarum, p. 4.
(b) V. *Plutarchus*, in Phocione.
(c) V. *Pontani* Inſtitut. poët. Lib. III. cap. XI.

Vile poëtarum non eſt, ſed nobile nomen,
Eminet Omnipotens namque poëta DEUS!
Ipſe Poëta hominum eſt, eſt ipſe Poëta poëtæ;
Ipſe Poëta ſoli eſt; ipſe Poëta poli.
Vos eſtis Superum ſoboles; gaudete poëtæ;
Nam par vobiſcum Numina nomen habent!

§ 5.

Die, im geiſtlichen, weltlichen und häuslichen Stande, aus dem Kriege, entſtehende Ungelegenheit, kan gleichfals weitläufftig beſchrieben werden, ſo iſt ſie aber nur kürtzlich beſchrieben, in dieſem, nur aus zweyen *Diſtichis*, beſtehenden *Epigrammate:*

Mars aras ſuperum turpes transmutat in haras
Et ſcalas infert in ſacra tecta, ſcholas!
Curia repletur curis privataque ſedes
Eſt privata ſuis ac ſpoliata bonis!

§ 6.

Denen, nur in einem eintzigen *Diſticho*, beſtehenden *Epigrammatibus*, ſofern ſie ein vieles aufs kürtzeſte faſſen, gebühret billig der gröſſeſte Ruhm. Ein Exempel mag davon auch *ſufficiant* ſeyn; das vortreffliche, nur kurtze, doch einen ſo groſſen Ruhm in ſich haltende *Epigramma GEORGII I.* weyland Königs in Groß-Britannien, auf deſſen, in den *Hortum Medicum*, zu London, geſetzte *Statue:*

Vitales inter ſuccos herbasque ſalubres
Anglia, ſtat populi vita ſalusque tui!

§. 7.

Aus dem Vorrathe meiner geringfügigen Poeſie ſey mir nur dieſes beyzufügen vergönnet!

Κηπογραφία *Laconica ſ. Hortorum Conſideratio epigrammatica:*

I.

Hortus quaſi hortans.

Hortus, ab hortando, ſi cepit nobile nomen,
Horti en! hortantis vox reverenda canit:
Floreſcunt oculis blando ſpectamine flores;
Floribus heu! ſubito marcet ademtus honos!
Florida vita hominum florum ſi corruit inſtar;
Floride, qui flores, diſce Memento mori!

II.

Hortus quaſi Portus.

Quisquis curarum vaſtis immergitur undis,
Curarum requiem, littora nonne petit?
Curarum, ſodes, ſquallens in fluctibus, horti
Littora ſicca petas; portus & hortus erit!

III.

Hortus quaſi Ortus.

Dic mihi, ſi non eſt h littera vera, quid hortus?
Ortus lætitiæ, pacis alumna quies!

§ 8.

Daß die lateiniſche Sprache, für der teutſchen zum *epigrammmatiſiren* geſchickter, wird niemand läugnen; ſo hat ſich auch aber die teutſche Poeſie, mit vielen heutigen Sinn-Gedichten, *ſignaliſiret*. Ich will Exempel-weiſe nur ein einiges anführen. In der Vorrede des, von dem berühmten Hübner, herausgegebenen Reim-Regiſters, iſt dieſes *Epigramma* befindlich:

Opinio.

Opinio, ſteht offt in Büchern;
Doch, ob es gleich ein jeder liſt,

So kan ich mich doch wohl versichern;
Der zehnte weiß nicht, was es ist;
Drum, will ich diß zur Nachricht sagen;
Es heist ein Mantel, auf latein,
Den pflegen alle die zu tragen,
Die, in der Welt, was grosses seyn.

§. 9.

Aus meiner teutschen *epigrammatischen* Poesie, würde ich auch etwas beytragen, so bin ich aber der Hoffnung, daß auch künfftig die *Poësis Laconica Kosmica*, oder, Lehrreiche Welt-betrachtende Poesie, bestehend, in teutschen Sinn-Gedichten, über die mehreste Umstände der Welt, in 12. Theile vertheilet) G. G. ans Licht komme; da sich denn einige 100. dergleichen *Epigrammata* finden werden, die ein gescheuter Leser, nicht ohn Anmuth und Nutzen, lesen wird.

§. 10.

Die *epigrammatische* Poesie ist §. 1. die schönste Poesie *tituliret*, so wird aber erbaulich seyn, anzumercken, was doch leider! die vorbelobte Schönheit derselben auch mehrmahls heßlich mache; nemlich, eine gar zu scharffe und unmäßig freye, oder auch das Wort GOttes, *profanirende* Schreib-Art. *Mordax dicendi libertas, in argute dictis, est evitanda*; ist die Regel *Masenii*, was *prosaische Inscriptiones* betrifft; (d) die er aber selber nicht *observiret*, sondern in denen, auf *Lutherum*, gemachten *Inscriptionibus*, *enormiter* übertreten! Eben diese Regel ist denn auch freylich von gleicher Gültigkeit, in der *epigrammatischen* Poesie, da sie aber auch leicht *violiret* wird! §. 11.

(d) V. Masenii Fontes argutiarum, cap. 4.

§. II.

Schade! ſeufftzet billig ein Chriſtliches Klag-Wort, daß auch beyde vorhin berührete Fehler, ſo die Schönheit der *epigrammatiſchen* Poeſie beflecken, in den Schrifften des ſonſten unvergleichlichen *Epigrammatiſten*, *Oweni*, zu finden. Z. E. *Nobilis & nebulo parvo diſcrimine diſtant!* iſt ohn zweiffel zu hart geſprochen; ich mag dergleichen nicht anführen, da mit Worten der Schrifft, geſpielet, und die Heiligkeit derſelben, durch einen *blasphemen* Schertz, *profaniret*. Faſt niemahls, erinnere ich mich ein ſolches geleſen zu haben, in den Schrifften eines andern *Oweni*, ich meine, *M. Samuelis Erichii*, deſſen 25. *Centuriæ*, mit vielen freyen *Epigrammatibus*, auch zwar angefüllet, doch ſo, daß ſie billig zu nennen *aurum epigrammaticum*, *a ſcoriis virulentis & blaſphemis immune.* (e)

(e) V. M. Samuelis Erichii Epigrammatum variorum & ſelectorum Centuriæ.

XL.

Die anagrammatiſche Poeſie.

EIn Letter-Wechſel kan des Dichters Quelle ſeyn;
Trifft mehrmahls Wort und That gantz ſchicklich überein,
O wohlbeliebter Strom, der aus der Quelle dringet!
O unbeliebter Vers, der diß und das erzwinget!

Anmerckung.

§. 1.

DJe *anagrammatiſche* Poeſie iſt entweder (*extraordinarie*) eine ſolche, die gewiſſe Verſe, in Verſe überſetzet; oder aber (*ordinarie*) eine ſolche, die *proſaica anagrammata, evolutione poëtica, illuſtriret*. Iſt die erſtere *anagrammatiſche* Poeſie, ſonderlich, wenn ein ſo genannter *Proteus formiret* wird, ohne Zweiffel was gar zu mühſames, (ſofern ſie nicht *artis arithmeticæ ſubſidium facilitiret*) ſo wird ein jeglicher, der die Zeit-Verſchwendung vor ſündlich erkennet, das ἀπέχϑ gantz gerne hier *practiſiren*.

§. 2.

Man läſt es dahin geſtellet ſeyn, wie, von einigen *Jeſuiten*, ein eintziger Vers; Z. E. der Vers, *in laudem Mariæ*:

Tu mea lux vitæ, Virgo, ſpes maxima, ſalve!
Tot tibi ſunt dotes, Virgo, quot ſidera cælo!

jener 20000. mahl, und dieſer 2020. mahl, in andere, dem Inhalt nach, gleichlautende Verſe, überſetzet. *Quis, ad hæc ſcriptionis prodigia, non obſtupeſcat.* (a) Hat man wohl Urſache, mit *Drexelio*, auszuruffen, wenn man dergleichen erſtaunenswürdige *Anagrammata* überdencket, als unter andern *Paſchaſius* (b) und andere, in ihren *curieuſen* Schrifften, zuſammen getragen.

§. 3.

Was die andere gewöhnliche Art der *anagrammatiſchen* Poeſie betrifft, ſo iſt es an dem, daß, ſofern ſie un-

(a) V. Drexdii Trismegiſt. Lib. II. cap. IV.
(b) V. Paſchaſii Poëſis artificioſa.

ungezwungen und ſchicklich, dieſelbe nicht ſchlechthin ſo zu verabſcheuen, als, von gar zu *moröſen* Gemüthern, in einem unbilligen Eckel, geſchiehet. *Non ſua prorſus carent utilitate & jucunditate quantumvis laborioſi magis, quam ingenioſi anagrammatum partus*, iſt das billige davon zu fällende Urtheil; (c) welches wohlgeſetzte und ungezwungene *Anagrammata* zur genüge *verificiren*.

§. 4.

Zu der *anagrammatiſchen* Poeſie wird nicht unbillig mit *referiret* die beſondere ſo genandte *Cabbaliſche* Poeſie; da die Buchſtaben, als Zahlen, gerechnet werden, und die Gleichheit der Zahlen, in dem Vor- und Nach-Satze, das *artificium cabbaliſticum* ausmachet. Es findet auch dieſe *cabbaliſche* Poeſie ihre Liebhaber, ſie erfodert aber keine Vielheit der Nachfolger. Denn, *cui bono* ſo vielerley poetiſche Aufzüge? Laß die Juden, mit ihrer ſo mannigfaltigen, gekünſtelten *Cabbala*, ſich bemühen; (d) was iſt nöthig geweſen, *poëſin judaizantem* auch einzuführen? was iſt noch ietzo nöthig, dieſelbe zu *continuiren*?

(c) V. Stegmanni Technopægnium Poëticum, cap. IV. p. 12.
(d) V. Dilherri Atrium linguæ ſactæ, Additam. IV. de Cabbala.

XLI.

Die wiederſchallende Poeſie.

O Werthe Poeſie, die ſo ein Echo liebt,
Worinn ein kluges Wort ein kluges Nach-Wort giebt!

Läst so der Vorderschall und Wiederschall sich hören,
Wen muß die Anmuth nicht, zu solchem Echo, kehren?

Anmerckung.

§. 1.

DJe wiederschallende (oder, wie sie andre nennen, *echonische*) (a) Poesie, wird zwar, mit diesen Worten, gerühmet, nicht aber mithin, zur Ubung, *recommendiret*. Eine, aus völliger *accurateſſe* der Vor- und Nach-Wörter, bestehende wiederschallende Poesie, ist was gar zu rares und mühsames!

§. 2.

Ist jemand *capable*, ohn sonderbare und gar zu lange Bemühung, ein recht schickliches poetisches *Echo* zu setzen, so mag er seiner Geschicklichkeit sich gebrauchen. Wer wird aber ausser dem rathen können, die Zeit, zu einer so mühsamen, doch unnöthigen Unternehmung, zu *employren*? Der ehrliche *Nomeſſejus* hat die Mühe vormals genommen, durch sonderbare *præcepta*, das *ſtudium poëſis echonicæ* zu befodern. (b) Wer wird aber dieselbe wohl *conſuliren*, und, zum unnützen Kopffbrechen, sie wircklich anwenden?

(a) V. M. Hadewigs wohlgegründete teutsche Verse-Kunst, cap. XXV. von den echonischen Gedichten.
(b) V. Nicolai Nomeſſeji Parnaſſus, ſub finem.

XLII.

Die spielende Poesie.

ES pflegt die Poesie bald so, bald so zu spielen;

Las

Laß ihres Spielens Zweck, auf diß und jenes zielen,
So tritt doch solcher Kunst kein ernstes Urtheil bey;
Ein freyer Ausspruch spricht: Es ist nur Spielerey!

Anmerckung.

§ 1.

Durch die spielende Poesie, wird eine solche Poesie hier verstanden, als ehemahls der bekandte Heidfeld, in seinem *Sphynge*, oder auch Stegmann, in seinem Kunst-Buche, zusammen getragen, daß er nennet *Technopaegnium poëticum, varios artis poëticæ lusus exhibens.*

§. 2.

Es gehören dahin die *Carmina tantogrammatica, pangrammatica, anastrophica, metaplastica, logogryphica, climactica, symphoniaca, isolectica, anarhythmica, enthysylleptica, epanaleptica, cubica* u.d.g. Insonderheit ist die spielende Poesie auch zu spielen gewohnet, mit vielen *Carminibus schematicis, varias variarum rerum figuras (e.g. poculum, pyramidem, crucem & ejus generis alia) exhibentibus.*

§. 3.

Dergleichen vormahls hochgehaltene *lusus poëtici* sind nunmehr, wie billig, in keiner sonderbaren *estime*. Denn, nach der Wahrheit, ist ja nicht anders zu urtheilen, als daß sie vielmehr ein eiteles, als edeles Zeitvertreib; sonderlich, wo, zu mühsamer Verfertigung sothaner poetischer Kunst-Bilder, von langsamen und

nicht ſo geſchickten Künſtlern, viele Zeit erfodert wird. O daß ſolche poetiſche Künſtler den Zeit-Spruch *Bernhardi* bedächten: *Nil pretioſius tempore & nil eo vilius invenitur! Nemo ſibi perire diem & nunquam rediturum cauſatur!*

§. 4.

Einige *Carmina*, die, von obgedachten *Autore*, denen *luſibus poëticis* beygezählet, ſcheinen doch mehrer *Approbation*, als jene, würdig zu ſeyn; Z E. *Chronoſticha*, *Parodica*, u. d. g. *Luſus poëticos* dieſelbe *ſtricte* zu nennen, wird vielmehr vor unbillig, als billig zu halten ſeyn; weil zuforderſt *Chronoſticha*, zum Andencken denckwürdiger Sachen; ſo auch *Parodica*, über gantze Bücher oder *Penſeen*, offtermahls auf nicht unnützliche Weiſe, gemachet werden. Von der *anagrammati*ſchen und *echoni*ſchen Poeſie, die gemeldeter *Autor* den *luſibus poëticis* ebenfals beygezählet, iſt *No.* 40. und 41. bereits gehandelt.

XLIII.

Die träumende Poeſie.

WIe kans der Dichter-Kunſt, an vielem Dichten, fehlen?
Es weiß der Dichter Vers auch Träume zu erzählen!
Man legt euch, Träumende, zwar auch ein Lob-Wort bey,
Doch mercket dieſes Wort: Es iſt nur Träumerey!

An-

Κηπογραφία *Laconica ſ. Hortorum Conſideratio epigrammatica:*

I.

Hortus quaſi hortans.

Hortus, ab hortando, ſi cepit nobile nomen,
Horti en! hortantis vox reverenda canit:
Floreſcunt oculis blando ſpectamine flores;
Floribus heu! ſubito marcet ademtus honos!
Florida vita hominum florum ſi corruit inſtar;
Floride, qui flores, diſce Memento mori!

II.

Hortus quaſi Portus.

Quisquis curarum vaſtis immergitur undis,
Curarum requiem, littora nonne petit?
Curarum, ſodes, ſqualleus in fluctibus, horti
Littora ſicca petas; portus & hortus erit!

III.

Hortus quaſi Ortus.

Dic mihi, ſi non eſt h littera vera, quid hortus?
Ortus lætitiæ, pacis alumna quies!

§ 8.

Daß die lateiniſche Sprache, für der teutſchen zum *epigrammmatiſiren* geſchickter, wird niemand läugnen; ſo hat ſich auch aber die teutſche Poeſie, mit vielen heutigen Sinn-Gedichten, *ſignaliſiret*. Ich will Exempel-weiſe nur ein einiges anführen. In der Vorrede des, von dem berühmten Hübner, herausgegebenen Reim-Regiſters, iſt dieſes *Epigramma* befindlich:

Opinio.

Opinio, ſteht offt in Büchern;
Doch, ob es gleich ein jeder liſt,

So kan ich mich doch wohl versichern;
Der zehnte weiß nicht, was es ist;
Drum, will ich diß zur Nachricht sagen;
Es heist ein Mantel, auf latein,
Den pflegen alle die zu tragen,
Die, in der Welt, was grosses seyn.

§. 9.

Aus meiner teutschen *epigrammatischen* Poesie, würde ich auch etwas beytragen, so bin ich aber der Hoffnung, daß auch künfftig die *Poësis Laconica Kosmica*, oder, Lehrreiche Welt-betrachtende Poesie, bestehend, in teutschen Sinn-Gedichten, über die mehreste Umstände der Welt, in 12. Theile vertheilet) G. G. ans Licht komme; da sich denn einige 100. dergleichen *Epigrammata* finden werden, die ein gescheuter Leser, nicht ohn Anmuth und Nutzen, lesen wird.

§. 10.

Die *epigrammatische* Poesie ist §. 1. die schönste Poesie *tituliret*, so wird aber erbaulich seyn, anzumercken, was doch leider! die vorbelobte Schönheit derselben auch mehrmahls heßlich mache; nemlich, eine gar zu scharffe und unmäßig freye, oder auch das Wort GOttes, *profanirende* Schreib-Art. *Mordax dicendi libertas, in argute dictis, est evitanda*; ist die Regel *Masenii*, was *prosaische Inscriptiones* betrifft; (d) die er aber selber nicht *observiret*, sondern in denen, auf *Lutherum*, gemachten *Inscriptionibus*, *enormiter* übertreten! Eben diese Regel ist denn auch freylich von gleicher Gültigkeit, in der *epigrammatischen* Poesie, da sie aber auch leicht *violiret* wird! §. 11.

(d) V. *Masenii* Fontes argutiarum, cap. 4.

§. II.

Schade! ſeufftzet billig ein Chriſtliches Klag-Wort, daß auch beyde vorhin berührete Fehler, ſo die Schönheit der *epigrammati*ſchen Poeſie beflecken, in den Schrifften des ſonſten unvergleichlichen *Epigrammati*ſten, *Oweni*, zu finden. Z. E. *Nobilis & nebulo parvo diſcrimine diſtant!* iſt ohn zweiffel zu hart geſprochen; ich mag dergleichen nicht anführen, da mit Worten der Schrifft, geſpielet, und die Heiligkeit derſelben, durch einen *blaſphemen* Schertz, *profaniret*. Faſt niemahls, erinnere ich mich ein ſolches geleſen zu haben, in den Schrifften eines andern *Oweni*, ich meine, *M. Samuelis Erichii*, deſſen 25. *Centuriæ*, mit vielen freyen *Epigrammatibus*, auch zwar angefüllet, doch ſo, daß ſie billig zu nennen *aurum epigrammaticum*, *a ſcoriis virulentis & blaſphemis immune.* (e)

(e) V. M. Samuelis Erichii Epigrammatum variorum & ſelectorum Centuriæ.

XL.

Die anagrammatiſche Poeſie.

Ein Letter-Wechſel kan des Dichters Quelle ſeyn;
Trifft mehrmahls Wort und That gantz ſchicklich überein,
O wohlbeliebter Strom, der aus der Quelle dringet!
O unbeliebter Vers, der diß und das erzwinget!

Anmerckung.

§. 1.

Die *anagrammatiſche* Poeſie iſt entweder (*extraordinarie*) eine ſolche, die gewiſſe Verſe, in Verſe überſetzet; oder aber (*ordinarie*) eine ſolche, die *proſaica anagrammata, evolutione poëtica, illuſtriret*. Iſt die erſtere *anagrammatiſche* Poeſie, ſonderlich, wenn ein ſo genannter *Proteus formiret* wird, ohne Zweiffel was gar zu mühſames, (ſofern ſie nicht *artis arithmeticæ ſubſidium facilitiret*) ſo wird ein jeglicher, der die Zeit-Verſchwendung vor ſündlich erkennet, das ἀπέχϑ gantz gerne hier *practiſiren*.

§. 2.

Man läſt es dahin geſtellet ſeyn, wie, von einigen *Jeſuiten*, ein eintziger Vers; Z. E. der Vers, *in laudem Mariæ*:

Tu mea lux vitæ, Virgo, ſpes maxima, ſalve!
Tot tibi ſunt dotes, Virgo, quot ſidera cælo!

jener 20000. mahl, und dieſer 2020. mahl, in andere, dem Inhalt nach, gleichlautende Verſe, überſetzet. *Quis, ad hæc ſcriptionis prodigia, non obſtupeſcat.* (a) Hat man wohl Urſache, mit *Drexelio*, auszuruffen, wenn man dergleichen erſtaunenswürdige *Anagrammata* überdencket, als unter andern *Paſchaſius* (b) und andere, in ihren *curieuſen* Schrifften, zuſammen getragen.

§. 3.

Was die andere gewöhnliche Art der *anagrammatiſchen* Poeſie betrifft, ſo iſt es an dem, daß, ſofern ſie un-

(a) V. Drexdii Trismegiſt. Lib. II. cap. IV.
(b) V. Paſchaſii Poëſis artificioſa.

ungezwungen und ſchicklich, dieſelbe nicht ſchlechthin ſo zu verabſcheuen, als, von gar zu *moröſen* Gemüthern, in einem unbilligen Eckel, geſchiehet. *Non ſua prorſus carent utilitate & jucunditate quantumvis laborioſi magis, quam ingenioſi anagrammatum partus*, iſt das billige davon zu fällende Urtheil; (c) welches wohlgeſetzte und ungezwungene *Anagrammata* zur genüge *verificiren*.

§. 4.

Zu der *anagrammatiſchen* Poeſie wird nicht unbillig mit *referiret* die beſondere ſo genandte *Cabbaliſche* Poeſie; da die Buchſtaben, als Zahlen, gerechnet werden, und die Gleichheit der Zahlen, in dem Vor- und Nach-Satze, das *artificium cabbaliſticum* ausmachet. Es findet auch dieſe *cabbaliſche* Poeſie ihre Liebhaber, ſie erfodert aber keine Vielheit der Nachfolger. Denn, *cui bono* ſo vielerley poetiſche Aufzüge? Laß die Juden, mit ihrer ſo mannigfaltigen, gekünſtelten *Cabbala*, ſich bemühen; (d) was iſt nöthig geweſen, *poëſin judaizantem* auch einzuführen? was iſt noch ietzo nöthig, dieſelbe zu *continuiren*?

(c) V. Stegmanni Technopægnium Poëticum, cap. IV. p. 12.
(d) V. Dilherri Atrium linguæ ſactæ, Additam. IV. de Cabbala.

XLI.

Die wiederſchallende Poeſie.

O Werthe Poeſie, die ſo ein Echo liebt,
Worinn ein kluges Wort ein kluges Nach-Wort giebt!

Läst so der Vorderschall und Wiederschall sich hören,
Wen muß die Anmuth nicht, zu solchem Echo, kehren?

Anmerckung.

§. 1.

DJe wiederschallende (oder, wie sie andre nennen, *echonische*) (a) Poesie, wird zwar, mit diesen Worten, gerühmet, nicht aber mithin, zur Ubung, *recommendiret*. Eine, aus völliger *accurateſſe* der Vor- und Nach-Wörter, bestehende wiederschallende Poesie, ist was gar zu rares und mühsames!

§. 2.

Ist jemand *capable*, ohn sonderbare und gar zu lange Bemühung, ein recht schickliches poetisches *Echo* zu setzen, so mag er seiner Geschicklichkeit sich gebrauchen. Wer wird aber ausser dem rathen können, die Zeit, zu einer so mühsamen, doch unnöthigen Unternehmung, zu *employren*? Der ehrliche *Nomeſſejus* hat die Mühe vormals genommen, durch sonderbare *præcepta*, das *ſtudium poëſis echonicæ* zu befodern. (b) Wer wird aber dieselbe wohl *conſuliren*, und, zum unnützen Kopffbrechen, sie wircklich anwenden?

(a) V. M. Hadewigs wohlgegründete teutsche Verse-Kunst, cap. XXV. von den echonischen Gedichten.
(b) V. Nicolai Nomesseji Parnassus, sub finem.

XLII.

Die spielende Poesie.

ES pflegt die Poesie bald so, bald so zu spielen;

Laß ihres Spielens Zweck, auf diß und jenes zielen,
So tritt doch solcher Kunst kein ernstes Urtheil bey;
Ein freyer Ausspruch spricht: Es ist nur Spielerey!

Anmerckung.

§ 1.

Durch die spielende Poesie, wird eine solche Poesie hier verstanden, als ehemahls der bekandte Heidfeld, in seinem *Sphynge*, oder auch Stegmann, in seinem Kunst-Buche, zusammen getragen, daß er nennet *Technopægnium poëticum, varios artis poëticæ lusus exhibens.*

§. 2.

Es gehören dahin die *Carmina tantogrammatica, pangrammatica, anastrophica, metaplastica, logogryphica, climactica, symphoniaca, isolectica, anarhythmica, enthysylleptica, epanaleptica, cubica* u. d. g. Insonderheit ist die spielende Poesie auch zu spielen gewohnet, mit vielen *Carminibus schematicis, varias variarum rerum figuras (e. g. poculum, pyramidem, crucem & ejus generis alia) exhibentibus.*

§. 3.

Dergleichen vormahls hochgehaltene *lusus poëtici* sind nunmehr, wie billig, in keiner sonderbaren *estime*. Denn, nach der Wahrheit, ist ja nicht anders zu urtheilen, als daß sie vielmehr ein eiteles, als edeles Zeitvertreib; sonderlich, wo, zu mühsamer Verfertigung sothaner poetischer Kunst-Bilder, von langsamen und

nicht ſo geſchickten Künſtlern, viele Zeit erfodert wird. O daß ſolche poetiſche Künſtler den Zeit-Spruch *Bernhardi* bedächten: *Nil pretioſius tempore & nil eo vilius invenitur! Nemo ſibi perire diem & nunquam rediturum cauſatur!*

§. 4.

Einige *Carmina*, die, von obgedachten *Autore*, denen *luſibus poëticis* beygezählet, ſcheinen doch mehrer *Approbation*, als jene, würdig zu ſeyn; Z E. *Chronoſticha*, *Parodica*, u. d. g. *Luſus poëticos* dieſelbe *ſtricte* zu nennen, wird vielmehr vor unbillig, als billig zu halten ſeyn; weil zuforderſt *Chronoſticha*, zum Andencken denckwürdiger Sachen; ſo auch *Parodica*, über gantze Bücher oder *Penſeen*, offtermahls auf nicht unnützliche Weiſe, gemachet werden. Von der *anagrammati*ſchen und *echoni*ſchen Poeſie, die gemeldeter *Autor* den *luſibus poëticis* ebenfals beygezählet, iſt *No.* 40. und 41. bereits gehandelt.

XLIII.

Die träumende Poeſie.

WIe kans der Dichter-Kunſt, an vielem Dichten, fehlen?
Es weiß der Dichter Vers auch Träume zu erzählen!
Man legt euch, Träumende, zwar auch ein Lob-Wort bey,
Doch mercket dieſes Wort: Es iſt nur Träumerey!

An-

Anmerckung.

§. 1.

VErſchiedene Poeten ſind bekandter maſſen Liebhaber, von ſolcher *Invention*, da ein Traum *fingiret*, mit wohl *ſtyliſirten* Worten erzehlet, und, auf die vorhabende Sache, nachher *appliciret* wird.

§. 2.

Sofern die Umſtände des Traums die Umſtände der Sache, worauf er abzielet, auf eine recht *ingeniöſe* und angenehme Art, vorſtellen, läſt man ſo ein Traum-Gedichte *paſſiren*. Allein, wer kan läugnen, daß die Traum-Gedichte von ſolcher Gattung, ſehr *rar* ſeyn? Meiſtens ſind dieſelbe nichts anders, als eine abgeſchmackte Erzählung dergleichen Dinge, die nicht ſowohl einem Träumenden, als, im Träumen, unordentlich und närriſch *phantaſirenden*, zu zuſchreiben! Wer will ſolchen Traum-Gedichten das Wort reden? *Hic ſomnia non niſi ſomnia & animi delirantis phantasmata!*

XLIV.

Die altförmiſche teutſche Poeſie.

EIn gar zu ſchlechtes Kleid verbirgt und ſchämet ſich;
Altförmiſche Poeſie, wer liebt und lobet dich?
Nur, eine ſolcher Art wird billig noch vertreten,
Die alte Poeſie, im Singen und im Beten!

Anmerckung.

§. 1.

DAß die alte lateinische Poesie der heutigen nicht nur gleiche, sondern dieselbe meistens auch übertreffe, kan den Lesern der alten lateinischen poetischen Schrifften nicht unbekandt seyn. Allein, daß die alte teutsche Poesie, was insonderheit die *elocution* betrifft, vormahls sehr schlecht gewesen, ist, aus den altförmischen teutschen Gedichten, zur Gnüge zu sehen. Was wäre wohl ungereimter, als dieselbe vorietzo zu *recommendiren* und zu *continuir*ender Nachahmung, anzupreisen? Ein altes Haus läst man gerne verfallen, sofern man ein neues bewohnen kan. Ein altförmisches Kleid wird man gerne ablegen, sofern man ein neues anlegen kan.

§. 2.

Eine altförmische Poesie ist zuforderst, in allen Reim-Gebetern und alten geistlichen Liedern, befindlich. Es fräget sich: Ob denn dieselbe auch zu ändern und aufzuheben, oder aber noch beyzubehalten? *Resp.* Dieser altförmischen geistlichen Poesie wird *in tantum* das Wort zu reden seyn, wieder dieselbe, die vor nöthig erkennen, alle altförmische Kirchen-Lieder, zu ändern, und, nach der *accurateſſe* der heutigen Poesie, einzurichten.

§. 3.

Eine Aenderung dergleichen Wörter und Reimen, die nunmehro gantz ungewöhnlich und gar zu unschicklich, wäre allerdings wohl zu wünschen. Z. E. v. 4. des Paßions-Liedes; **Betracht, O Mensch, wie dich dein GOtt.**

Ob

Ob Er gleich fromm und heilig waß,
Noch war ihm jedermann gehaß!

oder auch v. 9. des Himmelfahrt-Liedes: Als viertzig Tag nach Ostern warn.

In weissen Kleidern stunden do
Zween Männer, die sagten also:
O ihr Männer von Galilee,
Was sehet ihr gen Himmele?

§. 4.

Ein unpartheyisches Urtheil wird ja wenigstens vor zuläßig, wo nicht vor nöthig erkennen, daß dergleichen gar zu unschickliche, altförmische Verse geändert würden. Allein, ist davon die Frage: Ob denn durchgehends, in den alten Kirchen-Liedern, eine Aenderung der alten Redens-Arten und Reimen vorzunehmen? so wird billig mit Nein geantwortet. Warum nicht? Weil es dem mehresten Hauffen der Einfältigen mehr anstößig und hinderlich, als erbaulich und nützlich seyn würde. Man gedencke; ob nicht mehrmahls auch das erfolgen würde, was ein grosser Lehrer erinnert: Wenn man die Reimen zu bessern gedencket, so gehet der Geist, Krafft und Safft weg.(*) Zu geschweigen noch mehrer *Difficultäten*, so die leichtscheinende Aenderung der altförmischen geistlichen Lieder *impracticable* und schwer machen. Genung, wenn sie erbaulich und geistreich, wenn sie gleich den Regeln der Poesie nicht gleichförmig, die der grösseste Hauffe der Sänger auch nicht verstehet.

§. 5.

Die Untersuchung der alten teutschen Poesie giebt nicht

(*) *V. Pfeifferi* Cythara Lutheri, cap. V.

nicht unfüglich Gelegenheit, beyläuffig das Duzen derſelben auch zu erörtern: Ob nun ſolches, als was altförmiſches, und folglich abzulegendes, anzuſehen ſey? *Reſp.* Die Freyheit der duzenden Poeſie, *legitimiret* das Recht der Gewohnheit, daher ſie noch itzo nicht unbillig beyzubehalten. Was weiß die Gewohnheit nicht ſchicklich zu machen, wiewohl es, in dieſen und jenen Abſichten, den *regulis decori* ungemäß zu ſeyn ſcheinet? Iſt eine andere *Apologie* des Poetiſchen Duzens nicht unſchicklich, daß es, nemlich ein Zeichen der Redlichkeit, ſo wird auch dieſe nicht unkräfftig ſeyn, die unſchuldige, und des Duzens halber, der Grobheit beſchuldigte Poeten zu ſchützen, und, von dem Verdachte der Unhöfflichkeit, zu befreyen. Ich erinnere mich, ſolche *Apologie* der duzenden Poeſie, in dieſe *Verſe*, verfaſſet zu haben:

O Grobe Poeſie! Sie duzet jederzeit;
Sie duzet jedermann! Heiſt dieſes Höfflichkeit?
Mein, laß diß treue Du die Redlichkeit entdecken,
So wird dich kein Poet, als Grobian, erſchrecken!

LXV.

Die neue zierliche teutſche Poeſie.

DJe teutſche Poeſie iſt O wie hochbeliebt,
Die nunmehr unſre Zeit ſo nett und ſauber giebt!

Sie

Sie wird mit höchſten Recht, von Freund und Feind, erhoben;
Nur, ſchweig, Partheylichkeit, ſie ſey allein zu loben!

Anmerckung.

§. 1.

EHen wir an die heutige Zeiten, ſo iſt die teutſche Poeſie im *floriſſanteſten* Wohlſtande. Es bezeugen ſolches die herrliche poetiſche Schrifften der Ober- und Nieder-Sachſen. Wer Z. E. den Schleſiſchen *Helicon*, und die Poeſie der Nieder-Sachſen, nur einſiehet, wird ſo manches vortreffliches teutſches *Carmen*, mit gleicher Erſtaunung, bewundern müſſen. Eine erſtmahls nur ſchlechte Wohnung pfleget insgemein ein neues und beſſeres Gebäu zu veranlaſſen. So mag es uns nicht befremden, daß die vormahlige ſchlechte teutſche Poeſie die Aufmunterung, in ſo vielen hurtigen Gemüthern, erwecket und wircklich verurſachet, ſie dermaſſen zu *excoliren* und zu verbeſſern, daß es nunmehr unmüglich ſcheinet, daß ſie weiter könte verherrlichet werden.

§. 2.

Hat die teutſche Poeſie dieſes voraus, daß ſie nicht nur die Reimen verannehmlichen, ſondern, ſo fern ſie nicht gar zu hochtrabend, kan ſie nicht nur von Gelehrten, ſondern auch Ungelehrten, nicht nur von Manns-Perſonen, ſondern auch von dem Frauen-Zimmer geleſen werden, ſo iſt ſie billig, *en regard* dieſer Umſtände, höchſt-rühmlich; nur, daß ſie durch eine ungerechte, partheyiſche Hochachtung, mit Verachtung anderer Poeſien, ausnehmlich der herrlichen und vortrefflichen *lateiniſchen* Poeſie, nicht *abſolute* erhöhet werde. §. 3.

§. 3.

Die Betrachtung der teutſchen preiswürdigen Poeſie veraniaſſet beyläuffig die Erörterung dieſer Frage: Ob denn auch die plattteutſche Poeſie noch ietzo *paſſiren* könne? *Reſp.* Wer alte plattteutſche *Carmina* aufſuchet, wird darunter wohl wenige antreffen, worin die *leges decori* beobachtet, die mehrentheils *violiret*. Wer eine ſolche plattteutſche Schreib-Art noch ietzo liebet, muß auch etwa der alten Meinung noch beypflichten, als ſey der plattteutſchen Poeſie eine ſolche *licentia poëtica* beygeleget, nach welcher die gröbeſte *expreſſiones* zuläßig. Weg mit ſolcher eines Chriſtlichen Beyfalls unfähigen Meinung! Weg mit allen, nach ſolcher fälſchlich *privilegirten* Meinung, abgefaſſeten plattteutſchen Gedichten!

Wird mancher netter Vers, als plattteutſch, noch geſchrieben,
Wer kan die Höfflichkeit der alten Verſe lieben,
Da Grobheit durch und durch nichts anders zeigen kan,
Als ihr Verfaſſer ſey Marcolphus Grobian!

§. 4.

In den heutigen poetiſchen Schrifften, finden ſich nunmehr *reelle* Zeugniſſen, daß dergleichen Meinung, die kurtz vorher angeführet, *abandonniret*. Z. E. In der Poeſie der Nieder-Sachſen und andern Schrifften, ſind auch ſolche plattteutſche Gedichte zu finden, darinn ein geſcheuter Leſer viele Klugheit bemercket; zumahl der Kern recht wichtiger Vorſtellungen, in den Hülſen

ein

infältiger Worte, verſtecket. Daß auch mehrmahls ie plattteutſche ſo beſchaffene Poeſie, von hoher Hand, nädigſt angenommen, und mit milder Beſchenckung, egnadet, davon wird das Exempel ausnehmend ſeyn; ie auch ehemahls S. K. M. in Groß-Britannien, *GEORGIUS I.* glorwürdigſtes Gedächtniſſes, ein, in Interredung zweyer Bauren beſtehendes plattteutſches *Carmen* ſo aufgenommen, und deſſen geſchickten Verfaſſer wohl *regaliret*.

§. 5.

Der G. L. wird dieſes annehmen, als eine wohlgemeinte nicht unbillige Verthädigung wohlgeſetzter nd kluger plattteutſcher Gedichte; wobey aber auch ieſes erinnert wird, daß dergleichen poetiſche Schreibrt nicht jedermann anſtändig, ſo denn auch nicht offtermahls, ſondern nur ſparſamlich zu gebrauchen ſey; ornemlich, in ſolchen Fällen, wenn gantz ſonderbare nd wichtige Umſtände anrathen, daß ein ſinnreicher *Oedipus*, als ein verkappeter *Davus*, die Wahrheit chreibe. *Sap. ſat.*

XLIV.

Die Griechiſche Poeſie.

DJe Griechſche Poeſie bekrönt das Alterthum;
Wem heiſt denn ungerecht dein gantz gerechter Ruhm?
Nur, ſoll denn jedermann auch Griechſche Verſe ſchreiben?
Die kurtze Zeit verbeut, ſo vielerley zu treiben!

Au-

Anmerckung.

§. 1.

DAs Abſehen der gegenwärtigen *Poëſis poëticæ* iſt dieſes, daß zuſoderſt die brauchbareſte, nöthigſte, nützlichſte und anmuthigſte Poeſien, nicht nur *recenſiret*, ſondern auch der Billigkeit nach, *recommendiret* werden. So wird es nun, auf die Frage, ankommen: Ob auch ſo nöthig und nützlich ſey, die Griechiſche Poeſie zu *excoliren*, als die teutſche und lateinſche? Es hat der G. L. die Freyheit, ſolche Frage, mit Ja oder Nein, zu beantworten; mit der Andern aber auch vorbehaltenen Freyheit, daß die letztere Antwort für der erſtern, erwehlet werde; als worinn auch der mehreſte Beyfall, von denen, vermuthlich, die eine Sache gantz unpartheyiſch zu beurtheilen gewohnet.

§. 2.

Das Alterthum, und die davon auch herſtammende Vortrefflichkeit der Griechiſchen Poeſie müſte demjenigen unbekandt ſeyn, der ſie nicht hoch achten, ſondern unbillig verachten wolte. (a) Es iſt alſo an dem, daß die Griechiſche Poeſie zu verwerffen, was *abſurdes* und ungerechtes. Iſt denn aber daraus ſo gleich der Schluß zu machen, daß auch durchgehends die Griechiſche Poeſie, gleich andern, zu *excoliren*? Das bekandte: *Vita brevis, ars longa!* will einen ſolchen Schluß nicht verſtatten, ſondern vielmehr vor rathſamer angeben, daß die, mit Erlernung ſo vieler Wiſſenſchafften, ſchon überhäuffte ſtudirende Jugend, nicht unmäßig *graviret* werde. Ein kluges Nachdencken rechtſchaffener Männer iſt ſehr löblich bisher bemühet geweſen,

in

(a) *V. M. Hadewigs Teutſche Verſe-Kunſt, p. 62.*

in re litteraria ſuperflua ab utilibus, utilia ab utilioribus, utiliora a neceſſariis, zu entſcheiden. Der glücklich erfolgte *effect* ſothaner Bemühung hat auch nunmehr das vormahls ſo weitläufftige *ſtudium philoſophicum* ziemlich eingeſchrencket; warum geſchicht nicht ein gleiches, an dem *ſtudio philologico?* Warum nicht beſonders auch, in dem *ſtudio poëtico?*

§. 3.

Man bedencke; was vor Zeit und Mühe erfodert die *excolir*ung der Teutſchen und Lateiniſchen Poeſie, um in beyden, oder auch nur in einer, was tüchtiges zu *præſtir*en? Will man, auſſer dieſen, in *excolir*ung noch mehrer Poeſien, ſich einlaſſen, was wird *ordinarie* anders erfolgen, als *de omnibus aliquid, de toto nihil?* Iſt es *extraordinarie* müglich, daß auch einige, mit ſonderbaren Natur-Gaben, begabte, in der Griechiſchen Poeſie, ſich ebenmäßig *habilitir*en, ſo erkennet man ſolches vor billig und rühmlich. Ferne ſey es, daß auch alſo, durch obige Vorſtellung, den ſonderbaren und geſchickten Liebhabern der Griechiſchen Poeſie, dieſelbe verleidet werde! Nur ſo viel wird, aus beſagten Umſtänden, erhellen, daß vielmehr zu *improbir*en, als *approbir*en, wenn auch eine ſo mühſame und weitläufftige Anweiſung, zur Griechiſchen Poeſie, durchgehends gegeben wird; wie, in vielen Schulen, vormahls geſchehen und etwa, in einigen, noch geſchiehet! *Quantum, quæſo, ſaxum poëticum, ab inſontibus Siſyphis, volvitur & revolvitur!*

§. 4.

Solte es dißfalls nicht billig heiſſen, *mutatis oraculi Terentiani mutandis? Id arbitror adprime*, & in

varia poëſi excolenda, *eſſe utile, ut ne quid nimis.* Was vor Zeit und Mühe könte nicht alſo, von vielen, erſparet werden, die zu andern Wiſſenſchafften und *Diſciplinen*, weit nützlicher anzuwenden? Solte nicht was beſſers zu leſen ſeyn, als *Homerus, Heſiodus, Pindarus* und dergleichen Poeten? *Scapham ſcapham! Alii aliter ſentiant!*

§. 5.

Iſt beſagtes, auf die *excolir*ung der Griechiſchen Poeſie, *in tantum*, zu *applicir*en, wie vielmehr wird es denn auch, *in totum fere*, zu *applicir*en ſeyn, auf die *excolir*ung der Hebräiſchen, oder, wie ſie billiger nunmehr zu nennen, Rabbiniſchen Poeſie! Es ſind die Worte *Danhaueri num IV.* ſchon angeführet, der die *Materie, de re poëtica veterum Hebræorum, ſpinoſam ſatis & implicatam* nennet. Einige Z. E. *Laurentius Fabricius, J. Buxtorffius* und *Valentinus Schindlerus*, ſind zwar bemühet geweſen, *Poëticam veterum Hebræorum* recht *methodice* abzufaſſen; Allein, es bleibt wohl bey dem, das ein vormahliger Straßburgiſcher *Linguarum Orientalium Profeſſor* vorlängſt geſchrieben: *Varia in S. S. metrice ſcripta leguntur, at, quodnam in illis metrum, aut carminis genus ſit, ignoratur.* (b)

§. 6.

Von ſolcher alten Hebräiſchen Poeſie, iſt alſo die neue weit unterſchieden; als von welcher der berühmte *Scaliger* zu ſeiner Zeit, geurtheilet, daß ſie, vor damahls ohngefehr 500. Jahren, erſt eingeführet. (c) Das Urtheil

(b) V. Frid. Blankenburgii Grammatica linguæ ſanctæ, Lib. IV. cap. 7.

(c) V. Id. cap. 8.

theil des ſchon erwehnten Straßburgiſchen Lehrers iſt alſo wohl würdig der Wiederholung: *Cum poëſis Judæorum antiqua interciderit, in ejus locum Rabbini excogitarunt aliam, quæ in rhythmo conſiſtit.* Solte es denn wohl der Mühe werth ſeyn, auf die *excolirung* dieſer Neu-Hebräiſchen oder Rabbiniſchen Poeſie, viel Zeit und Fleiß zu verwenden? Man läſt denn den auſſerordentlich fähigen Liebhabern auch dieſer Poeſie ihre Freyheit; Wer wird es aber auſſer dem, von derer Händen, fodern, die weit nützlichere Bemühungen, als dieſe vornehmen, ſo auch in andern Poeſien, mit mehrer Auferbauung des Nächſten, ſich üben können? *Epiphonema hoc eſto: Valete vos in primis poëtæ Rabbinici, qui, ſeu novitatis, ſeu oſtentationis & vanæ laudis pruritus cauſa, poëſin Rabbinicam excolitis!*

XLVII.

Die Lateinſche Poeſie.

Lateinſche Poeſie, vermindert zwar die Zeit
Den vormahls hohen Ruhm auch deiner Trefflichkeit,
So muß ja noch dennoch der Ober-Rang dir bleiben;
Warum? der ſchönſte Vers iſt, im Latein, zu ſchreiben!

Anmerckung.

§. 1.

DJe Unterſuchung ausländiſcher Poeſien, als Z. E. der Frantzöſiſchen, Italiänſchen und anderer, ſey

denen anheim gegeben, die, von solchen *linguis exoticis*, gründlich urtheilen zu können, sich unterwinden. Was die Lateinsche Poesie betrifft, so wird der G. L. das ihr gegebene *elogium* verhoffentlich nicht vor ungerecht, oder vor unmäßig halten, weil ihr billig, vor allen Poesien, ein sonderbarer Vorzug gebühret. Ungemein reich ist die Lateinsche Sprache, an vortrefflichen Wörtern, herrlichen *Epithetis*, verblühmten *Phraseologien* und dergleichen *expressionen*; Wie solte denn nicht die Lateinsche Poesie, für andern minderwürdigen Poesien, den Rang *meritiren*?

§. 2.

Allein, wie gehts der werthen Lateinschen Poesie? Sie hat zwar, an grossen Höfen, auf Universitäten und Schulen, und sonsten an andern Orten, die ihr zukommende *estime* und Liebe noch nicht verlohren; daß sie aber, wie in den vorigen *Seculis*, in den ietzigen Zeiten, nicht *excoliret*, so auch des billigen Vorzugs, vor der Teutschen Poesie, vorietzo fast nicht mehr gewürdiget werde, ist am Tage! Allermeist zu beklagen, daß die unmäßige und also unziemliche Liebe einiger, in die Teutsche Poesie, nur Verliebten, so gar sich auch unternommen, die *excolirung* der Lateinschen Poesie, Schulfüchserey, *Pedanterey* u. s. f. zu nennen!

§. 3.

Daß ein solches so ungütiges *Tractament* die liebenswürdigste Lateinsche Poesie nicht verdienet, werden alle dieselbe einmüthig bekennen, die, von ihrer gantz ungemeinen Vortrefflichkeit, überzeuget. Wie *afficirend* und eindringend sind nicht mehrmahls nur einige Lateinische Verse? Z. E. das bekandte *Distichon Ovidianum*, von der Lebens-Vergänglichkeit:

Ter

Tempora labuntur tacitisque ſeneſcimus annis,
Et fugiunt freno non remorante dies!

Ja auch eintzele Verſe; Z. E. die Todes-Beſchreibung, in dem Verſe *Virgilii:*

Vitaque cum gemitu fugit indignata ſub umbras!

§. 4.

Unterſuchet man die Urſachen, woher denn die *cultur* der Lateiniſchen Poeſie ſich vermindere? ſo wird ſie unter andern auch dieſe ſeyn, weil die ietzige Zeiten *commode*, und aber ein *habitus*, in der Lateiniſchen Poeſie, allerdings mehre Mühe und längere Ubung, als die *cultur* der Teutſchen erfodert. Solte denn nicht ein Mittel ſeyn, die ſo ſchwerſcheinende, ja wircklich ſchwere Lateiniſche Poeſie zu *facilitiren*? Meines Erachtens würde ein groſſes, zu dieſer Erleichterung, beytragen, wenn ein ſolches *Lexicon* ausgearbeitet und brauchbar gemachet würde:

LEXICON LATINUM POETICUM

Nova methodo commodiſſimum adeoque uſui Poëſis Romanæ amantium, in carminibus condendis & condiendis, promtiſſime inſerviturum

Exhibens accurata ſelectione congeſta & ſerie alphabetica concinnata:

I.

1. *Nuda Nomina & Verba, a Vocali, incipientia.*
2. *A Conſonante, incipientia.*
3. *Epitheta monoſyllaba & diſſyllaba, a Vocali, incipientia.*
4. *A Conſonante, incipientia.*

5. *Epitheta triſſyllaba, quadriſſyllaba & polyſſyllaba, a Vocali, incipientia.*
6. *A Conſonante, incipientia.*

II.

Periphraſes & phraſes poëticas, inſigniores ac puriores:

1. *Conſtantes paucioribus vocibus.*
2. *Hemiſtichiis.*
3. *Hexametro integro.*
4. *Pentametro integro.*
5. *Hexametris vel duobus vel pluſculis.*
6. *Diſticho integro.*
7. *Diſtichis duobus vel pluſculis.*

§. 5.

Bey der Lateinſchen höchſtbillig *recommen*dirten Poeſie, wird vielleicht dem G. L. auch beyfallen *Poëſis Latina rhythmica. Quæritur:* Was denn dieſelbe vor eine ἐπίκρισιν *meritire*? *Reſp.* Der Zweck der alten gottſeligen Dichter, die eine ſolche *poëſin rhythmicam* (doch, ohn die *leges poëticas*, in dieſen *Verſen*, zu *obſerviren*) zu geiſtlichen Liedern, gebrauchet, iſt ſonder Zweiffel dieſer geweſen, daß die Behältniß dergleichen Lieder *facilitiret*, ſo auch das Singen derſelben deſto angenehmer gemachet würde.

§ 6.

Wer ein Liebhaber, von Ubung der Andacht, auch in Lateinſcher Sprache, wird gewiß ſolche *rhythmice* verfaſſete Lieder nicht verabſcheuen, ſondern derſelben ſich gerne bedienen; zumahlen ſie meiſtens wohl *meritiren*, *meditationes vetuſtæ ac venuſtæ* genennet zu werden, wie ein gewiſſer *Scribente* das alte Lateiniſche

Lied,

Lied, vom Jüngſten Gerichte, nennet, (*) darinn ſich unter andern dieſe ſchöne Worte befinden:

Rex tremendæ majeſtatis,
Qui ſalvandos ſalvas gratis,
Salva me, fons pietatis!

Juſte Judex ultionis,
Donum fac remiſſionis,
Ante diem rationis!

Ingemiſco, tanquam reus,
Culpa rubet vultus meus,
Supplicanti parce DEUS! &c.

§. 7.

Haben einige die *Poëſin Latinam rhythmicam*, auf ſolche Weiſe auch *excoliret*, daß, nebſt dem *rhythmo*, *quantitas ſyllabarum* auch *obſerviret*; als wovon der berühmte *P.* Rempe die allerherrlichſte *ſpecimina* abgeleget; ſo iſt ſolches was ſonderbares und wunderwürdiges! *Addam licet impune: admiratione magis dignum, quam æmulatione.*

(*) V. Wanckelii Precationes piæ, p. 341.

XLIIX.

Die lobende Poeſie.

DJe muntre Poeſie iſt aufgeräumt, zum Loben:
Nur, O wie überhoch wird insgemein erhoben,

Was minders Lob verdient! So klagt ein grosser Mann;
Ach! daß die Poesie nicht mäßig loben kan!

Anmerckung.

§ 1.

DEr grosse Mann ist *Lutherus*, der diese Klage führet: Wenn sie (die Poeten) ein wenig Ursache haben, so machen sie ein Ding sehr groß, und mutzens hoch auf; da müssen viele Lügen zu gehören. Wie die guten Mahler, die mahlen eine Person viel schöner, denn sie ist. (a)

§. 2.

Wie kan denn ein unmäßiges Loben der lobenden Poesie gelobet und, als was zulaßiges, *excusiret* werden, da solches der Heucheley zu beschuldigen, *vitii deformis & turpis*, wie es *L. Vives* Schrifftmäßig nennet, das keinem Christen geziemet? (b) Ein Exempel solcher unmäßig lobenden Heucheley, gibt das ehemahls *Carolo V.* zugeeignetes *Distichon*, womit Er gleichsam vergöttert:

Carole, mortales dubitant, homo sisne Deusne?
Sunt tua fata hominis; sunt tua facta Dei!

Ist auch nachmahls, zum Lobe des alten *Guelphischen* Fürsten, *Augusti*, in einer solchen Veränderung, *employiret*:

Auguste, ambigitur multis, homo sisne Deusne?
Fatum hominis; virtus est tua summa Dei! (c)

XLIX

(a) V. Lutheri Tisch-Reden, cap. 37. p. 713.
(b) V. Ludov. Viv. Introduct. sap. §. 455.
(c) Tuba Augustea, i. e. Carmina Genethliaca, in Natalem Augusti, edita, A. C. 1663.

XLIX.

Die ſcherꝛende Poeſie.

DAs Recht der Poeſie vergönnt ihr auch zu ſcherꝛen;
Doch, Maaſſe, Zeit und Ort nimmt Klugheit hier zu Herꝛen!
Sie ſcherꝛet, und ihr Scherꝛ iſt, vom Schandiren, frey,
Sie weiß, daß Scherꝛ und Scherꝛ ſo gar nicht einerley!

Anmerckung.

§. 1.

ALle Scherꝛ-Reden, ſo auch der ſcherꝛenden Poeſie, zu *improbiren*, iſt was hartes; zu *approbiren*, was leichtſinniges. Der Chriſtliche Ausſpruch des Heydniſchen *Senecæ: Jocis temperatis delectamur, immoderatis iraſcimur*, wird der ſcherꝛenden Poeſie den ſicherſten Weg dißfals zeigen, im Scherꝛen, gebührliche Maaſſe zu halten. Hat auch *Cicero* ſchon erinnert: *In ipſo joco, aliquod probi ingenii lumen eluceat*, wie vielmehr werden Chriſtliche Poeten verbunden ſeyn, keiner andern, als ſolcher Scherꝛ-Worte ſich zu bedienen.

§. 2.

Unmäßige, unſchickliche und grobe Scherꝛ-Worte iſt der Pöbel zu lieben gewohnet; wie es *Plinii* Klag-Worte bemercken: *Vulgum delectat, ſi quid molle à cinoedo, petulans a ſcurra, ſtultum a morione profertur.* Allein, ſind rechtſchaffene Poeten vielmehr bemühet, nach ſolchem Lobe, zu ſtreben:

Cordatis placuiſſe viris, ampliſſima laus eſt;

So werden ſie auch alle Schertz-Reden gantz willig *abandonniren*, die *honetten* und Chriſtlich-geſinneten Gemüthern mißfallen. *Qui ſtultis eruditi videri volunt, eruditis ſtulti videntur*, iſt das Urtheil *Quintiliani*; alſo auch: *Qui vulgo placere ſtudent, prudentibus diſplicent, poëtæ ſcurriles.* Weg mit ſolchen unartigen Schertz-Gedichten, die kein ander *Tractament meritiren*, als *Andreas Naugerus*, (*Patricius Venetus*) dem *Martiali* gegeben, deſſen Schrifften er jährlich, an einem gewiſſen Tage verbrandt. (*) *Pereant, pereant carmina ſcurriliter impieque jocoſa, hodieque Vulcano digna!*

(*) V. Botſacci Moralia Gedanenſia, ex elogiis Jovii recenſentis, p. 481.

L.

Die weiſſagende Poeſie.

MAn rühmt (O groſſer Ruhm!) ſo glückliche Poeten,
Die offt ſich aufgeführt, als glückliche Propheten!
Geſcheute Poeſie, wie nennſt du ſolchen Ruhm?
Ein ungemeines Glück, ein rares Eigenthum!

Anmerckung.

§. 1.

DAß die heydniſche Poeten *vates, a vaticinando*, benennet, erweiſet das ἔτυμον. Was iſt denn aber zu urtheilen, von ſolcher weiſſagenden heydniſchen Poeſie?

Di-

Divinatio eſt vel ſupernaturalis, vel naturalis, vel vulgaris, vel diabolica. (a) Zu der andern, oder auch zur letzten Gattung, iſt die weiſſagende heydniſche Poeſie unbedencklich zu *referiren*.

§. 2.

Was denn aber zu urtheilen, von der mehrmahls auch weiſſagenden, Chriſtlichen Poeſie? davon Exempel bekandt ſind. Dergleichen *divinationes, ſupernaturales* zu nennen, iſt ſonder Zweiffel Vermeſſenheit; zumahl ſie meiſtens beruhen werden, auf einer klugen Einſicht, der etwa ſo und ſo vermuthenden künfftigen Begebenheiten. Es kan auch ein Trieb der Liebe die liebreiche Poeten antreiben, dieſes und jenes, *prophetico ſtylo*, zu *exprimiren*; wie dergleichen *Augiria novi-ennalia, nuptialia* u.d.g. nichts ungewöhnliches, die der *eventus* nachher bekräfftiget.

§. 3.

Solche weiſſagende Poeſie läſt man billig in ihren Würden; Wie es aber was mißliches, auſſer dem poetiſche Weiſſagungen zu unternehmen, und dieſes und jenes, als eine gewiſſe Wahrheit, *poëtice & prophetice*, zu verkündigen, davon belehren uns die Exempel der dißfals falſchen Propheten. So wird dem G. L. vielleicht bekandt ſeyn, was ein ſonſten ruhmwürdigſter *Poëte*, *A. C.* 1707. von einem frühzeitig nachher verſtorbenen Printzen, geweiſſaget; (b) welche Weiſſagung, durch den Tod, wiederleget. LI.

(a) V. Borſacci Moralia Gedanenſia, p. 306.

(b) V. J.W.P. Præmiſſa Anticipatio carmini: Cunæ Regales. Verba initialia Vaticinii, IIX. Diſtichis conſtantis hæc ſunt:

Ultima Cumæi venit jam carminis ætas
Atque citis properant aurea ſecla rotis;
Magna parit Mater, naſcetur maſculus infans
Et gentes ſceptris conteret Ipſe ſuis!

LI.

Die auſſerordentliche Poeſie.

Begabte Poeſie, mit ungemeinen Gaben,
Da Auß̃fluß aller Kunſt muß ſeinen Einfluß haben;
Nur, Fürwitz frägt und frägt, was deine Quelle ſey;
Der eine legt ſie dem, der andre jenem bey!

Anmerckung.

§. 1.

Eine ordentliche Poeſie iſt dieſelbe, die der Natur und der Kunſt zu zuſchreiben. *Poëtas lacte ſimul & melle paſci, Pindarus cecinit. Lac naturam, mel artificium denotat; quandoquidem mel ſine labore nequaquam comparatur.* (a)

§. 2.

Was iſt denn die auſſerordentliche Poeſie? Eine ſolche, die nicht anzuſehen iſt, als ein *habitus naturalis vel acquiſitus*, ſondern ſie hat was ungemeines und übernatürliches, wovon die Fähigkeit herrühret, *de quavis materia, ex tempore*, die ſchönſte *Verſe* herfür zu geben. Was ſonſten, zu einem Gedichte gehöret, 1. Eine ſcharffſinnige Erfindung, und 2. Eine zierliche Ausbildung, (b) erfodert auch, bey den geübteſten Poeten, etwas Zeit; hier aber iſt beydes unverzüglich befindlich, ſo, daß die Ströme der zierlichſten und ſchicklichſten Worte, aus der alſobald von ſelbſt ſich öffnen-

(a) V. Pontani Inſtitut. poët. Lib. I. cap. 1.
(b) V. Bödickers Grund-Sätze der teutſchen Sprache, p. 370.

öffnenden poetiſchen Quelle, ſo reichlich und lieblich herfürflieſſen! Wunderwürdige Poeſie, die ſich leichter bewundern, als, nach ihrem Urſprunge und Umſtänden, beſchreiben läſſet!

§. 3.

Ein ausnehmend Exempel, von ſolcher Poeſie, haben uns die heutige Zeiten gegeben, an dem berühmten Herrn Schönmann. Wer jemahls nur einige *ſpecimina* ſeiner ihm gegebenen *poëſis extemporaneæ* angehöret, wird weit beſſere *Verſe*, aus ſeinem, *absque meditatione*, geöffneten Munde, gehöret haben, als jemahls ſeiner, *prævio meditamine*, angeſetzten Feder zugefloſſen. Ob nun wohl ſo ein *ſpecimen*, vor der gantzen Grypswaldiſchen Univerſität *A. C.* 1720. auch *publice* abgeleget, ſo weiß doch auch das *Programma* der dortigen Herren *Profeſſorum*, von einer ſolchen wunderwürdigen Poeſie, keinen Ausſchlag zu geben, ſondern es heiſt nur: *Quid, de tam expedita carminum fundendorum facultate, ſentiamus, incerti ſumus. Enimvero, res magna & admiranda eſt, extemplo verſus fundere, acroſticha facere, ſermonem, per varia carminum genera, mutare, diverſas materias artificioſe conjungere. Hoc vero ordinarias ſuperare ingenii vires agnoſcimus.* (c)

(c) V. Programma Rectoris & Senatus Academiæ Gryphiswaldenſis, edit. A. C. 1720.

LII.

Die Weibliche Poeſie.

Ihr Männer, rühmt euch nicht allein der Dichter-Kunſt;

Der

Der Dichterinnen Fleiß verdienet gleiche Gunſt!
Soll nicht ein gleiches Lob der Weiber Kunſt gebühren,
Die ſo geſchickt den Kiel, als ihren Rocken führen?

Anmerckung.

§. 1.

ES würde eine ziemliche Weitläufftigkeit erfodern alle Poetinnen der alten, ſo gar auch der heydniſchen und der nachmahligen Zeiten, aufzuſuchen. Hat der alte *Hiſtoriographus* Spangenberg, die Exempel gelahrter Weiber, in einem beſondern Capitel, zuſammen getragen, ſo könten, allein aus ſolcher Verzeichniß, ſehr viele Poetinnen benennet werden. Allein, es wird verhoffentlich dem G. L. was angenehmers ſeyn, den Satz dieſer Wahrheit, daß auch noch ietzo beliebte Poetinnen gefunden werden, mit einem Exempel nur zu erweiſen.

§. 2.

Solches iſt die in Hannover bekandte Poetin, *Madam. de Maſſey*, gebohrne Helwiginn, welcher ſo gar ein *donum poëſis extemporaneæ* gegeben, wovon ſie *A. C. 1718.* ein *ſpecimen* abgeleget, indem ſie die Abſchieds-Predigt des dazumahl, von Hannover, nach Franckfurt an der Oder, abziehenden Herrn *Noltenii*, in wohlgeſetzte *Verſe*, ſo gleich verfaſſet; nach dem wenigen *Naturell*, ſind dißfals ihre eigene, der Vorrede ſothaner Abſchieds-Predigt mit einverleibte Worte, ſo mir mein GOtt, ohn aller Menſchen Hülffe und Anweiſung, gegeben.

§. 3.

Mehre ruhmwürdige, geſchickte Poetinnen, finden ſich ſonder Zweiffel, an mehren Orten; wodurch denn die Zierde der Poeſie nicht vermindert, ſondern vielmehr vergröſſert wird.

LIII.

Die mannigfaltige Poeſie.

DJe liebe Poeſie, iſt O wie mancherley,
Ihr milder Ausfluß zeigt, wie reich die Quelle ſey;
Doch, O wie ungleich ſind die Ströme dieſer Gaben?
Der eine muß nur die, der andre jene haben!

Anmerckung.

§. 1.

DJe Mannigfaltigkeit der Poeſie kan, auf mancherley Weiſe, betrachtet werden; wiewohl es vornehmlich darauf ankommen wird, daß die Gedichte ungleich; 1. Nach den ungleichen *Materien*, die ſie vortragen; 2. Nach der ungleichen Art ihres Vortrags. (a) Was den Inhalt derſelben Gedichte betrifft, worin ſich die alte Poeten *ſignaliſiret*, ſo hat der gelehrte *Alſtedius* vier *Claſſes* derſelben geſetzet: *Primam poëtarum claſſem conſtituunt poëtæ epici; ſecundam gnomici; tertiam lyrici; quartam dramatici.* (b)

§. 2.

(a) V. Aug. Buchneri Anleitung, zur teutſchen Poeterey, cap. 2.
(b) *V. Alſtedii* Encyclopædia, Lib. XXVI. cap. 2.

§. 2.

Die *poëtæ epici* ſind bemühet geweſen, *in materiis ethicis, phyſicis, hiſtoricis, politicis* u. d. g. Die *poëtæ gnomici* ſind befliſſen geweſen, *illuſtres ſententias regulas vitæ, axiomata* u. d. g. in *Verſen* abzufaſſen. Die *poëtæ lyrici* (*ita dicti, quod carmina ſua, non ſine cantu & lyra pronunciabant*) haben ſich, an kein gewiſſe *Materie* gebunden, ſondern bald dieſes, bald jenes beſungen. Wie ſehr *Horatius*, ein ſolcher Poet zu ſeyn, ſich bemühet, iſt, aus ſeinen Worten, bekandt:

Quod ſi me lyricis vatibus inſeres,
Sublimi feriam ſidera vertice!

Die *poëtæ dramatici* haben ſonderlich ſich bemühet ſo wohl die Tugenden, in ihrer liebenswürdigen Schönheit, als auch die Laſter in ihrer ſchändlichen Heßlichkeit, auf eine lebhaffte und ſinnreiche Art, vorzuſtellen.

§. 3.

Der ietzo, in Leipzig, beliebte *Profeſſor Poëſeos*, Gottſched, *reſtringiret* die Mannigfaltigkeit der Poeſie *ad numerum ternarium: Omnia, carminum & innumera fere genera, ad tres præcipue claſſes referri queunt; epicam, ſatyricam, dogmaticam. Et laudando & increpando & docendo poëtæ proſunt.* (c) Auf eben ſolche gantz wohlgegründete *Claſſes* zu *reflectiren*, wird die Mannigfaltigkeit der Poeſie gantz kürtzlich alſo zu faſſen ſeyn, daß die Gedichte, nach ihrem Inhalt, *vel generis deliberativi, vel demonſtrativi, vel judicialis*. *Hoc trinum perfectum*; zumahlen es unmüglich, ein *Carmen* auszunennen, das nicht einem, von dieſen dreyen *generibus* zugehörig.

§. 4

(c) *V. J. C. Gottſched* Orat. inaug. ſiſtens poëtas philoſophos reip. *generisque humana utiliſſimos*, p. 11.

§. 4.

Was die ungleiche Arten des Vortrages betrifft, so entstehet auch daraus, wie leicht zu erachten, eine mannigfaltige Poesie. Z. E. *Poësis Pindarica*, die eine Sache, in solchen Oden, vorträget, die aus Sätzen, Gegensätzen und Nachsätzen bestehen; *Poësis Dialogistica*, die eine Sache gesprächweise vorträget; *Poësis Bucolica*, die eine Sache, in besondern Hirten-Gesprächen, oder Hirten-Liedern, vorträget; *Poësis Erotematica*, die, in Frage und Antwort, bestehet, u. a. m. Ein vortreffliches Lateinisches *Carmen bucolico-erotematicum* hat *M. David Herlizius* ehemahls abgefasset, über die *Quæstion: Utrum ducenda sit uxor? Tityrus & Palæmon suadent, Damon & Thyrsis dissuadent conjugium.* Es werden 14. *Objectiones* darinn wiederleget, dabey zum öfftern der *Vers* wiederholet wird:

I nunc & thalamum verbis delude superbis.

Die Weitläufftigkeit ist mir hinderlich, solches mehr als 5. Bogen ausmachendes gelehrtes *Carmen* dem G. L. zu *communiciren*.

§. 5.

Es gehören denn auch, zu der Mannigfaltigkeit der Poesie, die so viele und vielerley *genera carminum*, so wohl in der Lateinschen, als Teutschen Poesie. Daß Einige die viele Teutsche *genera carminum* noch vermehren wollen, Z. E. durch Nachahmung des Lateinschen *generis elegiaci*; oder auch durch ungewöhnliche Reim-Arten, am Anfange und am Ende der *Verse* u. s. f. ist billiger was unnöthiges und wunderliches, als was schickliches und angenehmes zu nennen. Ob die vielen so sehr beliebte Sonnette und Kling-Gedichte,

Madrigals u. d. g. eine ſolche Annehmlichkeit haben, als die Liebhaber denſelben zueignen, will ich lieber verſchweigen, als läugnen. Eine ſonderbare Mannigfaltigkeit der Poeſie iſt auch diese, wenn ein *Carmen*, in vielerley Sprachen, abgefaſſet; wovon ich kein herrlicher Exempel anzuführen weiß, als die ehemahls dem Durchl. Sächſiſchen Chur-Printzen in 30. Sprachen, *offerirte Gratulation*, worinn die *Verſus exotici*, in ſchöne teutſche *Verſe*, auch überſetzet.

§ 6.

Iſt ſonſten etwas, bey der Mannigfaltigkeit der Poeſie, *remarquable*, ſo iſt es denn unter andern auch dieſes, daß ſich, bey den Poeten ſelber, eine ſo ungleiche Neigung und Fähigkeit findet, was ausnehmendes, in dieſer und jener Poeſie, zu *præſtiren*. *Alſtedius* erläutert ſolches, mit zweyen Exempeln: *Virgilius excelluit, in fundendis carminibus epicis, in lyricis non item. Horatius facilem habuit, in lyricis, venam, non æque in epicis.* Es beglaubet ſolches die Erfahrung, auch von den heutigen, Chriſtlichen Poeten. Wer die Zeit nimmt, vielerley *Carmina* verſchiedener Poeten recht einzuſehen, und, mit klugen Nachdencken, zu prüfen, wird allerdings wahr zu ſeyn befinden, daß dem einen in dieſem, dem andern in jenem, ein mehres Maaß der Poetiſchen Gabe gegeben ſey.

LIV.

Die fruchtbare Poeſie.

Wer kan die Fruchtbarkeit der Poeſie vernichten?
Sie weiß, von einerley, ſo vielerley zu dichten!

Sie

Sie gleicht der Aloe, da viele Blumen ſtehn
Und mehre mehr und mehr, aus ihrer Blüte gehn!

Anmerckung.

§. 1.

DJe Fruchtbarkeit der Poeſie iſt in Wahrheit wohl wunderwürdig, daß, da nunmehr ſo viele hundert *Carmina* eines Inhalts, Z. E. *Epithalamia, Epicedia* u. d. g. gemacht, dieſelbe doch nicht erſchöpffet. Allein, iſt dieſe Fruchtbarkeit der Poeſie wunderwürdig, dabey doch die Vielheit der unterſchiedlichen Dichter zu *conſideriren*, wie vielmehr iſt ein ſolches auch wunderwürdig, wenn, von einem Poeten, die Proben der Fähigkeit abgelegt, eine Sache, mit vielen vortrefflichen Verſen, zu *exprimiren*!

§. 2.

So hat der Poete, *Janus Lernutius*, die Augen ſeiner Geliebten, in 42. *Epigrammatibus*, vortrefflich heraus geſtrichen. (a) Wie der ſinnreiche Poete, *Brebeuf*, ein geſchicktes Frauen-Zimmer, in 150. Sinn-Gedichten, gelobet, wird, von einem beglaubten *Autore*, gemeldet. (b) Allein, O eitele und unnütze Fruchtbarkeit ſo einer Poeſie, die des rechten Endzwecks ermangelt!

§. 3.

Auf eine beſſere und rühmlichere Weiſe, hat der geſchickte Poete, *Alberus*, ſein ſchrifftmäßiges *Symbolum: Fero & Spero!* mit 85. *Epigrammatibus, illuſtriret.* (c)

(a) V. Jani Lernutii Poemata, Occlli.

(b) V. Philanders von der Linde, Unterredung von der teutſchen Poeſie.

(c) *V. Petri Ailberi* Carmina, p. 385. & ſeqq.

So hat auch der geist- und sinnreiche Poete, *M. Erich*, (welcher, als ein teutscher *Owenus*, *n. 39.* bereits gerühmet) sein *Symbolum Paulinum*, *Rom. XIV. v 8.* Leben wir, so leben wir den HErrn; sterben wir, so sterben wir den HErrn! in 100. Lateinischen *Epigrammatibus*, sehr wohl entworffen. (d) Wunderwürdige Fruchtbarkeit einer löblichen geistlichen Poesie!

(d) V. M. Sam. Erichii Epigrammatum variorum & selectorum centuriæ centur. 25.

LV.

Die wiederruffende Poesie.

Wer scheut sich, als verblendt, das helle Licht zu sehn?
Wer scheut sich, als verirrt, den rechten Weg zu gehn?
Verirrte Poesie, ist auch ein Fehl begangen,
Erkenne dein Versehn; es wird Pardon erlangen!

Anmerckung.

§. 1.

Daß auch grosse *Theologi* und *Politici prosaisch* erstmahls übelgerathene Schrifften, nach reiffere Uberlegung, nachmahls gemißbilliget, und so gar auch, in öffentlichen *palinodien*, wiederruffen, ist, aus wohlbekandten Exempeln, erweislich. So viel weniger werden denn auch Poeten sich dessen zu schämen haben fals ihr unchristliches *poetisiren* die *regulas pietatis, prudentiæ & caritatis* nicht *observiret*.

§. 2.

§. 2.

Von *Johanne Pico Mirandula*, wird erzählet, daß er ſeine Liebes-Gedichte verbrandt. (*) O daß mehren Liebes-Gedichten ſolche *palinodia Vulcaniana* längſt wiederfahren wäre, oder noch wiederführe! Eben derſelbe *Autor*, der vorangeführtes erzählet, nennet auch 3. Poeten, *Tanſillo*, *Marot* und *Corneille*, von denen der erſte ein leichtfertiges *Carmen*, mit einem andern *Carmine*, Petri Thränen, genannt, *revociret*; der andre ſoll, zur *Conteſtation* ſeiner Reue, über einige unſaubere *Carmina*, die Uberſetzung des Pſalters, freywillig erwehlet haben; dem dritten ſoll, ſeiner unzüchtigen *Verſe* halber, von ſeinem Beicht-Vater, zur *pœnitentz*, auferleget ſeyn, das Buch des *Thomæ de Kempis*, *de imitatione Chriſti*, in Frantzöſiſche Verſe, zu überſetzen.

§. 3.

O wie vielen Poeten wäre dieſes und jenes, zur *pœnitentz* auch aufzulegen, wenn, nach der *rigeur*, mit ihnen, zu verfahren! Wie mancher, der öffentlich, durch *ſcandalöſe* poetiſche Schrifften, geſündiget, hätte öffentlich dißfals zu *revociren*! Sind dergleichen *palinodien* was rares, ſo wird doch ein ſolcher Poete, der, mit frecher Feder, was böſes geſchrieben, wenigſtens vor GOTT *depreciren*, um damit er nicht Schaden nehme, an ſeiner Seele. *Et poëtica delicta quis non agnoſcat? Agnoſcenti ignoſcet DEUS!*

(*) V. Philanders von der Linde vermiſchte Gedichte.

LVI.

Die bedächtliche Poesie.

WAs macht den besten Vers? Die wohlbedachtsamkeit;
Sie mindert mehr und mehr die Unvollkommenheit,
Sie weiß, mit mehrer Krafft, die Worte zu beleben,
Sie weiß ein mehres Licht den Sachen selbst zu geben!

Anmerckung.

§. 1.

DAß ein *donum poëſis extemporaneæ* was ausserordentliches, iſt *n.* 51. ſchon vorgeſtellet. Die, mit ſolcher Gabe, begabte, ſind alſo gar nicht bedürfftig, etwa die *Hylen Inventionum poëticarum* des berühmten *Morhofii* (a) oder auch andere dergleichen *ſubſidia inventionum* zu *conſuliren*; als welches auch denen unnöthig, die entweder ein ſonderbares und fruchtbares *Ingenium*, oder aber das Leſen vieler ſinnreichen poetiſchen Schrifften, oder auch die lange Ubung, zum leichten *poëtiſiren habilitiret*.

§. 2.

Ordinarie erfodert allerdings die Poeſie ein reiffes Nachdencken; nicht nur in Verfertigung der Gedichte, ſondern auch nach derſelben. *Qui, poſt ſcriptionem, judicare novit, nulli rei magis incumbat, quam emendationi idque fiat gravi ſtudio & judicio exquiſito;* hat

(a) V. Morhofii Polyhiſtoris P. II. cap. XII.

hat ein alter, berühmter Poete erinnert, der es ſonder Zweiffel ſelber auch *practiſiret*. (b)

§. 3.

Eine gar zu mühſame *elaboration* und langwierige *emendation*, dergleichen, von verſchiedenen Poeten, beglaubet wird, iſt zwar billig vor unnöthig; und, in Anſehen des Zeit-Verluſts, auch vor unerlaubt, zu erkennen; immittelſt aber wird doch unausſetzlich und unausnehmlich einiger Fleiß hoch nöthig und, von denen, auch anzuwenden ſeyn, die ein glückliches *Naturell*, zur Poeſie, geſchickt gemacht, um ſothane natürliche Geſchicklichkeit, *adminiculo artis*, noch zu vermehren. *Quid eſt invenire*, iſt das merckliche Wort *Auguſtini*, *niſi in id venire, quod quæritur? quæ ultro occurrunt menti, non dicuntur inventa, quia non tendebat animus, ad illa quærenda.*

§. 4.

Iſt ein glücklicher Poete fähig, *& inventa & non inventa*, zu *combiniren*, ſo wird ihm um ſo viel weniger die Geſchicklichkeit fehlen, mit einer mäßigen Mühe, ein wohlgeſetztes *Carmen* ans Licht zu bringen. Ja, ſo hat denn auch billig die, in *Verſen*, erforderte Bedächtlichkeit ihre maaſſe. *Urſæ more, lambendo & relambendo, verſus effingere*, wird billig denen überlaſſen, die dem gar zu mühſamen *Virgilio* nachahmen. Als er ſolcher Geſtalt die *Libros Georgicorum & Æneidos* abgefaſſet, ſoll er ein gantzes *decennium* noch gewünſchet haben, dieſe letztere Arbeit zu *perpoliren*; woran ihn aber der Tod behindert. *O emendationem poëmatum,*

(b) V. Fabricii, de re poëtica, Lib. VI. ex Horatii, ad Piſonem *Epiſtola*, allegantis, p. 757.

tum, non imitatione, ſed emendatione & evitatione, digniſſimam!

LVII.

Die ruhige Poeſie.

Gelehrten überhaupt muß keine Ruhe fehlen,
Wie ſoll nicht Poeſie, zum Dichten, Ruhe wählen?
Der Oerter Einſamkeit befodert ihren Fleiß;
Die Ruhe des Gemüths behält den höchſten Preis!

Anmerckung.

§. 1.

Wenn der ehemahls, in Berlin, berühmte Bödiker die *Requiſita* eines Poeten kürtzlich gefaſſet, hat er ſie ſo geſetzet: Ein Poete muß haben 1. eine natürliche Neigung, 2. eine gründliche Wiſſenſchafft, und 3. Ruhe des Gemüths und des Orts.(*) Daß, bey unruhigen Gemüthe und an einem unruhigen Orte, ſo gute *Verſe* zu ſetzen, als bey aufgeräumten Gemüthe und an einſamen Oertern, wird wohl eben ſo wenig zu glauben ſeyn, als daß eben ſo angenehm, in ungeſchlachten und ſtürmiſchen, als in aufgeklärten und ſtillen Wetter, zu reiſen.

§. 2.

Iſt es doch einigen Poeten müglich, auch an unruhigen

(*) V. Bödikers Grund-Sätze der Teutſchen Sprache, p. 770.

higen Orten und bey unruhigen Gemüthe, zu *poëtiſiren*, ſo iſt ſolches was ungemeines und ſonderbares; eben auf ſolche Art zu bewundern, als *Ovidius* ſelber ſeine *Verſe* bewundert, die er zur See gemacht.

Quod facerem verſus, inter fera murmura ponti,
Cycladas Ægeas obſtupuiſſe puto.
Ipſe ego nunc miror, tantis animique marisque,
Fluctibus ingenium non cecidiſſe meum.

LVIII.

Die nächtliche Poeſie.

O Angenehme Nacht! Wer liebt nicht deine Stille?
So liebt auch Poeſie die werthe Anmuths-Fülle,
Die, in der Finſterniß, ihr dichten leichter macht;
Du giebſt ihr helles Licht, O angenehme Nacht!

Anmerckung.

§. 1.

DUrch die nächtliche Poeſie, wird hier nicht eine ſolche verſtanden, die ein unzeitiges und der Geſundheit ſchädliches *lucubriren* liebet, ſondern vielmehr eine ſolche, die die nächtliche Stunden, wozu auch die Früh-Stunden gehören, bey frühzeitigen Erwachen, zur poetiſchen *Meditation*, *employret*. Der vormahls berühmte Redner, *Demoſthenes*, ſoll, zu Verfertigung ſeiner Reden, einſame, ſtille und finſtere Oerter erwäh-

let haben; Was Wunder, daß das Bette, als ein *muſeum poëticum*, in der ſtillen Nachts-Zeit, von Poeten, erwählet wird, aus eben ſolcher *raiſon*, die *Demoſthenes*, von ſeiner Beliebung der Einſamkeit, angeführet: *Ne aliud agere mentem cogant oculi.*

§. 2.

Hier heiſt es, in der einſamen und ſtillen Finſterniß: *Objecta non movent ſenſus.* Hier ſind die Kräffte der Phantaſie um deſto geſchickter, die Erfindung der Sachen und den Ausdruck der Worte zu *facilitiren*. Hier heiſt es, von einen ſolchen Poeten: (*Experto crede Ruperto!*)

Laß andre hie und da, mit Luſt, *poëtiſiren*,
Das Bett' iſt mir bequem, zu ſolchen *meditiren*;
In ſtiller Finſterniß, in unruh-leerer Nacht,
Da wird, nach meiner Art, der beſte *Vers* gemacht!

LIX.

Die reiſende Poeſie.

Erkürtzet vielerley die lange Zeit, auf Reiſen,
Wer muß nicht ſonderlich die Mitgefehrten preiſen?
Der Dichter Mitgefehrt iſt ihre Poeſie?
O ſüſſes Zeitvertreib! O ſchöne Compagnie.

Anmerckung.

§. 1.

WAs die Unluſt, auf Reiſen, am kräfftigſten mindert, iſt zuſoderſt die Geſellſchafft eines angenehmen

Ge-

Gefehrten; wie diejenige, aus der Erfahrung, belehret, die das Glück gehabt, besonders auf langen Reisen, von anständigen Gefehrten begleitet zu werden. In Ermangelung dieses Reise-*Plaisirs*, sind gelehrte Reisende ohn Zweiffel gewohnet, etwas anders auszuwählen und vorzunehmen, das die Ungemächlichkeit des Reisens verannehmliche. Was es denn sey, das die Liebhaber der Poesie erwählen, ist leicht zu erachten; das *meditiren* auf *Verse*.

§. 2.

So bezeuget der vormahls berühmte Fleming, daß er die mehreste *Carmina*, auf seiner fast siebenjährigen Reise, in Moscau und Persien, verfertiget. (*) Mehre Poeten werden zu gestehen, daß der Post-Wagen ihr offtmahliges *museum poëticum*, und das *poëtisiren* ihr bestes Zeit-vertreib, in und ausser andrer Gesellschafft, auf Reisen, gewesen sey. *Comes facundus sic & poësis meditabunda, in via pro vehiculo!*

(*) V. Flemings Vorrede der Teutschen Poëmatum.

LX.

Die [hochtrabende / gar zu künstliche] Poesie.

Ihr, die ihr gar zu hoch, mit stoltzen Worten, dichtet,
Bemerckt diß Gleichniß-Wort, das euren Stoltz vernichtet:
Ist nicht das Mittags-Licht zu heiß und unbequem?
Ist nicht das Morgenroth, für jenem, angenehm?

Anmerckung.

§. 1.

ELoquens eſt ille, (*poëta pariter ac orator*) *qui ſcit parva ſubmiſſe, media temperate, magna granditer dicere*; iſt der Ausſpruch *Caſſiodori.* So iſt denn gar nicht zu leugnen, daß die Hoheit hoher Perſonen und hoher Sachen auch offtermahls einen hohen *Stylum* erfodre. Nur, der Unterſcheid iſt auch dadurch nicht aufzuheben, unter einer hohen und hochtrabenden, unter einer künſtlichen und gar zu künſtlichen Poeſie. Jene iſt, *ceteris paribus*, unverwerfflich; dieſe aber verwerfflich. *Ornamenta nec nimia ſint, nec ubique adhibeantur aut oſtententur*, iſt die alte Erinnerung *Horatii.* (*) Was ſoll denn ein gar zu hohes und *affectir*endes Künſteln? Was ſoll ein unmäßig *allegoriſir*ender, und, mit gar zu ſchwülſtigen *epithetis* und dergleichen Redens-Arten, angefüllter *Stylus?* Die Erfahrung lehret die Wahrheit *oraculi Tulliani: Etſi ſuus cuique modus eſt, tamen magis offendit nimium, quam parum.*

§. 2.

Daß eine gar zu hohe und ſo beſchaffene Poeſie, als die Worte anzeigen:

Projicit ampullas & ſeſquipedalia verba;

auch von hohen Perſonen, ſo gnädig angeſehen werde, als die Einbildung hochtrabender Dichter vermeinet, iſt ſehr zu zweiffeln; vielmehr zu glauben, daß ein gar zu hoher und folglich undeutlicher *Stylus* ſolchen Leſern die Gedichte nur unbeliebt mache. *Stylo elegante quid ſuavi-*

(*) V. Horatii, de arte poëtica, monita, n. 2. in Fabricii, de re poetica, libro, p. 746.

ſuavius? ſtylo nimium quantum luxuriante quid gravius?

LXI.

Die [niederträchtige / gar zu einfältige] Poeſie.

SChlechte Poeſie, die nichts acutes bringet,
Die gar nichts kluges liebt, und was, nach Anmuth, klinget!
Wie wird diß Reim-Werck auch offt Poeſie genannt?
So, wie das Jungfer-Wort den Huren zugewandt!

Anmerckung.

§. 1.

WEr die Poeterey nicht verſtehet, der laſſe ſie ungenarret! ſchreibt der vortreffliche Poete Bödiker. O daß ſolches die ungeſchickte und einfältige, doch aber ruhmſüchtige und dummkühne Verſemacher bedächten, die Poeten genennet zu werden, mit gleichem Rechte, ſich unternehmen, als die Huren den Jungfern-*Titul prætendiren*! *Differt utique poëta & carmifex ſive verſifex.*

§. 2.

Heiſt ein *Poëta* ſo viel, als ein Meiſter, wie kan denn ein ſolches Stümperwerck ein *poëma*, ein Meiſterſtück heiſſen, dem es entweder, an beyderley, oder wenigſtens einerley fehlet, das ein geſchicktes *Carmen* erfodert? *an ſcharffſinniger* Erfindung und ſchicklicher Ausbildung!

§. 3.

Es gereichet der *Medicin*, zu Verminderung ihrer Würde, daß sich so viele Quacksalber finden! Es ist der *Music*, an ihrem billigen Ruhme nicht wenig nachtheilig, daß so viele Zuricher gefunden werden! So ist denn nicht weniger zu beklagen, daß auch eben dadurch die preiswürdigste Poesie verächtlich gemachet werde, weil sich leider! so viele schlechte Dichter finden, die, durch ungeschickte und gar zu einfältige *Verse*, den ihnen nicht gebührenden Poeten-Nahmen erzwingen wollen!

LXII.

Die mittelmäßige Poesie.

Wer ist, der Speise liebt, die selten wohl gedeyet,
Zu wenig und zu viel, mit Würtz' und Saltz, bestreuet?
Gescheute Poesie, dein Lobspruch ist gerecht,
Sofern du nicht zu hoch, sofern du nicht zu schlecht!

Anmerckung.

§. 1.

Ist die hochtrabende und gar zu künstliche, so auch die niederträchtige und gar zu einfältige Poesie nicht zu loben, so folget von selbsten, daß eine mittelmäßige, einen nicht zu hohen und nicht zu niedrigen *Stylum* liebende Poesie, die beste und lobwürdigste.

§. 2.

Eine gar zu hohe und künstliche Poesie erwecket zwar,

in dem Gemüthe eines Lesers, eine Verwunderung, es fehlet ihr aber, an einer eindringenden Uberzeugung! Wiederum, eine gar zu schlechte und einfältige Poesie macht sich auch, durch ihren Vortrag, verächtlich, und hindert also, durch ihre Einfalt, eine das Gemüthe *afficir*ende Bewegung! Nichts folglich angenehmer und kräfftiger, als ein un*affectirter* und fliessender *Stylus*, der die Wichtigkeit der vorzustellenden Sachen, in einer ungeschminckten, doch schönen Schreib-Art, recht *exprimiret*.

LXIII.

Die schmeichlende Poesie.

DEr falschen Poesie beliebt die Schmeicheley;
Sprich, Unpartheylichkeit, was dieser Bildniß sey:
Sie ist der Schmincke gleich, die gleich der Schönheit gleisset,
So aber nimmermehr gerechte Schönheit heisset?

Anmerckung.

§. 1.

DUrch die schmeichlende Poesie, wird nicht etwa eine solche verstanden, die, mit wohlgemeinten, freundlichen und liebkosenden Worten, zu Bezeugung rechtschaffener Liebe, umgehet; wie kan dieselbe verwerfflich seyn? sondern eine solche Poesie wird gemeinet,

meinet, die, aus unmäßigen Lob-Worten und *affectirten* Schmeichel-Worten beſtehet. Dieſe ſchmeichlende Poeſie iſt, mit allem Rechte, den unzuläßigen beyzuzählen, wiewohl ſie leider! vor zuläßig und von unchriſtlichen, der *flatterien* gewohnten Poeten, ſo gar vor ſchicklich gehalten wird!

§. 2.

Was ſind denn dergleichen Poeten? Nach dem billigen Urtheil zweyer belobter Kirchen-Lehrer, werden ſie nicht anders, als Verführer und Verfolger zu nennen ſeyn. *Sicut finis oratoris eſt, dictione perſuaſiſſe & medici, medicina curaſſe, ſic adulatoris finis eſt, ſuaviloquio decepiſſe. Adulari eſt ſeductorum*; iſt der Ausſpruch *Ambroſii*. Noch härter das Wort *Auguſtini: Duo ſunt genera perſecutorum; vituperantium & adulantium; ſed plus perſequitur lingua adulatoris, quam manus perſecutoris.*

LXIV.

Die rätzelnde Poeſie.

Sie rätzelt offtermahls, die dunckle Dichterey;
Sprich, Unpartheilichkeit, was dieſer Bildniß ſey:
Sie iſt den Bergen gleich, die ſchwerlich zu erreichen,
Die doch, an Fruchtbarkeit, den tieffen Thälern gleichen!

An-

Anmerckung.

§. 1.

ISt die Rätzel-Beſchreibung *Micrelii* dieſe: *Ænigma eſt quæſtio obſcura & involuta, quæ difficulter intelligitur, niſi reveletur;* (a) Womit die Beſchreibung *Glaſſii* übereinſtimmet: *In continuato tropo, ſi obſcuritas ſingularis inſit, αἴνιγμα dicitur, quæſtio obſcura, ſermo nodoſus & involutus;* (b) ſo wird zwar die rätzelnde Poeſie *in totum* nicht zu verwerffen, ſo viel aber nicht unbillig zu ſagen ſeyn, daß ſie ſo einer unmäßigen Liebe nicht würdig ſey, als ihr, von Liebhabern *obſcur*er Sachen, gegeben wird.

§. 2.

Laß es ſeyn, daß das Wort αἴνιγμα herſtamme, von αἶνος, ſo wird doch dadurch das Lob der rätzelnden Poeſie ſchlechthin nicht können behauptet werden. Man erkennet ein Rätzel-Gedichte vor lobwürdig, das, mit ſonderbaren Verſtande, geſetzet, und die Umſtände einer Sache, mit bedencklichen Worten, recht *exprimiret*. Was ſollen aber dergleichen Rätzel-Gedichte, die, mit gar zu mühſamen Nachdencken des Dichters, geſetzet, und ein gar zu mühſames Nachdencken des Leſers erfodern? Sind zwar ſolche Rätzel-Gedichte was künſtliches, ſo ſind ſie doch darum nicht gleich was lobwürdiges; zumahl die Zeit gar zu edel, als daß ſie, mit ſolchen *obſcur*en Künſteleyen, verſchwendet werde.

§. 3.

Was zu erinnern übrig, von den Rätzel-Gedichten, iſt dieſes, daß mehrentheils, auf den Hochzeiten, auch ſolche Rätzel-Gedichte ſich einſtellen, die billiger Räkel-

(a) *V. Micrelii* Lexic. Phil.
(b) *V. Glaſſii* Rhetor. ſacr. cap. XXII.

Gedichte, als Rätzel-Gedichte zu nennen, weil ſie, aus groben und ſchandbaren Worten beſtehen. Wenn ſolche Rätzeler, auf des Simſons Hochzeits-Rätzel, ſich beruffen, was iſt doch wohl ungereimter? Nach der Meinung des gelehrten *Voſſii*, der billig beyzupflichten, iſt das Hochzeits-Rätzel Simſons nicht eigentlich ein Rätzel zu nennen. *Si preſſe ſumamus ænigmatis vocem, id, quod Samſon propoſuerat, ænigma non erat; quia res ignota erat Philiſtæis; ænigma autem proprie eſt oratio, obſcuritate allegoriæ, rem notam ſignificans.*(c)

(c) V. Voſſii Inſtitut. orator. Lib. IV. cap. XI.

LXV.

Die unzeitige Poeſie.

Verkehrte Poeſie, die nicht ans Tempo dencket;
Die auch, im Geiſtlichen, den Kiel, zum Scherzen, lencket,
Unluſtig, in der Luſt, in Unluſt, luſtig ſchreibt!
Verkehrte Poeſie, die ſolchen Wechſel treibt!

Anmerckung.

§. 1.

Durch die unzeitige Poeſie, wird zuförderſt eine ſolche unſchickliche und verkehrte Poeſie, allhier verſtanden, die ſich entweder einer ungereimten, und, auf die gegenwärtige Umſtände der Perſonen und Sachen, unſchicklichen *Invention*, oder aber, im Vortrage, ungereimter und unſchicklicher Worte bedienet. Z. E. Was

iſt alſo wohl ungereimter, ja ſündlicher, als geiſtliche Sachen, mit Schertz-Worten, vorzutragen? Welches der ſonſten nicht gar zu gewiſſenhaffte *Maſenius* auch eingeſehen, der dieſe Regel ſetzet: *DEO rebusque ſacris, per argutos jocos ſalesque, illudendum non eſt. Verba ſacra, ad argutam ludendi materiam, ſine noxa haud traducuntur.* (a)

§. 2.

Auſſer dem wird denn auch ſolche Poeſie nicht anders, als unzeitig genennet zu werden, *meritiren*, die auch, in weltlichen Gedichten, das *decorum* und alles dahin gehörige, der Gebühr nach, nicht *obſerviret*. Z. E. Was wohl ungereimter, ja thörichter, als in Hochzeits-Gedichten, was trauriges, in Leich-Gedichten was frölicheſ; ſo denn an hohe Perſonen, was ſchlechtes, an Geringe, was hohes, an Gelehrte, was gemeines, an Ungelehrte, was ungemeines und ſinnreiches, zu ſchreiben? Billig heiſt es: *Inventio ſit ad materiam accommodata, non diſſidens, non aliena, non monſtroſa. Mulieris caput & cervix equi, in pictura, monſtrum deforme faciunt; quod ſi eadem, in oratione, diverſitas, quid poteſt dici monſtroſius?* (b) *Et perſonis danda ſunt ſua convenientia, vt oratio ſit bene morata.* (c)

(a) V. Maſenii Fontes argutiarum, cap. IX. & X.
(b) V. Fabricii liber, de re poëtica, p. 746.
(c) V. Id. ibid. p. 749.

LXVI.

Die läſternde Poeſie.

DJe Bienen ſind beliebt, ſofern ſie Honig geben,

Wer aber weiß den Stich des Stachels zu erheben?
So iſt auch höchſtbeliebt die ſüſſe Dichterey;
Wer aber liebt und lobt die ſcharffe Sticheley?

Anmerckung.

§. 1.

EIn ungemeiner *n.* 29. ſchon angemercketer Fehler wird ſogleich vorläuffig zu wiederholen und deſſen Wiederlegung zu *ſupponiren* ſeyn. Man meinet, daß die läſternde und *ſatyriſche* Poeſie einerley; da doch dieſe, von jener, ſo unterſchieden, als das Reden eines vernünfftigen Menſchen, von dem Bellen eines unſinnigen Hundes. Wie kan doch die läſternde, mit der *ſatyriſchen* Poeſie (ſofern ſie alſo beſchaffen, wie *n.* 29. angezeiget) *combiniret* werden? da dieſe aus liebreichen und jene, aus feindſeligen Hertzen, dichtet; dieſe, zur Beſſerung, und jene, zur Beſchimpffung des Nächſten!

§. 2.

Was iſt leichter, als, aus einem mit Feindſeligkeit angefülleten Gemüthe, liebloſe Läſter-Gedichte zu ſchreiben; Pfui! aber, was ſchändlicher? Die ſchöne Liebes-Regel: Alle eure Dinge laſſet in der Liebe geſchehen! wird traun! in keinen Gedichten, mehr übertreten, als in liebloſen Läſter-Gedichten! Worauf ſich die Worte *Bernhardi* ſchicken: *Levis quidem ſermo, quia leviter volat, ſed graviter vulnerat, leviter tranſit, ſed graviter urit, facile volat & facile caritatem violat!*

§. 3.

§. 3.

Man möchte fragen: Ob eine Poesie teuffliſch zu nennen ſey? *Reſp.* Wenn der Teuffel (Διάβολος) vom Verläumden und Läſtern, den Nahmen führet, wie ſoll nicht der läſternden Poesie der harte, doch billige Nahme zukommen, daß ſie heiſſe *Poëſis diabolica*, eine teuffliſche Poesie? *Apage hanc poëſin, qua nulla turpior!*

LVXII.

Die verliebte Poesie.

Verliebte Poesie, man hält dich liebens werth;
Nur, wird die Liebes-Gunſt dir billig zugekehrt!
Beſchreibt dein frecher Kiel, nur geile Liebes-Triebe,
Verliebte Poesie, du biſt nicht werth der Liebe!

Anmerckung.

§. 1.

DAß ein Poete keine beſſere Verſe ſchreibe, als wenn er verliebt, iſt der Satz, den ein *Autor pſeudonymus* (deſſen Nahme doch wohl bekandt) mit vielen Exempeln, beglauben wollen. (a) Unter allen Gedichten des berühmten Hoffmanswaldau, ſind, was der Zierlichkeit des *Styli* betrifft, die verliebte die beſte, die Er auch, in ſeinen Gedichten, voraufgehen läſſet. Allein,

(a) V. Philanders von der Linde Unterredung, von der Teutſchen *Poeſie*, p. 182.

ob ein ſolches *encomium* der Verliebten, Liebes-Händel und Liebes-Geſchichte vorſtellenden Poeſie gebühre, als dieſer *Autor*, in der Vorrede, derſelben beygeleget, iſt nicht ſowohl fragens- als zweiffelns-würdig. Seine Lob-Worte der Liebes-Poeſie ſind dieſe: Ich weiß gar wohl, daß Gedichte, von allerhand Arten, geſchrieben werden können, doch ſcheinet es, daß die Poeſie überall Fremdling, und, in dem Lande der Liebe, allein zu Hauſe ſey; Und ſagt ein gelehrter Ausländer nicht unrecht, daß man der Poeſie, mit Entziehung der Liebes-Sachen, die Hertz-Wurtzel verſtreche, und hingegen der Liebe, durch Entziehung der Poeſie, den lieblichſten Blumen-Garten verſchlieſſe. (b)

§. 2.

Es ſey dieſer gelehrte Ausländer, wer er wolle, ſo hat er durch dieſen Ausſpruch, das Klag-Wort Davids (*Pſalm. 62, v. 10.*) *verificiret*: Groſſe Leute fehlen auch! Man erwege doch, ob nicht ſolches ſo *abſolute & indefinite*, von allen Liebes-Gedichten, gefälleter Urtheil unchriſtlich! Was vor eine Liebe beſchreiben mehrmahls die Liebes-Gedichte? Insgemein keine andere, als eine eitle und liederliche, von dem Zunder unerlaubter Geilheit, entzündete und nachmahls angeflammete Liebe! Iſt ſolche Liebe verwerfflich, wie müſſen nicht die Liebes-Gedichte verwerfflich ſeyn, die eine ſolche Liebe beſchreiben, und vereitelte Gemüther darzu erwecken! Andern, keuſchen Liebes-Gedichten bleibt dadurch ihr Ruhm ungekräncket.

LXIIX.

(b) V. Hoffmanswaldau Sinnreiche Helden-Gedichte, in der Vorrede, p. 4.

LXIIX.

Die thörichte Poesie.

Ein grober Ausspruch spricht: Poeten sind
nur Thoren!
Bey euch hat dieses Wort den Nachdruck
nicht verlohren,
Ihr Dichter, derer Vers nur eitel Gauckeley;
Man sieht, daß eure Kunst nichts, nichts,
als Thorheit, sey!

Anmerckung.

§. 1.

DAß die Poesie Thorheit, und die Poeten Thoren zu nennen seyn, ist allen Klugen was thörichtes. Denen, mit unverschämter Freyheit, so redenden: **Alle Poeten sind Thoren**; wird zur billigen Antwort gegeben: **Warum sind denn nicht alle Thoren Poeten?** Klugheit ist in Wahrheit rechtschaffener Poesie so eigen, als der Sonne das Licht, und dem Feuer die Wärme! Ist, ohne Klugheit, keine ungebundene Rede zu setzen, wie viel weniger eine gebundene!

§. 2.

Giebt es aber leider! dergleichen Poeten, die, an statt der Klugheit, in thörichten Gedichten, nur Thorheit entdecken; dieselbe Thoren zu nennen, wird wohl eben so wenig was unerlaubtes seyn, als einen Mohren schwartz zu nennen! *Scapham scapham! Suum cuique!* Zu wünschen wäre es, daß nur öffentliche poetische Schrifften auch nicht verhanden wären, die, mit ab-

geſchmackten und närriſchen Gedichten, angefüllet! welches aber der rechtſchaffenen und Klugheit liebenden Poeſie, ſo auch den rechtſchaffenen, und, in klugen *Verſen*, ſie wircklich zeigenden Poeten, ſo gar nicht *præjudicirlich*.

§. 3.

Ein alter *Politicus* hat, vor langen Zeiten, *urgiret*, *coërcendum eſſe typographorum, in excudendis ſcriptis reipublicæ inutilibus inſolentiam*; (*) O daß ſolches bisher *obſerviret*, und alſo auch unnützen *Poëtaſtris* keine Freyheit gegeben wäre, ihre faule poetiſche Waaren öffentlich auszulegen! O daß auch ietzo keinem, etwas zu ſchreiben und öffentlich ans Licht zu bringen, erlaubet wäre, als was eine geziemende Klugheit mit ſich führet! Wer würde ſich künfftighin unterwinden dürffen, die Poeſie eine Thorheit, und die Poeten Thoren zu nennen?

(*) V. Schönborneri Politica, Cap. XLIX.

LXIX.

Die unmäßige Poeſie.

IHr, die ihr lebenslang und ſtets poëtiſiret,
Wer iſt, der euren Fleiß, als rühmenswerth, bezieret?
Eur Fragen fräget nicht: Was heiſt zu viel gethan?
Eur Dencken dencket nicht: Wie kurtz die Lebens-Bahn!

An-

Anmerckung.

§. 1.

NJemand, halte ich, iſt, mit unermüdeten und lebenslang anhaltenden Fleiſſe, die Poeſie zu *tractiren*, verbunden, als ein *Profeſſor Poeſeos*. Auſſer dieſen, wird nicht unbillig die Poeſie, von denen, fleißigſt getrieben, die entweder ein ausnehmendes *Naturell*, oder eine ſonderbare, von langer Ubung, *dependir*ende Geſchicklichkeit, vor andern, zum *poëtiſiren*, *habilitiret*. Allein, auch dieſen, iſt eine unmäßige *Excolir*ung der Poeſie, aus ſolcher *raiſon*, unerlaubet, weil die Poeſie nicht ihr ἔργον, ſondern nur ihr πάρεργον. Die mehreſte Zeit des Lebens erfodert alſo ohn Zweiffel jenes, die wenigſte dieſes.

§. 2.

Der bekandte Poete, Hoffmanswaldau, beſchlieſſet die Vorrede ſeiner Uberſetzung des Trauer- und Luſt-Spiels *Baptiſtæ Guarini*, *Paſtor fido*, mit dieſen Worten: Lebe wohl, G. L. und erwarte, von meiner Hand, nicht mehr dergleichen. Gnug, daß die geſchickte Feder dieſes groſſen Poeten, mit der Uberſetzung dieſes einzigen Spiels, ſich bemühet. Solte er, mit mehren dergleichen Uberſetzungen, einen groſſen Theil ſeiner Lebens-Zeit *conſumir*et haben, ſolche unmäßige Bemühung hat Er ſonder Zweiffel, durch dieſe *Clauſul*: Erwarte nichts mehr dergleichen! vor unzuläßig erkennen, und ſich alſo freywillig derſelben begeben wollen.

§. 3.

Wenn doch dieſes ſo lobwürdige Beyſpiel alle unmäßige Liebhaber der Poeſie bemercken und, in williger

Folge, annehmen wolten! Allen unmäßig *poëtiſiren*den gehöret traun! keine andere Grab-Schrifft, als die ehemahls einem *Foſſa* benahmten Poeten, mit dieſen Worten, geſetzet:

Hac ſunt in foſſa Foſſæ mirabilis oſſa,
Qui ſibi condendo verſus cere-comminuit-brum!

Ernſtlich die Sache vorzuſtellen, ſo iſt in Wahrheit ein vieles, das die unmäßige Poeſie uns billigſt verleiden ſoll; Z. E. die Einſicht der koſtbaren und kurtzen Zeit; die Betrachtung der Dinge von mehrer Wichtigkeit, die *menagir*ung der Gemüths-Kräffte und Lebens-Geiſter; die *conſervation* der Leibes-Geſundheit, u. ſ. f.

§. 4.

Durch Erwegung deſſen, bin ich denn meines theils auch veranlaſſet, bey dem Antritt meines 60ſten Lebens-Jahres, der, über 40. Jahr her, *excolirten* Poeſie, durch ein gedrucktes und lieben Freunden *communicirtes Vale*, mich zu begeben. Ein Auszug davon iſt dieſes:

VALE POETICUM

Poëſi jam pridem debitum
Nunc demum dictum
Anno ætatis ineunte LX.

Divini doni mactandam laude poëſin,
Quis, quæſo, ſapiens deſipiendo neget?
Particulamque mihi divini muneris hujus
Conceſſam excolui, percoluique ſatis!
Grata mihi dudum, conſtanter grata poëſis,
Accipe vel tandem, quod tibi dico, Vale!

Annus

Annus adeſt vitæ nunc ſexageſimus, annus,
Quo gliſcens ſenium pangere plura vetat; (a)
Corpore namque ſuum ſenſim mittente vigorem,
Decreſcit ſociæ mentis & inde vigor!
Adde, quod & nimium tali culpatur in arte, (b)
Qualem haud immodice deperiiſſe decet.
Eſt modus in rebus, ſunt certi denique fines;
Ecquis & in metrica reſpuat arte modum? (c)
Excoluiſſe juvat, florente ætate, poëſin;
Sic fuit a teneris dulce decusque meum.
Aſt, abſit fragiles & producatur in annos, (d)
Quod fœcundum olim nunc ſterileſcit, opus!
Claudendi tandem rivi, ſat prata biberunt;
Arceat hoc ſtudium lenta ſenecta licet.
Ergo age, delicium, multos multosque per annos,
Quo mihi non aliud ſuavius ante, meum,

Grata

(a) *Antonius de Guevara*, ex mente inſigniorum Philoſophorum, initium ſenectutis annum ætatis LV. conſtituit. *V. Horolog. Princip. Lib. III. cap. XIX.*

(b) Edidit magni nominis Abbas, *Moshemius*, *Orationem*, *de eo, quod nimium eſt, in ſtudiis criticis.* Ecquis, nimium dari, inficietur, & in ſtudiis poëticis? Repetam licet Orationi huic præfixum dictum *Senecæ*: *Quemadmodum omnium rerum, ſic litterarum quoque* (& ſtudiorum poëticorum) *intemperantia laboramus.*

(c) *Finem* & quali quali poëſi meæ, ut ne modum transgrediatur, nunc imponendum eſſe, perſuaſus ſum quandoquidem carmina ad numerum revocata amplius III. chiliadas totidemque centurias (id quod præſiſcini ſcripſerim) conficiunt.

(d) Reſpicitur verſus *Ovidii*, *Lib. IV. Triſt. Eleg. 8.*
Jam ſubeunt anni fragiles & inertior ætas!

Grata mihi dudum, conſtanter grata poëſis,
Accipe, vel tandem quod tibi dico, Vale.
Ante, aut poſt obitum, Selecta Poëmata lucem
An viſura ſient, tempora teſtis erunt. (e)
Interea memori nunquam de mente recedet,
Carmina delicium dulce fuiſſe meum.
Sic meminiſſe juvat; ſic, ſic meminiſſe juvabit! (f)
Gloria ſit ſoli, gloria ſumma, DEO!

(e) *M. Samuelis Erichii Epigrammatum ſelectorum Centuriæ* anno demum XXII. poſt B. Autoris obitum, curante id Filio, prodierunt.

(f) *Quid jucundius ſenectute, ſtipata ſtudiorum juventutis memoria? Cic. de ſenect. cap. 11.*

LXX.

Die unvollkommene Poeſie.

DJe Unvollkommenheit befleckt doch alle Sachen,
Die noch ſo groſſen Schein vollkommner Anmuth machen!
Was fehlt der Poeſie? vollkommne Trefflichkeit!
Was mindert ihre Zier? die Unvollkommenheit!

Anmerckung.

§. 1.

DJe Vollkommenheit der Poeſie iſt einmahl daher erweislich, weil es keine Poeten giebt, die, mit

ſolchem Ruhme, zu rühmen: Wer auch in keinem Worte fehlet, der iſt ein vollkommen Mann; Jac. 3. v. 2. Kein Chriſtlicher Poete wird alſo beſchämet ſeyn, das Klag-Wort des heydniſchen Poeten, *Horatii*, auf ſich zu ziehen: *Quandoque bonus dormitat Homerus!* Gar zu leicht iſt es leider! geſchehen, daß die noch ſo bemühete *accurateſſe* rechtſchaffener Poeten, in dem Vortrage der Sachen ſelber, etwas verſiehet, und zu viel, oder zu wenig thut! *Facilius regulæ præſcribuntur, quam obſervantur!*

§. 2.

Zur Unvollkommenheit der Poeſie gehöret denn auch dieſes, daß, in Setzung der Worte, es leicht verſehen, und ein angenehmer Vortrag der Sachen, auch dadurch gemindert wird. Beweisthümer deſſen könten auch, aus den Schrifften der beſten Poeten, angeführet werden; Allein, wer zweiffelt, an deſſen Wahrheit, das ein geſchickter Poete, mit dieſen Worten, bekennet, die ich auch zu Schluß-Worten mache dieſer teutſchen poetiſchen Betrachtung der Poeſie: Es iſt nichts vollkommenes in der Welt, und alſo auch nicht in der Poeſie! (*)

(*) V. B. Neukirch überſetzte Telemach, in der Vorrede.

Schluß-Wort

Zu mLobe des vollkommenen, Allerheiligſten, Drey-Einigen GOttes.

SOLI PERFECTISSIMO GLORIA!

Vollkommenſtes Weſen, Glorwürdigſter König,
Wir ſind, uns vollkommen zu nennen, zu wenig!

Was

Was iſt der Menſchen Trefflichkeit?
Nichts, nichts als Unvollkommenheit!
Beſchwärtzen das Sonnen-Licht wolckigte Dünſte,
So flecken auch Fehler die herrlichſte Künſte!
Die ſchönſte Dichter-Wiſſenſchafft
Iſt leider! auch nur mangelhafft!
Vollkommener Klugheit Beſitzthum zu rühmen,
Will keinem der klügeſten Dichter geziemen!
Bald iſt es hier, bald dort verſehn
Und nichts vollkommentlich geſchehn!
So ſey denn, Vollkommener, einzig erhoben;
Dich ſind wir verbunden, mit Ehrfurcht, zu loben;
Die Zierde deiner Heiligkeit
Iſt frey von Unvollkommenheit!
Vollkommen iſt deine ſo mächtige Stärcke;
Vollkommen ſind deine ſo herrliche Wercke;
Vollkommen iſt dein Weisheits-Licht;
Vollkommen, was durch Dich geſchicht!
Wir müſſen uns beugen, als niedrige Thäler,
Beſeufftzen, beklagen die mancherley Fehler,
Die unſer Stückwerck noch begeht,
Das hier auf ſchwachen Füſſen ſteht.
Doch wohl uns! das himliſch-vollkommene Leben,
Wird künfftig erwünſchte Vollkommenheit geben;
Da wird denn unſer Wiſſenſchafft
Nichts anders ſeyn, als Licht und Krafft!
Da wird uns kein mangelhafft Stückwerck mehr quälen;
Da wird es, an Fehlern, vollkommentlich fehlen;
Da ſoll, Vollkommnes Dreymal Ein,
Dein Lob denn auch vollkommen ſeyn!

W.

II.

LATINA POESIS POETICÆ EPIGRAMMATA.

I.

Poeſis vana & ſana.

QUisquis amans recti, geminam diſcerne poëſin;
Et vanæ & ſanæ nomina bina gerit.
Nec prodeſſe volunt, nec delectare poëtæ,
Carmina quos ſtolide ſcribere vana juvat!
Et prodeſſe volunt & delectare poëtæ,
Carmina quos ſolide ſcribere ſana juvat!

II.

Poeſis mendax & verax.

SUnt, qui vaniloqui, mendaci carmine, falſa,
Sunt, qui non ficto carmine vera canunt.
Quidlibet audendi ſi vatibus æqua poteſtas,
Laudem hæc anne parem bina poëſis habet?
Qui ſapit, hanc laudat; laudat, qui deſipit, illam;
Hæc multum meruit laudis, at illa parum!

III.

III.

Injuſtus poeſis contemtus.

FRivola quis numeret ſtolidæ convitia linguæ,
Inſonti vatum perpetienda gregi?
Inveterata ſonat coeci vox improba vulgi:
Cede, poëtarum, cede, proterva cohors!
Sperne hos latratus, multum generoſa poëſis,
Sperne infeſtorum ſcommata fœda canum!

IV.

Juſtiſſimum poeſis elogium.

QUis renuat larga dignari laude poëſin,
Quæ decus antiquæ nobilitatis habet?
Pluſcula laudandam commendant ſigna poëſin,
Verboſo nimium vix memoranda metro.
Terſius arte nihil metrica, vel Zoilus inquit;
Momus ait: metrica, ſuavius arte nihil!

V.

Poeſis Oratoria pulchrior.

VIrginibus pulchris major pulchredine virgo
Nonne & majoris laudis honore nitet?

Gram-

Grammata ſic placeant verbis concepta ſolutis;
Digna oratorum dictio laude ſua;
Pulchrior excellit numeris adſtricta poëſis;
Euge! poëtarum gloria ſumma viget!

VI.

Poeſis divinum donum.

DIvini titulum doni meruiſſe poëſin,
Affirmat ſapiens, inſipiensque negat.
Rodere quisquis amas divinam, Momie, poëſin,
Divini roſor muneris anne ſapis?
I nunc & diam, blaterator, carpe poëſin,
Perverſæ mentis proditor ipſe tuæ!

VII.

Poeſis ſanctæ afflatus.

ESt DEUS, in ſanctis agitante calentibus illo
Vatibus; afflatum Biblia nonne docent?
Sic cecinere acti divino numine vates;
Sic cecinit Pſaltes, lauriger ille ſacer!
Tanta licet noſtros non concitet aura poëtas,
Attamen afflatu ſancta poëſis ovat!

VIII.

Poeſis amabilis iconismus.

CArmina quæ condit, rerum ſtudioſa poëſis,
Neu verſus ſteriles fundat inane melos;
Carmina quæ verbis condire & condita novit,
Augeat ut rerum comta loquela decus,
Hanc, hanc qui nullo dignatur amore poëſin,
Nil rationis habens nilque ſaporis habet!

IX.

Poeſis (Biblica) mellea.

FLoriferis ut apes, in ſaltibus omnia libant
Nectareos cellis ædificantque favos,
Coelica ſic gnavi decerpunt verba poëtæ,
Per ſanctum effuſi floriferumque nemus.
Delibans Librum librorum hæc ſancta poëſis
O quantum mellis ſanctificantis habet!

X.

Poeſis (Epigrammatica) aurea.

REs paucis multas complexa rotunda poëſis
Nonne hæc verboſis anteferenda modis?
Digna vigent tanta nervoſa Epigrammata laude,
Plurima quæ paucis abbreviata canunt.

Au-

Aurea, parva licet, præſtat pretioſa moneta;
Aurea ſic merito carmina curta placent!

XI.

Poeſis melica diſpar.

SAnctos ſancta juvant; magnalia pſallere
JOVÆ.
Devotis hymnis, ſancta poëſis amat.
In res humanas directa profana poëſis
Innocuum prudens cantat & illa melos.
Perverſi at vates, procul hinc, procul ite, profani,
Impia quos metrice fundere verba juvat!

XII.

Poeſis votivæ decus.

QUæ pia devoto profundit carmine vota,
In verbis ipſis, & pietatis amans,
Quæque DEO ſoli votorum munera libat,
Utilis unde boni gargara cuncta fluunt,
Hanc, hanc & DOMINUS dignatur amore poëſin,
Inſimul hanc hominum pectora ſancta colunt!

XIII.

Poeſis votivæ pondus.

POndus ineſt precibus devoto pectore fuſis,
Quis neget, & votis pondus ineſſe piis?

Voce rogante DEUM ſi flecti credimus, idem
Flectitur & voti voce vovente DEUS.
Sunt & vota preces, ardor quas poſcit amoris
Ipſaque quas pietas officioſa jubet!

XIV.

Poeſis plaudentis idea.

PLaudit amore pio flagrans jucunda poëſis,
Si qua pios plauſus tempora fauſta jubent.
Si pia feſtivos edit devotio plauſus,
Quis ſanctum ſpernat relligionis opus?
Lætitiam ſocii ſi candor adauget amoris,
Ecquis & innocuum ſpernat amoris opus?

XV.

Poeſis plangentis idea.

PLangit amore pio ferveſcens mœſta poëſis,
Si qua pios planctus tempora mœſta jubent.
Si pia lugubres edit devotio planctus,
Quis ſanctum ſpernat relligionis opus?
Mœſtitiam ſocii ſi candor lenit amoris,
Ecquis & innocuum ſpernat amoris opus?

XVI.

Poeſis ludentis idea.

LUdit & innocuis ſalibus feſtiva poëſis;
Ecquid ridendo dicere vera vetat?

Aſt

Aſt abſit, nimios fudiſſe poëmate luſus
Et ſalis expertes accumulaſſe ſales!
Et, ſale, conſervant & perdunt fercla ſapo-
rem;
Non niſi prudenter carmina ſalſa placent!

XVII.

Poeſis jocantis cautela.

FUndere ſueta jocos impune jocoſa poëſis,
Fundatne amentes, qui ſine lege, jocos?
Fundere ſueta jocos impune jocoſa poëſis
Fundatne & nimios, qui ſine fine,
jocos?
Abſit utrumque nefas! Fundat feſtiva poëſis
Nec ſine lege jocos, nec ſine fine jocos!

XVIII.

Poeſis encomiaſticæ modus.

QUæ nimiis laudat modice laudanda poëſis
Laudibus, an multum laudis & ipſa
meret?
Laudis habet minimum ſic laude poëſis
abundans,
Nec ſervans medium, nec probitatis amans!
Abſint immodicæ præconia turgida lau-
dis!
Abſit fucatæ mentis inanis honos!

XIX.

Poeſis ſatyricæ apologia.

PErverſos hominum mores & pectora cœca,
Quicquid & inſulſum lingua proterva crepat,
Carmine perſtringens ſalſo facunda poëſis,
Dic mihi, culpandi criminis ecquid habet?
Immundi mundi mundo deſcribere verſu
Spurcitiem, mundis ſordidus eſtne labor?

XX.

Poeſis nuptialis antiquitas.

PRævia quis Veterum veſtigia lambere nolit,
Carmine quæ nuptis fauſta vovere docent?
Tempora ſi ritum commendant priſca vovendi
Abſit, ut hoc fugiant tempora noſtra decus!
Antiquum ſapiens hunc auſus tollere ritum
Næ! ſapiens nimium deſipiensque ſapit!

XXI.

Poeſis exequialis utilitas.

QUis digno laudis defunctos fraudet honore,
Quorum digna piæ nomine vita nitet?
Nil

Nil ipſis prodeſt defunctis nænia laudans;
Nil prodeſt aliis! Abſit & hocce putes!
Ire per exempli veſtigia lucida præſtat;
Funeris o quantum gloria calcar habet!

XXII.

Poeſis epiſtolicæ ſuavitas.

GRammata quis renuat cupidis prenſare lacertis,
Carmina quæ ſcripſit ſcribere docta manus?
Afficit o quantum perdulcis epiſtola mentem,
Proponens metrico mellea verba ſtylo!
Grammata proſaice, ſapiant ceu mellea, ſcripta,
Hæc nectar ſuperant ambroſiasque dapes!

XXIII.

Poeſis vaticinæ raritas.

AUguris an differt nomen nomenque poëtæ?
Auguriique decus culta poëſis habet.
Rarius augurii voces cantate, poëtæ,
Neu pereat vanæ laudis inane decus!
Fallitne augurium toties totiesque poëtas?
Conſonat heu! fatuum fatidicumque melos!

XXIV.

Poeſis extemporaneæ dignitas.

ESt aliquid, terſos lente conſcribere verſus;
Eſt aliquid, breviter præmeditando loqui.
Verſus verſum edit, crepitante fugacior imbre;
Quantum eſt, ſic animo non meditante loqui!
Naturæ hoc omnes, omnes tranſcendere vires,
Pernegat, humanæ qui rationis inops!

XXV.

Poeſis auro præ lauru digna.

LAurigeros coluit vates lex Cæſaris olim
Decernens doctis florida ſerta viris.
Laurea contemnit præſens hæc munera ſeclum,
Decreſcit vatum lauriger inde chorus!
Laurea ſi Cæſar mutaret in aurea dona,
Quanta poëtarum turba novella foret!

XXVI.

Poeſis de pane lucrando.

SI prodeſſe volunt, Flacco perhibente, poëtæ
An proſint aliis, quæritur anne ſibi?

Carmina non cudens, excudens carmina, credit,
Edita quod proſint carmina multa ſibi.
Hunc, hunc oblectat de pane lucrando poëſis,
Argento loculos accumulando ſuos!

XXVII.

Poeſis caſtæ encomium.

ET Feſcenninos ſanam ructare poëſin
Num decet & ſordes, ſpurce Catulle, tuas?
Obſcœnos obſcœna juvent; cane pejus & angue
Odit ſpurcitiem vena pudica ſtyli.
Carmine quæ caſto caſtos decantat amores,
Hæc ſola elogium, caſta poëſis, habet!

XXVIII.

Poeſis ſordidæ vituperium.

TRactandam ſancte caſteque poëſin habendam
Spurci cheu! vates commaculare ſtudent!
Has, credunt, ſordes ſordes purgare Poëtæ:
Laſciva eſt nobis pagina, vita proba!
Sordibus o geminis ſpurci procul ite poëtæ;
Næ! vitam caſtam verbaque caſta decent.

XXIX.

Poeſis ethnicæ deteſtatio.

AUſitne & Divos divasque vocare poëſis
Chriſticolum, cœci Numina cœca gregis?
Ite hæc Divorum Divarum & monſtra crepantes,
Queis nimium tepidus relligionis amor!
Ethnica floreſcant hoc prata poëtica flore;
Talia Chriſticolum lolia neſcit ager!

XXX.

Poeſis adulterinæ rejectio.

CEdite ter pulchra non digni voce poëtæ,
Priſca poëtaſtros quos monumenta vocant!
Non; quia furtiva turget melligine fucus,
Mellificantis apis nomen & inde gerit;
Non, quod & humanos mentitur ſimia vultus
Nomen & humanum beſtia turpis habet!

FINIS.

S. D. G.

* * *

Nach-Erinnerung
An den
Geneigten und liebreichen Leſer.

WAs *Cicero*, von den Regiſtern, vorlängſt geurtheilet, wird billig noch ietzo angenommen: *Commoditas homines invitavit, librorum indices comparare, quibus minimo labore ad id, quod quisque quæreret, tanquam manu duceretur.* Nun ſolte es zwar ſcheinen, unnöthig geweſen zu ſeyn, dieſem ſo vielerley Poeſien ausnennenden und, in den Sinn-Gedichten, vorſtellenden *Tract*ätlein ein beſonders Regiſter noch beyzufügen; es iſt aber, um folgender Urſachen willen, vor nöthig befunden. Einmahl; in den proſaiſchen Anmerckungen, wird noch manche, in den Sinn-Gedichten, nicht exprimirte Poeſie mit angeführet. So ſind auch, in denſelben, viele Denckwürdigkeiten und Erinnerungen enthalten, die das Regiſter zuſammen faſſet, und, *ordine alphabetico*, recenſiret.

§. 2.

Daß einige Poeſien, auch in den Anmerckungen, bloßhin nur ausgenennet, nicht aber ausführlich beſchrieben; Z. E. *Varia Luſuum poëticorum genera* u. d. g. iſt darum vor unnöthig

nöthig erachtet, weil dergleichen Poeſien, ſonderlich nach der ietzo beliebten Schreib-Art, nicht mehr, wie vormahls, gebräuchlich. Finden ſich etwa noch einige Liebhaber, ſo können dieſelbe, aus den beyden vorgeſchlagenen Büchern: *Stegmanni Technopægnium poëticum* und *Paſchaſii Poëſis artificioſa*, zulänglich, ja überflüßig ſich Raths erholen.

§. 3.

Sind denn aber auch einige nützliche Poeſien nicht beſonders mit angeführet, ſo werden dieſelbe gantz füglich, *ad poëſin epiſtolicam*, zu referiren ſeyn. *Quot epiſtolarum genera, tot poëſes hinc oriundæ e. g. poëſis conſultatoria, ſuaſoria, diſſuaſoria, accuſatoria, excuſatoria, petitoria, commendatitia, dedicatoria, nunciatoria, lamentatoria, conſolatoria, officioſa* u. ſ. f. Andre noch etwa übrige Poeſien werden, zur glückwünſchenden Poeſie, mit gehören, Z. E. *poëſis noviennalis, onomaſtica, genethliaca, propemptica* u. ſ. f. Wenigſtens werden alle und jede ſonſt übrige Poeſien, in den zwiefachen generalen no. 33. und 34. befindlichen Titul, ſich bringen laſſen: Die freudige Poeſie; die traurige Poeſie. Alle ſolche Poeſien beſonders auch vorzuſtellen, würde einen unmäßig weitläufftigen Vortrag erfodert haben, wovon man billig in einem *Compendio poëtico*, abſtrahiret.

Re-

Register

Der vornehmſten, in denen Anmerckungen, enthaltenen Materien und Sachen.

A.

pag.

Absicht (dreyfache) der Poeſie 3
Agrippa (Cornelius) der gröſſeſte Verächter der Poeſie 3
Ailberi (Petri) Lob-Spruch der Poeſie 7. 32
- - - Symbolum: Fero & Spero! mit 85. epigrammatibus, illuſtriret 115
Alſtedii Beſchreibung der Poeſie 12
- - 4. claſſes poëtarum 111
Alterthum (zwiefaches) der Poeſie 9
Altförmiſche Kirchen-Lieder ſind nicht durchgehends zu ändern 90
Ambroſii dictum, von unbedachtſamen Worten 49
- - - - - vom Lobe der Verſtorbenen 73
- - - - - von der Schmeicheley 128
Anarhythmica poëſis 87
Anaſtrophica poëſis 87
Arien ſind unverwerfflich 65
Athanaſii Urtheil, von der Krafft der geiſtl. Lieder 51
Atheiſten, in einem teutſchen Carmine, perſtringiret 35
Auguſti (des Gvelphiſchen Hertzogs) Vergötterung, durch einen unmäßigen Lob-Spruch 104
Auguſti (Friderici, Königs in Polen) verſchiedener Poeten Beſchenckung 26

Auguſtini Beſchreibung des ewigen Lebens 43
- - acutes dictum, de inventione 119
Auguſtus (Käyſer) hat Ovidium ins Elend verjaget 59

B.

BAſilii Urtheil, von der Krafft geiſtlicher Lieder 51
Bellamintes ietztblühendes Potsdamm 76. 77
Bellarminus hat ein herrliches Buch geſchrieben: De Aſcenſione mentis in DEUM, per ſcalas rerum creatarum 41
Belli deſcriptio epigrammatica 80
Bernhardi Beſchreibung des ewigen Lebens 42
- - nachdrücklicher Zeit-Spruch 88
- - acutes dictum, von Läſter-Reden 132
Bersmanni Elegia, de dignitate ac fructu Poëtices 18
Beſchenckungs-Exempel einiger alten und neuen Poeten 24. 25
(das) Bette iſt verſchiedener Poeten muſeum 122
Biblica poëſis Hebræorum 5
Blanckenbergii Urtheil, von der Hebräiſchen und Rabbiniſchen Poeſie 98. 99
Bödekers Requiſita eines guten Gedichtes 108. 120
Brebeuf hat ein geſchicktes Frauen-Zimmer, in 150. Gedichten, gelobet 115
Brentii Urtheil, von der Pflicht der Poeten 15
- - - Lob-Spruch, von den hymnis Lactantii 50
Brieffſteller (teutſcher, poetiſcher) vorgeſchlagen 66
Brocks Irrdiſches Vergnügen in GOTT iſt zu rühmen 41
Buchananus hat die Pſalmen Davids, in lateiniſchen Verſen, wohl überſetzet 47
Bucolica poëſis 113

C.

CAbbaliſtica poëſis 85
Cantaten ſind unvervfflich 65
Caſſiodori deſcriptio eloquentis 124
Caroli V. Vergötterung durch einen unmäßigen Leb-Spruch 104
Caroli XII. (Königs in Schweden) Beſchenckung des Prof. Richey 25
Charlatans (poetiſche) 6
Chronologica poëſis 75
Ciceronis dictum, vom Schertzen 105
Clajus hat die Evangelia, in Lateiniſchen Verſen, wohl expliciret und appliciret 47
Climactica poëſis 87
Colhardi Epiſtolographia metrica 66
Comenii gar zu hartes Urtheil, von den Feinden der ſatyriſchen Poeſie 62
Cubica poëſis 87

D.

DAnnhauers Urtheil, de poëſi Biblica Hebræorum 9
- - - Vorſtellung der Nutzbarkeit guter Schau-Spiele 64
Decorum iſt, in allen Poeſien, zu obſerviren 131
Demoſthenes hat einſame Oerter geliebet 121
Diabolica poëſis 133
Diploma gekröneter Poeten 28
Divinatio triplex 107
Dutzende teutſche Poeſie 92

E.

E.

Elocutio macht die Poeſie vortrefflich
Enthyſylleptica poëſis 87
Eobanus Heſſius hat den Pſalter, in Lateiniſchen Verſen, wohl überſetzet 47
Epanaleptica poëſis 87
Eratheſtenis falſche Meinung, daß die Poeſie nur beluſtige 34
M. Erichii (Samuelis) Centuriæ Epigrammatum ſind zu rühmen 83
Erotematica poëſis 113
Eſtime (vormahlige und ietzige) der Poeſie iſt ungleich; warum? 23
Eunenio iſt eine jährliche Penſion, von ſeiner Poeſie, vermacht 24
Euſtathii Erklärung des Worts ποιεῖν 13
Ewigkeit und Eitelkeit, in einem teutſchen Liede, verglichen 43

F.

Fabricii (Vincentii) beklagte Verachtung der Poeſie 3
- - beſchriebene Anmuth der Poeſie 30
Feinde der Poeſie ſind ungleich 2. 26.
Feſcennini ſunt improbandi 71
Fictio non eſt anima poëſeos 54
Flemming hat ſeine mehreſte Carmina, auf der Reiſe, gemacht 123
Foſſæ Grab-Schrifft 138
Fridericus III. (Käyſer) hat einige Poeten eigenhändig gekrönet 27.

Fridericus I. (König in Preuſſen) hat die Poeſie D. J. W. P. reichlich beſchencket 26

G.

Georgii (Königes in Groß-Britannien) Beſchenckung verſchiedener Poeten 25. 95
Gerhardi (Johannis) Urtheil, von Wünſchen 66
Gerhards (Paul) Lieder ſind zu rühmen 50
Gallii deſcriptio ænigmatum 129
Gnomologia hat ſonderlich ihren Einfluß, in poëſin ſatyricam 63
Gottſched ſtatuiret 3. claſſes carminum 112
Gryphswaldiſcher Univerſität Programma, de Poëſi Schönemannia extemporanea 109

H.

Halls (Joſeph) Meditationculæ ſubitaneæ ſind zu rühmen 41
Helicon (Schleſiſcher) wird gerühmet 93
Heyden ſind divina εὑρέσεως dona auch beyzulegen 14
Heydniſche Gedichte Chriſtlicher Poeten ſind nicht zu loben 57
Heydniſche Mythologie iſt, in der ietzigen Chriſtlichen Poeſie, verwerfflich 2
Heydniſche (nur die) Poeſie iſt, von Cornelio Agrippa und einigen Kirchen-Lehrern verworffen 5. 11
Heydniſches abſurdes Propempticon Exempel-weiſe geſetzet 56
Heydniſche Schauſpiele ſind zu verwerffen 64
Hoffmannswaldau Urtheil, von der verliebten Poeſie, iſt unrichtig 134
- - - - - - mäßige Poeſie iſt zu loben 137

J.

INgenium (vortreffliches) wird, zur Poeſie, erfodert 33
Invocatio ſanctorum, ex licentia poëtica, orunda 72
Iſolectica poëſis 87
Jus coronandi poëtas 27

K.

KIrchen-Lehrer (verſchiedene) haben die Poeſie excoliret 11
- - - - - - - - - - verworffen ibid.
Klugheit wird, zur rechtſchaffenen Poeſie, erfodert 135
C. D. Koch, mit einer güldenen Medaille, vor wenige Verſe, beſchencket 25
Krancken-Bette (das ſehenswürdige) in einem teutſchen Carmine, vorgeſtellet 38
Krönung der Poeten, warum ſie nur ſelten ietzo geſchehe? 27
Krönungs-Formular der Poeten 28

L.

LActantii dictum, von Alterthum der Poeſie 9
- - hymni geruhmet 50
Läſterung der Poeſie geſchicht, aus Unverſtand oder Bosheit 16
Lernutius (Janus) hat die Augen ſeiner Liebſten, in 24. Epigrammatibus, gelobet 115
Lexicon novum Latinum poëticum entworffen und vorgeſchlagen 101
Liebe der (mehreſten) Liebes-Gedichte iſt unbillig 134
Lob-Lied der Poeſie 18

Lob (groſſes) Georgii I. (Königs in Groß-Britannien) in einem einzigen Diticho 80
Lob (unmäßiges) der Beglückwünſchten iſt unbillig 67
- - - - - - Verlobten - - - 70
- - - - - - Verſtorbenen - - - 72
- - - - - - Poeten - - - 141
Logogryphica poëſis 87
Luſus poëtici (altförmiſche) ſind ietzo nicht mehr in eſtime 87
Lutheri Urtheil, von Juvenalis, Martialis, u. d. g. Schrifften 60
- - Klag-Rede, über die lobende Poeſie 104
Lutherus iſt kein Feind der Schauſpiele geweſen 64

M.

MAaſii (H G.) ſieben Bedencklichkeiten, von den heutigen Sing- und Schauſpielen 64
Madame de Maſſey, gebohrne Helwiginn, ihrer Poeſie halber, bewundert 110
Madrigals 114
Mahler-Kunſt und Poeſie zu vergleichen 12
Martialis Entſchuldigung unkeuſcher Verſe wird improbiret 58
Maſenii dictum, de Epigrammatibus 79
- - monitum, de rebus ſacris, argutis jocis, haud profanandis 131
Meinungen (ungleiche) von der Poeſie 2. 3
Menckens (J. B.) Beſchreibung der poetiſchen Charlatans 6
Metaplaſtica poëſis 87
Mnemonica poëſis 74
Micrælii Rätzel-Beſchreibung 129

Mirandula (J. Picus) hat ſeine Liebes-Gedichte verbrandt 117
Mißbrauch macht die Poeſie nicht verwerfflich 21
Müllers (Henrici) Betrachtungen der geiſtlichen Lieder ſind einer neuen Auflage würdig 51
Mythologia ethnica iſt, in der Chriſtlichen Poeſie, verwerfflich. 2

N.

NAugerus (Andr.) hat die Schrifften Martialis verbrandt 106
B. Neukirchs Bekäntniß, von der Unvollkommenheit der Poeſie 141
Nomeſſejus hat, de poëſi echonica, præcepta geſchrieben 86

O.

OPinio, im teutſchen Epigrammate, vorgeſtellet 81
Oratoria & poëſis ſind unterſchieden 2
Oratoriam poëſis præcellit 7. 9
Ovidius iſt ins Elend verjaget 58
- - hat ſeine zur See gemachte Verſe bewundert 121
Oweni Epigrammata ſind nicht ohn Fehler 83

P.

PAſchaſii Poëſis artificioſa hat viel curieuſes 84
Paſoris Urtheil von der Poeſie 22. 55
B. Pfeiffer improbiret die Aenderung alter Kirchen-Lieder 91
Philanders von der Linde unmäßiges Lob der ſatyriſchen Poeſie 62

Plan-

Platteutſche Poeſie 94
Plinii Urtheil, von den Mißbrauche der Poeſie 22
- - Klag-Worte, von der Schertz-Liebe des Pöbels 105
Plutarchi falſcher Ausſpruch, von der Poeſie 54
- - acuter Ausſpruch, von kurtzen Reden 79
Poeſie der Nieder-Sachſen wird gerühmet 8. 93
Poeſie gleichet der Mahler-Kunſt 12
Poeſis bucolica 113
- - cabbaliſtica 85
- - chronologica 75
- - diabolica 133
- - erotematica 113
- - latina rhythmica 102
- - ludentis ſ. luſuum poëticorum varia genera 87
- - mnemonica 74
- - parodica 88
- - pindarica 113
- - polyglotta 114
- - topographica 76
Poëtarum elogium epigrammaticum 80
Poëtæ lacte & melle paſcuntur 108
- - epici 112
- - gnomici ibid.
- - lyrici -
- - dramatici -
Poetiſche Neigungen und Gaben ſind ungleich 114
Ποιεῖν iſt das Stamm-Wort der Poeſie 13
Pontani (Jac.) falſcher Ausſpruch, von der Poeſie 54
- - - kluger Ausſpruch, von kurtzen Reden 79
Poſtwage iſt vieler Poeten muſeum poëticum 123